

Der Kulturwart

MONATSSCHRIFT FÜR DEUTSCHES KULTURLEBEN IN POLEN

Jahrgang 4.

Kattowitz, 1. Lenzing (März) 1938

Seite 3

Sehnsucht der Auslandsdeutschen.

Immer in deinen großen Stunden,
Deutschland, müssen wir abseits stehn,
Dürfen von deinen stolzen Siegen
Ferner nur einen Abglanz sehn,
Dürfen in deinem schweren Ringen
Unsere Kräfte dir nicht weih'n,
Dürfen bei deinen Freudenfeuern
Niemals Fackelträger sein.
Immer in deinen großen Stunden,
Deutschland, müssen wir abseits stehn,
Dürfen nur Eines, dürfen das Tiefste:
Gottes Segen für dich erflehn!

Mia Munier-Wroblewska.

Volkstumspolitik.

Der oberste Grundsatz des politischen Handelns muß das Volk sein. Der Staat kann nie zum Selbstzweck werden, um so weniger, weil der Staat auf das Volk aufgebaut ist, und zerfallen muß, wenn ihm die natürliche Grundlage, das Volk, das den Staat bejaht und somit hält, genommen ist.

Ein Erdteil, der unbewohnt ist, der von keinem Volk als ihm gehörend beansprucht, in Besitz genommen und gehalten wird, ist wohl eine Fläche Land, aber keine Heimat, kein Vaterland. Ist indessen der betreffende Erdtrich bewohnt, so ist er bestimmt Heimat für die, die ihn besitzen. Zum Vaterland wird er aber erst in dem Augenblick, wenn ihn eine Gemeinschaft oder auch nur ein Einzelter — doch auf eine Gemeinschaft, auf seine Gemeinschaft bezogen — besitzt und sein eigen nennt. Der Einzelne schafft eben nur mit und durch die Gemeinschaft das Vaterland und somit den Staat. Dieser Staat wird umso besser unterbaut sein, je mehr die Gemeinschaft, also alle Einzelnen die sich zum Staat bekennen, bereit sind denselben zu tragen und zu verteidigen. Und das ist dann der Fall, wenn sich die Führung des Staates vor allen die Interessen der Gemeinschaft, des Volkes vor Augen hält.

Ob nun jemand der Auffassung: das Volk ist der Staat, oder aber der anderen Ansicht: der Staat schafft das Volk, die Nation, huldigt, das Volk ist in beiden Fällen staatsbestimmend. Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich aber dort, wo der Staat und seine Führung den Staatsbürger schlechthin als die Gemeinschaft, als das Volk hinstellt, und dort wo das Volk über seine staatliche Zugehörigkeit hinaus, auch als wirkliche Volksgemeinschaft — Menschen gleicher Sprache, Sitten und Bräuche, Rasse und Kultur — sich Geltung verschaffen darf.

Volkstum steht mit staatlicher Zugehörigkeit in keinem Widerspruch. Ein kräftiges, zufriedenes Volk findet man aber zumeist nur in jenem Staat, der das Volk in seinem Volkstum voll und ganz ausleben läßt. Je mehr sich aber das Volk in seiner Eigenart ausleben und gestalten darf, umso mehr fühlt es sich in dem Staat zuhause, umso mehr bejaht und begeistert es sich für ihn. Die Tiefe der Liebe zum Vaterland, zum Staat läßt sich sozusagen ausnahmslos an der Freiheit des eigenvölkischen Auslebens messen.

Nicht jeder Staat ist in der glücklichen Lage ein Nationalstaat zu sein, d. h. ein einziges Volk zu besitzen, vielmehr sind in jedem Staat auch noch Volksgruppen anderer Nationalität beheimatet. Die Freiheit oder Einschränkung des eigenvölkischen Lebens dieser Volksgruppen sind dann fast ein untrügliches Zeichen seiner Zielsetzungen und Richtlinien des Staates, die die Handlungen der Staatslenker kennzeichnen. Wo den Volks-

gruppen das Leben in ihrer Eigenart verhindert wird, wo das eigenvölkische dem staatsvölkischen weichen muß, dort ist zumeist das Staatsvolk, die Staatsnation als Volk auch noch nicht so richtig erfasst, erkannt und in den Brennpunkt der Handlungen gestellt worden, selbst dann nicht, wenn alles in den Dienst des Staatsvolkes gestellt zu sein scheint. Damit soll nicht gesagt werden, daß man sich nicht auf kürzere oder längere Dauer trotzdem eine gewisse Kraft- und Machtstellung unter den Staaten sichern wird können. Sie wird aber fast ausnahmslos in dem Augenblick zusammenbrechen, wenn der Geist oder der Mann, auf den sie zugeschnitten war, der sie gewissermaßen getragen hat, verschwindet bzw. stirbt. Ideen können wohl für kürzer oder länger die Nation in Begeisterung aufflammen lassen, Ideen aber kommen und gehen und nur auf das eine kann und soll man bauen: auf das Volk.

Die richtige Politik ist die, die das Volk als ewigen Grundbau des Seins und somit auch des staatlichen Seins richtig erkennt. Wer das aber einmal erkannt hat, wer weiß, daß ein Staat um so fester und unerschütterlicher aufgebaut ist, je freier und kräftiger das Volk in ihm als Volk ist, wer weiß, daß ewig nur ein selbstbewusstes und freies Volk leben kann: wird alles daran setzen, um in der Politik, aber auch in Handlungen unpolitischer Natur, diese einzige Kraftquelle des Staates gesund, rein und selbstbewußt zu erhalten.

Wer aber das Volk, und da jeder nur ein Volk haben kann, sein Volk aufrichtig liebt, dafür lebt und arbeitet, der wird ganz natürlich sehen, den die gleiche Liebe zum eigenen Volk kettet, nicht nur verstehen können, sondern er wird ihn auch achten und hochschätzen. So wächst aus der Hingabe zum eigenen Volk, das Verständnis für das andere Volk, aus dem Erkennen des eigenen Wesens, das Schätzen dem Wesen eines anderen gegenüber. Wer seine Eltern liebt wird nicht nur verstehen können, daß der andere auch ein Recht zur Liebe der eigenen Eltern besitzt, sondern er würde entrüstet sein, wenn er das Gegenteil davon gewahr werden müßte. Wo man sich aber in gegenseitigem Achten und Verstehen gefunden hat, dort wird man sich natürlich und selbstverständlich mit allen Kräften um etwas Gemeinsames: um das Vaterland, den Staat in uneigennütziger Hingabe einsetzen.

Wird diese gesunde Volkstumspolitik angewendet und betrieben, so können dem Gang der Zeiten gemäß die Ideen kommen und gehen, das Volk wird bleiben und mit ihm die Nation, der Staat. Eine wirkliche Volkstumspolitik ist also die allein erstrebenswerte Staatspolitik.

Dr. Georg Goldschmidt.

Die völkische Bedeutung der Kinderzahl.

Vorurteile und Halbwahrheiten setzen sich häufig leichter durch, als klare Erkenntnisse. Das gilt besonders für die Beurteilung bevölkerungspolitischer Gesichtspunkte. Gerade auf diesem Gebiete kommt noch hinzu, daß ein in alten Anschauungen wurzelndes Denken selbst bei den „nationalistisch“ denkenden Volksgenossen zu finden ist. Einige Beispiele mögen das begründen:

Man hört vielfach von „gut situierten“ jungen Ehepaaren, „daß zwei Kinder ihnen genügen“. Warum? Antwort: Einem „Stall von Kindern“ könne man „rein wirtschaftlich“ „keine pflegliche Erziehung angedeihen lassen.“

Das ist indessen unrichtig, ja sogar volksschädlich gedacht. Denn die Lebensfähigkeit eines Menschen kann und wird niemals lediglich von der Erziehung abhängig sein. Eine weniger wertige Erbmasse kann durch das bloße Eintrichtern von geist-

gen Erkenntnissen nicht verbessert werden. Sie ist und bleibt schicksalbestimmend. Die Kunst des Erziehers bleibt, abzuschätzen, wieviel Erbanlagen, wieviel Umwelt zum Erscheinungsbilde eines Jünglings beigetragen haben; abzuschätzen, welcher Spielraum für die Erziehungseinflüsse gegeben ist, welche Eigenschaften gegen andere betont werden sollen oder dürfen; abzuschätzen, wie weit ohne Gefahr der Verfälschung des Jünglings der Auswirkung seiner Anlagen eine gewisse Richtung zu geben versucht werden soll und darf. Erziehung soll ja nicht irgendwelche Heuchelei und Vortäuschung bewirken.

So gesehen, wird das erwerbsfähige Kind auch ohne die „höhere Schule“ seinen Lebensweg sicherer gehen als das durch Formalwissen meist überlastete, verbildete und daher innerlich gehemmte Kind. Knüpft man schließlich überhaupt bei der Beurteilung der Frage nach der Kinderzahl wirtschaftliche Überlegungen mit anderen zusammen, dann braucht man sich nicht zu rühmen, besonders „verantwortungsbewußt“ zu denken, sondern dann bleibt das Resultat in jedem Falle volksfeindlich. Selbst wenn nämlich heute noch Kinder eine Belastung bilden, sind sie — nationalpolitisch gesehen — das sichtbarste Bekenntnis zu wahrer Volksverbundenheit. Geldspenden zu Gemeinschaftszwecken sind löblich und anerkennenswert. Wer aber die Volkszahl steigert, wer dem Volke Kinder schenkt und sich damit einschließt, ein dauerndes Opfer zu bringen, der lebt sein Volkstum durch die Tat. Heute und noch vielmehr in der Zukunft wird nur der Volksgenosse als vollwertig gelten können, der in diesem letzten Sinne seine Pflicht erfüllt! Daneben aber sei noch auf einen geschichtlichen Hinweis gedeutet. Was wäre das Deutsche Reich ohne den Alten Fritz, was z. B. unsere deutsche Kirchenmusik ohne einen Sebastian Bach? Beide wären bei einem Zweikindersystem niemals geboren worden. Und neben ihnen gäbe es in der deutschen Geschichte keinen Dürer, Mozart, Schumann, Schubert, Richard Wagner, Gellert, Lessing, Bürger, Arndt, Kleist, Kant, Fichte, Blücher, Stein, Bismarck, Hindenburg, Robert Koch, Oskar v. Miller, Werner v. Siemens. Wenn bei einem Anfangsbestand von 1000 Menschen in 150 Jahren nur noch 92 und nach weiteren 150 Jahren gar nur noch 9 Personen — wäre das Zwei- und Einkindersystem die Norm — übrig bleiben, dann können diese 9 Menschen noch so intelligent sein; sie reichen zahlenmäßig einfach nicht aus, um den Raum der einstigen 1000 Menschen auszufüllen oder gar zu verteidigen. Es führt also die planmäßige Begrenzung der Volkszahl zur Selbstauflösung einer Nation.

Ist damit aber die Erhaltung und Steigerung bestimmend für die äußere Sicherheit eines Volkes, dann ist nicht minder bedeutsam die Frage nach dem sittlichen Wert seiner Menschen. Um bei dem obigen Beispiel zu bleiben:

Bei einem Anfangsbestand von 50 erbtüchtigen Volksgenossen bleiben beim Zweikindersystem nach fünf Geschlechterfolgen 2,9 Menschen übrig. Nimmt man den umgekehrten Fall an, dann wachsen 50 weniger begabte Menschen — da sie sich im Durchschnitt doppelt so stark vermehren — im Verlaufe von fünf Geschlechterfolgen auf 97,1 Menschen an. Die Folgen des Zweikindersystems sind also auf die Dauer betrachtet: zahlenmäßige Verringerung des Volksbestandes und Minderung seiner Erbgesundheit. Es muß daher mit Entschiedenheit gegen die Meinung gekämpft werden, daß die Erbbegabung des deutschen Volkes so reich sei, daß geschlechterlange Einbußen an wertvollster Erbsubstanz überhaupt nichts bedeuten. In Wahrheit bleibt die Schicksalsfrage für unsere wie für jede weitere Generation stets gleich:

Gelingendes, die hochwertige Erbsubstanz vermehrt weiterzugeben, oder soll mit uns und durch uns ein Rückschritt in Volkszahl und Lebensfähigkeit eintreten, der zum Ende des deutschen Volkes führen müßte.

Seien wir uns daher der Schwere der Verantwortung gerade dieser heute lebenden Generation bewußt; die Geschichte wird uns anklagen oder aber freisprechen von einer Schuld, die mit unseren Vätern begann.

Wir sind die Jugend, die neue Zeit.
Wir kommen aus Not, wir wuchsen im Leid.
Die Herzen voll Liebe und gläubigem Mut,
so kämpfen wir um das heiligste Gut:
Heimat, um deine Erde!

Max Zweigelt.

Warum planmäßige Berufslenkung?

(Schluß.)

Die Berufsberatung wird von sich aus nicht müde werden, durch fortgesetzte Aufklärungs- und Belehrungsaktionen daran zu arbeiten, daß alljährlich eine Wandlung, ein Umlernen und eine andere Auffassung vom Beruf sich bei allen Volksgenossen durchsetzt. Gewiß gibt es, wie nicht unerwähnt bleiben darf, auch vernünftige Eltern, die von den geschilderten Vorurteilen frei sind und die auch die Liebhabeereien ihrer Kinder richtig beurteilen. Das sind vor allem diejenigen, die mehrere Kinder besitzen und die infolgedessen ein feines Gefühl für unterschiedliche Begabung und damit überhaupt für den Begriff der naturgegebenen bleibenden Anlagen haben. Hier ergibt sich darum auch weniger eine verfehlte Berufswahl, während die einzigen Kinder der Gefahr, berufliche Irrwege zu gehen, am meisten ausgesetzt sind.

In den meisten Fällen aber muß der Berater und die Beraterin immer wieder klärend, mahnend und warnend eingreifen, auf die Gefahr hin, sich zunächst durch Zerstörung von Illusionen und scheinbar festen Zukunftsplänen unbeliebt zu machen.

Sie müssen es ja, wenn sie wirklich den Arbeitseinsatz regeln und dem ganzen Volke dienen wollen. Denn, wie sich aus der Darstellung der Berufswünsche ohne weiteres ergibt, geht eben bei den beliebten Berufen die Nachfrage erheblich über das Angebot an Lehrstellen hinaus. Diese erhalten also leicht genügend und auch guten Nachwuchs, während die anderen Berufe, ohne die werbende Hilfe des Beraters nur schwerlich quantitativ und qualitativ ausreichende Berufsanwärter bekommen würden. So sehr die Berufsberater also auch das Interesse des deutschen Jungen an der Technik, am Flugzeugbau, an der Motorisierung anerkennen und es durchaus zu fördern bereit sind, so wenig dürfen sie tatenlos zusehen, wenn nun alle nur den Motor konstruieren wollen und andere Gewerbe dem Nachwuchsmangel oder der Nachwuchsverschlechterung entgegengehen!

Leider droht aber vorläufig noch jedes Jahr die Gefahr einer ungleichmäßigen Verteilung der guten und weniger guten Berufsanwärter auf die einzelnen Berufszweige. Zum mindesten wirkt sich diese Erscheinung dahin aus, daß kurz vor Ostern die begehrten Lehrstellen längst besetzt sind, während in den anderen Berufen noch zahlreiche offene Lehrstellen vorhanden sind. Diese Sachlage pflegen nun leider noch immer manche Betriebsführer in Unkenntnis der tieferen Zusammenhänge den Berufsberatungsstellen zum Vorwurf zu machen und überhäufen diese oft mit telefonischen und schriftlichen Vorwürfen wegen nachlässiger „Bedienung“ und Drohungen, ihren Nachwuchs selber durch Ingerate zu suchen. Dabei verkennen sie, daß sie auf diese Weise selbst nur den reibungslosen Ablauf der Berufslenkung noch stärker hemmen. Alle diese Kreise sollten vielmehr erkennen, daß erst dann eine wirkliche Abhilfe geschaffen werden kann, wenn alle beteiligten Wirtschaftskreise vertrauensvoll eng mit der Berufsberatung zusammenzuarbeiten gewillt sind!

Auf jeden Fall muß vor allem gerade den Vertretern der „Mangelberufe“ nachdrücklich empfohlen werden, ihre offenen Lehrstellen so rechtzeitig wie möglich zu melden!

In welcher Weise im übrigen der einzelne Betriebsführer die Berufsberatung zu unterstützen vermag und was er von ihr zu erwarten hat, erkennt er nicht nur durch Eingehen auf ihre allgemeinen Ziele, sondern oft erst durch Einblick in die Art, wie der Berater tatsächlich die Eingliederung des jungen Menschen in den richtigen Beruf vornimmt. Auf diese Frage mögen die folgenden Ausführungen eine — im Rahmen dieser Abhandlung allerdings nur kurze — Antwort geben.

Betrifft der Jugendliche das Sprechstundenzimmer, so beginnt die Beratung. Die Berufsberater bilden sich sogleich ein vorläufiges Urteil, wie jeder Betriebsführer, bei dem sich ein Lehrbewerber vorstellt, das ja auch tut, protokollieren alle wesentlichen Eindrücke und beschäftigen sich dann zunächst mit dem Berufswunsch und seiner Verankerung. Hier gilt es nun, alle ersterwähnten Erkenntnisse anzuwenden, hier hat der Berater in jedem Einzelfall wieder zu prüfen, ob der Wunsch nur von außen nahegelegt wurde, von Eltern, Freunden, Schulkameraden, durch Zeitungsuggestionen, ob die typisch kindlichen Phantasievorstellungen in erster Linie mitwirken oder ob vielleicht doch wirklich ernste, echte, ureigene Neigungen für bestimmte Berufe oder besser für bestimmte Berufsarten vorhanden sind. Wie häufig zeigt sich aber dabei, daß unter der Oberfläche von törichten Vorstellungen und angenommenen Wünschen doch eine echte, freilich

oft in ganz anderer Richtung liegende Neigung schlummert, ein erster Berufstrieb, der aber manchmal erst nach langer, mühevoller Ausgrabearbeit entdeckt werden kann. Ueber solche Wünsche wird kein verantwortungsbewußter Berater einfach hinweggehen, sondern wird sie respektieren und versuchen, wenn auch die erforderlichen Fähigkeiten vorhanden sind, und bei wirklich echten Neigungen sind sie das tatsächlich vielfach, den Wunsch des Jugendlichen soweit wie möglich zu erfüllen.

Diese Wunschanalyse, die zur Entdeckung und manchmal auch erst zur Erweckung des echten Berufstriebes führt, ist oft ebenso wichtig, wie die psychologische Eignungsuntersuchung, die in vielen Fällen, aber keineswegs immer vorgenommen wird, besonders dann nicht, wenn die sonst vorhandenen Unterlagen, also Schulzeugnis, Lehrerauskunft, Arzturteil, Elternbericht und die eigenen Eindrücke des Beraters die Persönlichkeit des Jungen schon genügend klar herausstellen. Wo aber diese Unterlagen nicht ausreichen, da schaltet man die psychologische Eignungsuntersuchung ein. Ohne auf sie näher einzugehen, sei hier nur soviel bemerkt, daß sie in keinem Falle eine „Spezialprüfung“ für bestimmte Berufe ist, sondern auf eine allgemeine Wesensergündung des Jugendlichen, seiner schwachen Seiten, wie seiner hervorragenden Fähigkeiten, insbesondere auf Klärung der sogenannten Hauptveranlagung, des Begabungsschwerpunktes abzielt.

Als Abschluß ergibt sich dann daraus, der Berufsvorschlag, der entweder mit dem vorgebrachten Berufswunsch übereinstimmt oder aber in eine andere Richtung geht. Wird er befolgt, so geschieht die Vermittlung in eine Lehrstelle. Wird er aber abgelehnt, so hat der Berater weiter zu verhandeln. Niemals wird, wie ausdrücklich betont werden soll, nach irgendwelcher Richtung ein Berufszwang ausgeübt. Soweit darf man dem einen niemals die Verantwortung für sein späteres Lebensschicksal abnehmen. Handelt es sich doch letzten Endes immer nur darum, dem Jugendlichen berufliche Irrwege zu ersparen, ein Ziel, das bereits Goethe einmal sehr treffend mit folgenden Worten zum Ausdruck brachte: „Weise Männer lassen den Knaben unter der Hand dasjenige finden, was ihm gemäß ist, sie verkürzen die Umwege, durch welche der Mensch nur allzugewöhnlich, abirren mag.“

Es wird freilich noch eine Zeit dauern, bis diese Gedankengänge wirklich in allen Kreisen unseres Volkes, in der Wirtschaft und vor allem auch bei den ratsuchenden Eltern und Jugendlichen durchgedrungen sind. Die Berufsberater haben einstweilen hier weitere Pionierarbeit zu leisten und werden es auch gern tun. Was ihnen aber vorschwebt als Idealzustand, ist, daß in einer nicht allzu fernen Zukunft die Gesamtheit unseres Volkes aus der Erkenntnis dieser Zusammenhänge heraus schon von sich aus die Wege wandelt und sich vor der Berufswahl und der Lehrlingseinstellung so verhält, wie es einstweilen die Berufsberater noch immer im Einzelfalle Lehrmeistern wie Lehranwärtern nahezubringen haben. Beruf als Bereitschaft, sich im Volksganzen einzusetzen zu lassen, Beruf als aus Neigung und Eignung sich ergebender Dienst für die Volksgemeinschaft, das ist die Auffassung, die die Berufsberatung ihrer Arbeit immer zugrundelegt, zu der aber alle einmal gelangen sollten.

Dr. Hans Krüger.

Das Vorbild der Leistung.

Aufruf zum Berufswettkampf in Polnisch-Schlesien.

Welchen Deutschen erfüllt es nicht mit tiefem Stolz, wenn er sich den großen Aufstieg des Muttervolkes auf allen Lebensgebieten vergegenwärtigt. Wir wissen alle, daß die einzig dastehenden Erfolge des großen Aufbauwerkes des Führers die glänzendste Rechtfertigung der nationalsozialistischen Revolution sind. Nicht zuletzt sind es gerade die mannigfachen Erfolge, die viele Zweifler zu glühenden Bekennern des Nationalsozialismus umgewandelt haben, bis schließlich aus dem einst so zerrissenen deutschen Volke jene machtvolle Einheit entstand, die nur eine einzige Willensrichtung kennt. Als Auslandsdeutsche wissen wir darüber hinaus, daß die Neuformung durch die nationalsozialistische Weltanschauung auch uns mächtige Lebensimpulse gegeben hat und daß der Geist dieser Weltanschauung die alleinige Kraftquelle des Auslandsdeutschtums für alle Zukunft sein wird!

Trotz alledem aber sind wir Auslandsdeutsche dem Geschehen im Reiche gegenüber doch nur Zuschauer, wenn auch nicht gleichgültige, so doch mit dem ganzen Herzen miterlebende und bejahende Zuschauer. Das birgt die Gefahr in sich, daß unsere

Wir tragen die Fahnen . . .

Wir tragen die Fahnen, die nimmer fallen
Und schüren die Feuer, die nie verglühn.
Wir sehn am Himmel hoch über uns allen
Die hellen Sterne der Ewigkeit glühn.

Wir kommen aus dunklen zerfallenden Zeiten
Und gründen die Dome des Glaubens aufs Neu
Und werden nicht ruhn, die Kunde zu breiten,
Daß der Bruder dem Bruder wahre die Treu.

Kein Sturm kann uns fällen, kein Wetter verderben,
Gott gab uns den Führer durch Not und durch Nacht:
Ihm folgen getrost wir im Leben und Sterben
Und hüten sein Wort und halten die Wacht!

Sigismund Banek = Lodz.

Volksgenossen nur ein einseitiges Bild und eine unvollständige Vorstellung des Schaffens im Muttervolke bekommen. Wer denkt nicht immer zuerst, wenn er vom Nationalsozialismus hört, an glänzende Aufmärsche und Paraden, an Fahnen und Standarten und an die Höhepunkte der völkischen Feste und Feiern, die Wehestunden des ganzen Volkes geworden sind! Wir sehen oft nur die Krönung gewaltiger Taten, ohne uns die dahinterstehende Anspannung der höchsten Energien aller Volksgenossen zu vergegenwärtigen. Was wissen wir von der gewaltigen Arbeitsleistung hunderttausender Mitarbeiter, deren Ausdauer und Fähigkeit die Voraussetzung jeglicher Erfolge sind! Eine Ansammlung von Kleinarbeit im grauen Alltag, der auch immer vorhanden ist, muß gemeistert werden, wenn Großes erreicht werden soll! Die zermürbenden Widrigkeiten des Lebens können nicht ausgeschaltet werden, aber in dem geschlossenen Willen des deutschen Volkes sie zu überwinden, um die harte Notwendigkeit der Sicherung des Lebensrechtes zu erfüllen, kann man die Größe des vollzogenen Umbruches ermessen.

Es wird oft von dem „deutschen Wunder“ gesprochen, das im Verlaufe einer, geschichtlich gesehen, unvorstellbar kurzen Zeitspanne ein entmutigtes und zerrissenes, vom Weltbolschewismus ernstlich bedrohtes Volk zur völkischen Gesundung und zu einer imponierenden Aufwärtsentwicklung befähigt hat. Aber handelt es sich hier wirklich um ein Wunder? Wer unter dem Wunder den Eingriff außer menschlicher Kräfte versteht, der muß sich sagen lassen, daß kein solches Wunder stattfand. Alles im Reiche ist auf sehr natürliche Weise vor sich gegangen; das Wunderbare aber liegt daran, daß es einem Manne gelungen ist, in einem bisher ungekannten Ausmaße die gesamte Volkskraft zu mobilisieren und sie auf die nationalsozialistische Idee auszurichten. Immer wieder weist der Führer darauf hin, daß es keine andere Möglichkeit der Lebensbehauptung für das deutsche Volk gibt, als durch zielbewußte Leistungssteigerung aller Volksangehörigen, der gesteigerten Lebensbedrohung gewachsen zu sein. Das aber ist das Vorbild, das uns das Muttervolk gibt: In der Steigerung der in jedem Volksangehörigen ruhenden Kräfte und Fähigkeiten bis zur größtmöglichen Leistungsfähigkeit den Weg zu sehen, der das Lebensrecht sichern kann!

Gerade in diesen Tagen können wir aus der Ferne wiederum einen Vorgang beobachten, dem der Leistung gedankte zu Grunde liegt. Es ist der 5. Reichsberufswettkampf, zu dem sich in diesem Jahre 2,7 Millionen Teilnehmer gestellt haben. Diesem Reichsberufswettkampf wird eine große Bedeutung beigelegt. Das geht auch schon daraus hervor, daß bei der Eröffnungskundgebung im Berliner Sportpalast die Vertreter von Partei und Staat, der Wehrmacht, Wirtschaft, des Arbeitsdienstes und der Lehrerschaft teilnahmen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielten Ansprachen, in denen sie die Grundgedanken dieses großen Leistungskampfes herausstellten. In diesem Jahre nehmen an diesem Reichsberufswettkampf erstmalig nicht nur Lehrlinge, sondern darüber hinaus weite Kreise des schaffenden deutschen Volkes teil. Er dient dem Gedanken der Entfaltung der höchsten Leistungsfähigkeit des Einzelnen. Welche weitreichenden Ziele gesteckt sind, geht auch aus einer früheren Äußerung von Dr. Ley hervor, der sagte, daß es in Zukunft in Deutschland keinen ungelerten Arbeiter mehr geben solle.

Unsere Betrachtungen wären unvollständig, wenn wir nicht gleichzeitig mit dem stolzen Blick auf unser Muttervolk uns die Lage unserer Volksgruppe vergegenwärtigen würden. In dieser Volksgruppe ist unser Kampfplatz. Hier sind wir einem Kampfabschnitt zugeteilt, der in der großen unendlich langen Frontlinie steht, die deutsches Leben verteidigt. Bitterböse sieht es in unserem Abschnitt aus. Ungeheuer groß ist die Zahl der Volksgenossen, die in diesem Ringen kampfunfähig wurden, das heißt, die sich nicht mehr behaupten können. Das Furchtbarste ist aber, daß aus den Reihen der heranwachsenden Jahrgänge nur wenige vollwertige Kämpfer in die Volkstumsfront einrücken. Sollen wir darüber verzweifeln? Niemand entbindet uns von der harten Pflicht, die unser Volkstum uns auferlegt. Die entmutigenden Niederlagen dürfen uns nicht kapitulationsbereit machen. Einen Weg haben wir bisher zu wenig beachtet. Wir haben noch nicht aus unserer Notgemeinschaft das Letzte an Energien herausgeholt!

Hier steht vor uns das hohe Vorbild unseres Muttervolkes. Wie könnten wir innerlich teilhaben an der stolzen Aufwärtsentwicklung, wenn wir nicht an unserem Kampfplatz unsere Pflicht voll erfüllt haben. Machen wir nicht bei uns die Beobachtung, daß viele Volksgenossen Mittel und Wege der Aufbauarbeit des Muttervolkes bejahen, ohne dabei zu überlegen, was sich für uns daraus als Notwendigkeit ergibt? Oft wird die Feststellung gemacht, daß man Schwierigkeiten aus dem Wege geht, weil man sich keinen Erfolg verspricht. Wird hier aber nicht allzuoft die Grenze zwischen wirklicher Nutzlosigkeit und Bequemlichkeit zu Gunsten der Letzteren verschoben? Oberste Sorge der Volksgruppe muß es sein, jedem Volksgenossen klar zu machen, daß die Idee der Leistung die Grundlage seines Handelns sein muß. Wie oft wird bei uns noch die natürlichste Voraussetzung der Behauptung im Leben, nämlich umfassendes Berufswissen und Können übersehen. Die zuständigen Berufsorganisationen in unserer Volksgruppe können ein Lied davon singen. Die berufliche Ausbildung vieler Berufskameraden ist äußerst mangelhaft und damit sind diese von vornherein schon im Konkurrenzkampf unterlegen. In den seltensten Fällen sind die Fähigkeiten wirklich bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgebildet worden. Das muß in Zukunft unbedingt geschehen.

Wir begrüßen es daher, wenn die Berufsorganisationen der Volksgruppe in Polnisch-Schlesien, das sind der Verband deutscher Angestellten und die Gewerkschaft deutscher Arbeiter, mehr und mehr die Betonung auf die Berufsbildungsarbeit legen. Der deutsche Berufstätige, genauso wie der heranwachsende Jugendliche werden auf diese Weise erkennen, was die Volksgruppe von ihnen zu fordern hat.

In diesem Jahre werden die beiden genannten Berufsorganisationen als Abschluß ihrer Winterbildungsarbeit auch einen Berufswettkampf durchführen. Aus den Ergebnissen sollen wichtige Schlüsse für die weitere Berufserziehungsarbeit gezogen werden. Die Beteiligung an diesem Wettkampf ist nicht Privatsache des Einzelnen, sondern völkische Verpflichtung! Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen in der Woiwodschaft Schlesien bis zum Alter von 25 Jahren sind aufgerufen, an diesem Wettkampf teilzunehmen.

Nelungen nimmt der Verband deutscher Angestellten und die Gewerkschaft deutscher Arbeiter, Katowice, ul. św. Jana 10, entgegen. Wer sich davor drückt, tut dies aus Bequemlichkeit, er verlegt seine Pflicht gegenüber der kämpfenden Volksgruppe; Arbeitslosigkeit ist ebenfalls kein Grund zur Nichtteilnahme, da am Berufswettkampf auch alle Unbeschäftigten teilnehmen sollen. Der Wettkampf soll zeigen, daß die Jugend der Volksgruppe sich zum Leistungsgedanken bekennt und entschlossen ist, alle in ihr ruhenden Kräfte zur völkischen Selbstbehauptung einzusetzen.

Nur der darf sich in unserer Volksgruppe Nationalsozialist nennen, der bereit ist, mit seiner ganzen Kraft dem Ganzen zu dienen! Hier ist eine Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß man es ernst meint mit dem Bekenntnis zur Erneuerung, ja zum Deutschtum überhaupt. Denn in der Arbeit an sich und an der persönlichen Leistungssteigerung liegt auch bei uns die Voraussetzung für das „Wunder“ der deutschen Lebensbehauptung trotz allen uns umgebenden Vernichtungswillens!

Deutsche Wertarbeit

unsere Visitenkarte auf den polnischen Messen.

Von Klaus Amlung, Sachverständiger für ausländische Messen und Ausstellungen des Werberats der deutschen Wirtschaft, Berlin.

Deutschland beteiligt sich bereits seit einer Reihe von Jahren durch eine amtliche Abteilung auf den Messen in Posen und Lemberg. Es folgt damit der Linie der offiziellen deutschen Handelspolitik, die im Zeichen des Gegenseitigkeitsprinzips auf dem alten, aber bewährten Grundsatz steht: Kaufe bei Deinem Kunden!

Diese vernünftige Methode des „Wie Du mir, so ich Dir!“ hat sich im deutsch-polnischen Güterverkehr gut ausgewirkt. Denn der deutsche Markt hat immer schon große Aufnahmefähigkeit für polnische Bodenerzeugnisse und sonstige landwirtschaftliche Veredlungswaren bewiesen. Auch im vergangenen Jahr stand Deutschland als Kunde des Polens in vorderster Linie, es kommt als Absatzfeld für polnische Lebens- und Futtermittel gleich hinter England. In der polnischen Einfuhrliste steht Deutschland sogar an erster Stelle. Erfreulicherweise hat sich im Jahre 1937 der gegenseitige Handel gegenüber dem Vorjahre fühlbar gehoben. Nach der polnischen Statistik betrug die Einfuhr Polens aus Deutschland in den ersten elf Monaten 1937 164,6 Millionen Zloty gegenüber 130,8 Millionen Zloty im gleichen Zeitabschnitt 1936. Die Zunahme betrug demnach 33,8 Millionen Zloty.

Die polnische Ausfuhr nach Deutschland erhöhte sich von 128,4 Millionen Zloty auf 148,6 Millionen Zloty oder um 20,2 Millionen Zloty. Diese Ausweitung des deutsch-polnischen Geschäfts hängt ganz allgemein mit dem Auftrieb der Weltkonjunktur und den wirtschaftlichen Gesundungerscheinungen in beiden Ländern zusammen. Zwar hat der deutsch-polnische Handel sowohl in Ein- wie in Ausfuhr nicht im selben Maße am Aufschwung teilgenommen, wie der gesamte polnische Außenhandel. Denn, während die Gesamteinfuhr Polens in den ersten elf Monaten des vergangenen Jahres um 26% gestiegen ist und die Gesamtausfuhr um 17%, erhöhte sich die Einfuhr aus Deutschland nur um 24% und die Ausfuhr nach Deutschland nur um 12%. Aber immerhin zeigt sich bei beiden Ländern die Tendenz einer Festigung. Das liegt auch ganz im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwungs. Denn beide Nachbarländer haben entsprechend dem allgemein sichtbaren Auftrieb auf dem Weltmarkt eine erhebliche Vergrößerung ihres Handelsumfanges in den letzten Jahren zu verzeichnen. So stieg die deutsche Gesamteinfuhr von 4203,6 Millionen RM. im Jahre 1933 auf 5468 Millionen im Jahre 1937, die Ausfuhr von 4871,4 Millionen RM. im Jahre 1933 auf 5011 Millionen RM. im Jahre 1937. Auch in Polen zeigt sich eine nicht unbeachtliche Belebung. So war die Einfuhr Polens im Jahre 1937 um 25%, die Ausfuhr um 16% höher als im Vorjahr. Die Schaffung ganz neuer Industriegebiete, von wehrwirtschaftlichen Rücksichten bedingt, erfordert in beträchtlichem Umfang Bedarf an Investitionsgütern. Das eröffnet der deutschen Maschinen-, der elektrotechnischen, kurz dem größten Teil unserer Fertigungsindustrie gewisse günstige Absatzmöglichkeiten. Und da wir diese hochwertigen Güter, in deren Herstellung Deutschland wegen der ausgezeichneten Ausführung auf der ganzen Welt berühmt geworden ist, gegen die Einfuhr polnischer Agrarerzeugnisse eintauschen können, scheint mir die Aussicht für eine weitere Erhöhung des beiderseitigen Handelsaustausches außerordentlich günstig zu sein.

Der wachsende Bedarf des deutschen Marktes, der durch den einzigartigen Hochstand der deutschen Wirtschaft auf die Zufuhr von Getreide, Vieh, Fleisch und bäuerlichen Veredlungsprodukten nach wie vor trotz ständig steigender Ernteerträge durch fortschrittliche Anbaumethoden und Intensivierungsbestrebungen angewiesen ist, kommt der polnischen Ausfuhr sehr zugute. Diese gegenseitige natürliche Ergänzung der beiden Volkswirtschaften findet auf den Messen in Posen und Lemberg einerseits und Breslau und Königsberg andererseits ein sichtbares Spiegelbild. Polen zeigt bei uns auf der Südoftmesse in Breslau und der Ostmesse in Königsberg seine vielerlei und erstklassig standardisierten Aarar-Erzeugnisse. Deutschland will in Posen und Lemberg einen anschaulichen Überblick über die Leistungsfähigkeit und Vielseitigkeit der deutschen Industrie geben. Auf den amtlichen deutschen Ständen der polnischen Messen, wo wir schon zu den ständigen Gästen gehören, können wir natürlich nur einen ganz kleinen Bruchteil deutschen Gewerbefleißes und deutscher Werkmannarbeit den polnischen Besuchern vor Augen führen. Was wir aber bringen, sind ausgewählte Schöpfungen deutscher Technik. Sie sollen dem polnischen Interessenten beweisen, daß wir ihm nur beste Arbeit liefern; denn sie ist unsere Visitenkarte.

Deutschland beteiligt sich auch im Jahre 1938 wieder amtlich an den beiden polnischen Messen. Der Werberat hat schon vor Monaten die entsprechenden Vorarbeiten an Ort und Stelle geleistet und ich glaube auf Grund meiner persönlichen Eindrücke sagen zu können, daß wir entsprechend der Bedeutung des polnischen Marktes für unsere Absatzverhältnisse auch unsere amtliche Beteiligung von Jahr zu Jahr in Form und Inhalt, in Auswahl und Zahl der Ausstellungsgüter und in der Ausstellungstechnik verfeinern werden. „Denn wir stehen“,

sagt der oberste verantwortliche Leiter des deutschen Messe- und Ausstellungswezens, der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor Reichard, in dem von Regierungsrat Passarge herausgegebenen „Messebuch der deutschen Wirtschaft“, „hinsichtlich der amtlichen Beteiligungen an ausländischen Messen erst am Anfang einer Entwicklung.“ Posen und Lemberg haben sich in diese Entwicklung eingeschaltet, beide Messen haben ihre werbemäßige Zugkraft und wirtschaftliche Zweckmäßigkeit erwiesen, sodaß sie auch an den Fortschritten unserer Ausstellungstechnik, die pfeleglicht bei uns behandelt wird, teilnehmen werden. Und Verbesserungen und Vervollkommnungen im Ausstellungstil kommen dann zwangsläufig der gesamten jeweiligen Auslandsmesse zugute, sodaß zu hoffen ist, daß, abgesehen von der rein positiven Förderung der deutsch-polnischen Geschäftsbeziehungen, auch Posen und Lemberg durch das deutsche Beispiel der Aufmachung des „amtlichen Standes“ eine Hebung ihres Gesamtansehens erfahren werden. Denn auch hier treibt ein Reiz den anderen. Und wenn ein Land Mustergerätes in der Werbung auf einer Messe leistet, wird auch der Wettbewerber zu neuen Leistungen angefaßelt. Den Nutzen davon hat ganz allgemein die Messe; denn ihr Niveau wird dadurch gehoben.

Die deutsche Landwirtschaft in Posen und Pommerellen in der Nachkriegszeit.

Während der Zugehörigkeit der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen zum preußischen Staat hat die Landwirtschaft einen ungeheuren Aufschwung genommen. Da das Land arm an Naturschätzen ist, hat in der hiesigen Volkswirtschaft schon immer die Landwirtschaft die Hauptrolle gespielt. Die Absatzbedingungen für landwirtschaftliche Produkte waren nach den Industriezentren Mittel- und Westdeutschlands recht günstig und auch die preußische Regierung hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um diese Provinzen auf den kulturellen Stand der anderen Ostseeprovinzen zu bringen. Innerhalb von wenigen Jahrzehnten erfuhr die hiesige Landwirtschaft einen so starken Aufstieg, daß die Provinz Posen zu einer der wichtigsten Kornkammern Deutschlands wurde. So ergab die landwirtschaftliche Produktion Polens im Durchschnitt der Erntefahre 1910—1914 an Zuckerrüben 16,5 Prozent, Gerste 15,2 Prozent, Roggen 14,1 Prozent, Kartoffeln 14,0 Prozent, Hafer 7,2 Prozent und Weizen 6,6 Prozent der Durchschnittsernte Preußens, obzwar Posen nur 8,3 Prozent des gesamten Umfanges Preußens einnahm.

Um dieses rasche Aufblühen der Posener, aber auch der Pommereller Landwirtschaft hat sich der deutsche Bauer und Landwirt besondere Verdienste erworben. Aus allen Landesteilen Deutschlands zogen nach dem Osten unternehmungslustige, schaffensfrohe Elemente und fanden hier ein dankbares Wirkungsfeld. Ihre Wirtschaftsweise hat sich auf den polnischen Nachbarn sehr günstig ausgewirkt, der es gern dem deutschen Bauern nachmachte und sich dadurch im Laufe der Generationen von den polnischen Volksgenossen der anderen Teilgebieten stark abhob. Die Bodenerträge im ehemals preußischen Teilgebiet haben in der Vorkriegszeit die Kongresspolens um mehr als das Doppelte übertroffen, trotzdem der Boden in den Westgebieten schlechter als im übrigen Polen ist.

Mit dem Uebergang der Westgebiete an Polen mußte auch der Großteil des hiesigen Deutschtums aus verschiedenen Gründen abwandern. Über 1 Million Deutsche verließ in den Nachkriegsjahren die Westgebiete und auch der deutsche Landbesitz schrumpfte auf mehr als die Hälfte zusammen. Dieser Einschrumpfungsprozeß dauert noch immer an, da ein Neuerwerb von Land für das deutsche Element in Posen und Pommerellen sehr erschwert ist; denn dazu ist die Auffassungsgenehmigung der Behörde erforderlich, die aber nicht ohne weiteres erteilt wird. Auf der anderen Seite wird es aber immer wieder vorkommen, daß deutscher Besitz aus irgend welchem Grunde zum Verkauf kommen muß. Da der Deutsche in staatlichen oder kommunalen Stellen kaum ankommt, sind seine Berufsmöglichkeiten sehr eingeschränkt und erstrecken sich hauptsächlich auf Landwirtschaft und Handwerk. So mancher Landwirt hat etwas Kapital erspart und möchte seinem 2. oder 3. Sohn eine neue Existenz durch Landanwerb schaffen. Leider ist ihm aus den erwähnten Gründen auch dieser Weg meist versperrt. Damit ist es auch zu erklären, daß es dem Deutschtum hier nicht gelingt, wenigstens das zu halten, was es hat.

In wirtschaftlicher Hinsicht hat die deutsche Volksgruppe es verstanden, sich auch in der Nachkriegszeit zu behaupten und mit der Zeit mit zu gehen, wenn sich auch die Ausbildungsmöglichkeiten für das Deutschtum sehr verschlechtert haben, so daß der deutsche Bauer gegenüber dem polnischen sehr ins Hintertreffen geraten ist. Mehr als die Hälfte deutscher Kinder müssen heute in polnische Schulen gehen! Wollen aber deutsche Kinder deutsche Schulen besuchen, so müssen sie beim Schulbesuch mit viel größeren Entfernungen als die polnischen rechnen, da es sich dann um Sammelschulen handelt. Ganz besonders kraß tritt diese Tatsache bei den Fachschulen in Erscheinung, wo dem Deutschtum in Posen und

Pommerellen nur je eine landwirtschaftliche Schule mit deutscher Unterrichtssprache zur Verfügung steht. Für die weibliche deutsche Jugend gibt es in ganz Westpolen keine einzige Fachschule. Demgegenüber können von der polnischen männlichen Jugend in der Wojewodschaft Pommerellen 15 landwirtschaftliche Schulen, 1 Gartenbauschule und 1 Volkereischule, von der weiblichen Jugend 3 Fachschulen und eine 3 monatliche Wanderschule besucht werden.

Wohl mußte der deutsche Bauer vor allem in den Jahren der Wirtschaftskrise den Auswandern an Betriebskapital stark einschränken, aber durch bessere Aderbestellung und sachgemäße Bodennutzung sowie durch bessere Betriebsorganisation suchte er einen Ausgleich zu schaffen. Mit besonderem Interesse verfolgte er über seine Berufsorganisationen alle Fortschritte auf landwirtschaftlichem Gebiete und suchte sie, soweit sie für die hiesigen Verhältnisse paßten, auch hier in die Praxis umzusetzen.

Es heißt hier aber nicht nur, den deutschen Bauer leistungsfähig zu erhalten, sondern ihn auch vor Verzagttheit und Mutlosigkeit zu bewahren. Er braucht also auch eine seelische Stütze, da die Zukunftsaussichten, Fortkommens- und Aufstiegsmöglichkeiten für seine Kinder sehr beschränkt sind und außerdem ein großer Prozentsatz der deutschen Bevölkerung infolge der starken Abwanderung des deutschen Elementes auch in gesellschaftlicher Hinsicht in eine isolierte Lage geraten ist. Wegen die gesellschaftliche Vereinsamung, die auch zur Schwächung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des Deutschtums führte, sucht man durch seine organisatorische Erfassung anzukämpfen. Auf landwirtschaftlichem Gebiete ist der größte Teil des ländlichen Deutschtums in Posen in der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft organisiert. Die entsprechende Organisation in Pommerellen ist der Landbund Weichselgau, Dirschau. Weiter besitzt die deutsche Landwirtschaft dieser Gebiete ein stark entwickeltes Genossenschaftswesen.

Die starke Abwanderung des deutschen Elementes hat sich auch noch in anderer Hinsicht nachteilig auf die deutsche Volksgruppe ausgewirkt. Denn von ihr werden nicht alle Jahrgänge gleichmäßig, sondern hauptsächlich die leistungsfähigsten erfasst. Es wanderten vor allem die mittleren Altersstufen und das männliche Geschlecht ab, so daß der deutsche Volkskörper in der Nachkriegszeit eine starke Uebeerterung und einen unnatürlich hohen Frauen-Ueberschuß aufzuweisen hatte, wodurch die ohnehin kleine Geburtenzahl noch mehr gedrückt wurde. Erst in den letzten Jahren tritt durch das Absterben der alten Jahrgänge langsam ein Ausgleich zwischen den Altersklassen ein. Immerhin ist die Belastung der deutschen Volksgruppe durch soziale Abgaben auch heute noch sehr groß, weil die ältere Generation meistens nicht mehr erwerbsfähig ist, ihre Ersparnisse aber durch Krieg und Inflation zum Großteil eingebüßt hat.

Von der etwa 7 Jahre andauernden Wirtschaftskrise wurde die hiesige deutsche Landwirtschaft ganz besonders hart betroffen, denn sie hat in der Vorkriegszeit die intensivste Form der Wirtschaftsführung erreicht und mußte schon allein mit dem Uebergang der Westgebiete von einem Industrie- an einen Agrarstaat schwere Opfer wirtschaftlicher Art auf sich nehmen. Auch in der Nachkriegszeit ergab sich für die Landwirtschaft der Westgebiete ein viel ungünstigeres Verhältnis zwischen landwirtschaftlichen Produkten- und Betriebsmittelpreisen. Im Vergleich zu dem übrigen Polen mußten hier aber höhere Löhne, Steuern und soziale Lasten aufgebracht werden. Kapitalarmut und Absatzschwierigkeiten und die sich daraus ergebenden niedrigen Preise für landwirtschaftliche Produkte zwangen infolgedessen die Landwirtschaft der Westgebiete zur Senkung des Intensitätsgrades.

Erwähnt muß noch werden die große Gefahr, die der deutschen Landwirtschaft durch die Agrarreform droht; wird doch der deutsche Großgrundbesitz in viel stärkerem Maße zur Agrarreform herangezogen als der polnische. Im vergangenen Jahr hat die Landwirtschaft in Posen ca. 80 Prozent und in Pommerellen 65 Prozent der agrarreformierten Fläche stellen müssen. Wie sich das Grenzzonen-gesetz auf den deutschen Besitzstand auswirken wird, muß noch abgewartet werden.

Wir sehen aus diesen Ausführungen, daß der Existenzkampf, den die deutsche Landwirtschaft in den Westgebieten führen muß, nicht leicht zu nehmen ist. Der deutsche Bauer und Landwirt ist bereit, auch in Zukunft seine Scholle mustergültig zu bewirtschaften und dadurch zum wirtschaftlichen Aufstieg und zur Besserung der gesamten Lage der polnischen Volkswirtschaft beizutragen. Es liegt deshalb im Interesse des Staates, wenn man diesem schaffensfreudigen, ordnungsliebenden und friedfertigen Element auch seine Lebensrechte sichert!

Deutsch sein, heißt uns Ernst.
Deutsch sein, heißt uns Gründlichkeit.
Deutsch sein, heißt uns Gewissen.
Deutsch sein, heißt uns zu den Gründen gehen,
Selbst wenn man daran zugrunde geht.

Kurznachrichten aus Polen.

Unterrichtsminister Świątoławski erklärte im Haushaltsausschuß des Sejms, daß gegenwärtig noch 457 000 Kinder oder 9,3% aller schulpflichtigen Kinder in Polen keinen Unterricht erhalten. Es fehlen noch fast 100 000 Lehrer, um alle Kinder schulmäßig richtig zu versorgen. — In 32 596 Schulen aller Typen in Polen werden 5,3 Millionen Schüler von 116 940 Lehrern unterrichtet. Im Durchschnitt hat also ein Lehrer 46 Kinder zu unterrichten. Außerhalb der Schule befinden sich ungefähr 3 Millionen jugendlicher im Alter bis zu 20 Jahren, die auf eine Ausbildung warten. 5000 Studenten sind mittellos, so berichtete Abg. Pochmarski bei der Etatsberatung des Kultusministeriums. — In Polen haben 11 Studentenorganisationen den *Arbeiterparagrafen* eingeführt. — Das polnische Kultusministerium hat sich in einem Erlass an die Kuratoren der Schulen gegen die zunehmende Politisierung der Jugend gewandt. — Das Innenministerium hat bei der Aufstellung der Richtlinien für die Haushaltspläne der Gemeinden angeordnet, daß in Gemeinden, in denen die Mittel nicht ausreichen, für den Besuch der Volksschulen Gebühren von 20 Groschen bis 1 *zloty* monatlich erhoben werden dürfen; keineswegs jedoch von unbemittelten Eltern. — In polnischer Sprache erschienen die deutschen Bücher „Kaiserin Elisabeth“ von Egon Caesar Cotti und „Wissenschaft bricht Monopole“ von Anton Fiska. — Die Verwaltung der *Ueberseher*-Sektion des Fachverbandes der polnischen Schriftsteller veröffentlichte einen Wettbewerb für lyrische Uebersetzungen. U. a. soll das Gedicht von Goethe „An Madame Marie Szymanowska“ übersetzt werden. — Seit 1930 gehen die Umsätze im polnischen Buchhandel von Jahr zu Jahr zurück. Der Bruttogewinn in einer gutgeführten Sortimentsbuchhandlung beträgt 20,5%, aber die Handelsunkosten betragen 25%. Daraus ist zu erklären, daß immer mehr Buchhandlungen eingehen. Ab 1930 wurden in ganz Polen 316 Sortimentsbuchhandlungen und Buchverkaufsstände liquidiert. Es ist in Polen keine Seltenheit, daß selbst größere Ortschaften keine Buchhandlungen besitzen. In Buchhändlerkreisen ist man der Meinung, daß die Verbilligung des Buches eine Absatzsteigerung herbeiführen würde. In literarischen Kreisen wird die Krise des polnischen Buches mit der ungenügenden Organisation des Buchhandels erklärt. — Im 66. Lebensjahr starb in Wien der Literaturhistoriker Univ.-Prof. Robert J. Arnold. Seine 1900 erschienene Habilitationsschrift war der „Geschichte der deutschen Polens-Literatur von den Anfängen bis 1800“ gewidmet. — Polens bedeutendster, zeitgenössischer Dramaturg, Karl Hubert Rostkowski starb im Alter von 61 Jahren. — In den Archiven der Warschauer evangelischen Kirche wurden große Fragmente eines *Oratoriums* des deutschstämmigen Komponisten Elsner, welches angeblich zu den bedeutendsten Schöpfungen polnischer Musik zu zählen ist, gefunden. — Zu den bildenden Künstlern deutscher Abkunft, die in Polen tätig waren, und deren Leben und Leistung noch nicht genügend erforscht und gewürdigt sind, gehört auch der 1770 geborene, 1857 gestorbene Karl Gröll, ein Sohn des bekanntesten Warschauer Buchdruckers und Verlegers des 18. Jahrhunderts, des aus Nürnberg eingewanderten Michael Gröll. Der Künstler wurde zunächst von Bog. Schiffer unterrichtet, dann erlernte er bei Daniel Chodowiecki in Berlin die Technik der Radierung. — Zur Förderung der evangelischen Bewegung unter den *Ukrainern* in Polen hat der Lutherische Weltkonvent im Haushaltsplan von 1938 12 000 Dollar eingelegt, von denen Amerika allein 6000 Dollar aufbringt. — Die *Gdingen*-Amerika-Linie hat bei der Danziger Werft zwei Motorschiffe für den Ueberseeservice nach Mittelamerika in Auftrag gegeben. Sie sind für den Import von Baumwolle und den Export von Textilien bestimmt. Sie werden die Namen der beiden Textilstädte Bielitz und Lodz tragen. — Während des Weltkrieges wurden in Polen insgesamt 1 837 000 Wohngebäude vernichtet, davon 140 000 in der Stadt. Zwischen 1924—1937 sind insgesamt 374 585 Wohnungen für 713,7 Millionen *zloty* erbaut worden; davon beträgt die private Beteiligung 305,7 Millionen *zloty*. — Im Jahre 1937 sind in den Zentral-, Ost- und Süd-Wojewodschaften insgesamt 16 252 Brände festgestellt worden, denen 26 176 Grundstücke zum Opfer fielen. — Am 1. November 1937 waren in ganz Polen in den Sozialversicherungsanstalten 2 425 667 Personen versichert, die von 455 913 Firmen angemeldet waren. Davon in den Zentralwojewodschaften 1 148 706, in den südlichen 526 822, in den westlichen 325 662, in den östlichen Wojewodschaften 179 502 und in Schlessen 244 975. — In der ersten Februarwoche wurde von der polnischen Antialkohol-Liga eine „Nüchternheitswoche“ durchgeführt. — Nach einer polnischen Aufstellung zählt man in Polen etwa 700 000 Tuberkulosekranke. Insgesamt gibt es nur 4000 Betten dafür, während etwa 50 000 Betten in Krankenhäusern gebraucht würden. Die vorhandenen Beratungsstellen sind z. T. schlecht ausgerüstet. 80% haben keine Röntgenapparate, 45% keine Mikroskope. Unter den europäischen Ländern

steht Polen in bezug auf die Tuberkulosesterblichkeit an erster Stelle mit etwa 70 000 Todesfällen im Jahr. Der Verwaltungsrat der polnischen Antituberkulose-Gesellschaft befaßte sich kürzlich mit einem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Tuberkulose. — Das Fassungsvermögen der 331 Strafanstalten (darunter 116 selbständige Gefängnisse) in Polen betrug am 1. Juni 1937 44 033 Plätze, die tatsächliche Belegung am 1. Dezember 1937 70 031 (63 755 Männer und 6276 Frauen). Durch die Einführung des neuen Strafgesetzbuches (verschärfte Bestimmungen) erfolgte ein Emporschnellen der Gefängnisinsassen. Obzwar seit 1919 ein Bevölkerungszuwachs von 8 Millionen zu verzeichnen ist, wurde kein neues Gefängnis erbaut. — Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht Angaben über den Verbrauch verschiedener landwirtschaftlicher Nahrungsmittel. Danach ist die Kartoffel in Polen das wichtigste Volksnahrungsmittel. Der durchschnittliche Kartoffelverbrauch betrug 1937 pro Kopf 76,8 kg. — Die Skiweltmeisterschaften 1939 werden in Zakopane durchgeführt. Die Radsfahr-Weltmeisterschaften 1941 werden in Warschau durchgeführt werden. — Bei einer in Zakopane stattgefundenen Sitzung des Skiplenums in Polen hielt Dr. Dybolski einen Vortrag, in dem er u. a. darauf hinwies, daß nur 60% der polnischen Ski-Kanonen gesund seien. Auf sein Anraten hin hat der Polnische Skiverband eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Sportärzten und Skilehrern zugesagt. — Die vom Schlesischen Wintersportverein Rattowitz in Szczepk geplanten Internationalen Skimeisterschaften mußten 3 Tage vor Beginn abgesagt werden, weil die deutsche Mannschaft aus der *Schischochjlowaki* in Polen keine Startgenehmigung erhielt und die reichsdeutsche Mannschaft nicht rechtzeitig zusammengestellt wurde. Letzteres ist umso bedauerlicher, als der Reichssportführer bereits einen Ehrenpreis gestiftet hatte. — Im Sejm erklärte der Abg. Michalowski, daß es „den Deutschen in Polen nicht nur besser als den Polen in Deutschland gehe, sondern auch besser als den Landsleuten im eigenen Mutterlande“ (!) — Senator Ing. Wiewner überreichte dem polnischen Ministerpräsidenten eine Denkschrift mit den Wünschen der deutschen Volksgemeinschaft in der Frage des Grenzzonenengesetzes und seine Anwendung in den Westgebieten. Durch das Grenzzonengesetz wurden Bestimmungen eingeführt, die mit wenigen Ausnahmen sämtliche Arten des Erwerbs von Grundstücken in den Grenzgebieten von der vorherigen Genehmigung des zuständigen Wojewoden abhängig machen. Von diesen Bestimmungen werden 80% des in den westlichen Wojewodschaften wohnenden Teils der deutschen Minderheit betroffen. — Im Jahre 1439 kamen 15 000 ha staatlicher und 132 000 ha privater Grund und Boden zur Aufteilung. Der Staat selbst trägt nur im bescheidenen Maße zur Parzellierung bei. — Nach statistischen Berechnungen verteilt sich das in polnischen Aktien-Gesellschaften untergebrachte *Auslandskapital* auf die einzelnen Länder wie folgt: Amerika 28%, Frankreich 27%, Deutschland 14%, Belgien 12,5%, Schweiz 7%, England 5,5%. Der Rest verteilt sich auf andere Länder. — In bezug auf Polens Einfuhrhandel steht das Deutsche Reich an erster Stelle, dann folgen England, U. S. A. und Österreich. In bezug auf die Ausfuhr steht England an erster Stelle, dann folgen Deutsches Reich, U. S. A. und Schweden.

*

Die im Vorjahre gegründete Deutsch-polnische Gesellschaft hielt kürzlich in Warschau ihre erste Sitzung ab, die der Vorsitzende, Senator Graf Soluchowski leitete. Er machte in polnischer und deutscher Sprache Ausführungen über die Notwendigkeit der Achtung vor Kulturwerten anderer Völker und drückte die Hoffnung auf wachsendes gegenseitiges Verständnis aus. Botschafter von Molke wies auf die lange Geschichte der deutsch-polnischen Kulturbeziehungen hin. Der Warschauer Germanist, Prof. Lempicki, sprach über nationale und internationale Kultur, deren gegenseitige Beeinflussung er in den verschiedensten Perioden schilderte. Lieder-vorträge der Stuttgarter Opernsängerin Lore Fischer rundeten die Veranstaltung ab. — Ende Februar fand in Krakau eine polnisch-deutsche Botsprechung in Angelegenheit des Ferienkinderaustausches statt. Eine Einigung wurde noch nicht erzielt. — Von den 10 Lehrern an polnischen Privatschulen im Bezirk Marienwerder (Ostpreußen) sind 6, von den 39 im Bezirk Schneidemühl 21 polnische Staatsbürger, die von der polnischen Schulbehörde für den Dienst an polnischen Schulen im Auslande beurlaubt sind und ungehindert in Deutschland amtieren. Aber auch die übrigen 22 Lehrer mit deutscher Staatsbürgerschaft haben fast sämtlich mit Genehmigung der preussischen Regierung ihre Ausbildung in dem polnischen Lehrerseminar Rogasen erhalten. Sie sind dann mehrere Jahre praktisch an Schulen in Polen beschäftigt worden und später zurückgegangen, um als Kulturträger an polnischen Schulen in Deutschland zu wirken. —

Am Tage der Auslands Polen (30. Januar) erklärte der Warschauer Stadtpräsident, daß sich durch die Tragik der polnischen Geschichte nicht alle Polen im Vaterlande vereinigen könnten. Sie weilten zum Teil in der Fremde oder blieben auf historischem Boden, der leider außerhalb der jetzigen polnischen Grenzen geblieben sei. Der Direktor des Westverbandes, Jaleski, sagte zu der Frage der deutschen Volksgruppe in Polen: „Die Deutschen in Polen kämpfen um Luxusprivilegien, die Polen in Deutschland um ihre Rechte.“ — In nächster Zeit wird mit dem Bau eines Hauses der Auslands Polen am Danziger Ufer der Weichsel in Warschau begonnen werden. Das Haus soll aus zwei großen, mit der Front einander zugewandten Häuserblocks bestehen, die durch unterirdische Gänge miteinander verbunden sein werden. Das eine Gebäude wird die Büroräume des Westverbandes der Auslands Polen sowie die Organisationen, die mit dem Verband zusammenarbeiten, enthalten. Es sind dies: das Institut zur Erforschung der Nationalitätenfragen, die Gesellschaft zur Unterstützung des Auslands polentums und die Auslandsabteilung der Leitung der Polnischen Pfadfinderschaft. Der gleiche Block wird ferner ein Museum und Konferenzsalle enthalten. Das zweite Gebäude wird ein Hotel für 24 Personen, ein Heim für Geschäftsreisende (150 Personen) und zwei Internate für 100 polnische Hochschüler aus dem Ausland, die auf Grund von Stipendien in Polen studieren, enthalten. Ferner werden sich in diesem Gebäude eine Bucherei, Kluballe und ein Speisesaal befinden. Die Baukosten werden sich auf 1½ Millionen Zloty belaufen. — Auf Veranlassung des Westverbandes der Auslands Polen wird in Zusammenarbeit mit der Leitung der Journalistenschule in Warschau für diejenigen in Polen studierenden auslandspolnischen Studenten, die nach der Rückkehr in ihr Siedlungsgebiet zur Arbeit in Schriftleitungen polnischer Zeitungen widmen wollen, ein Schriftleiterlehrgang eingerichtet. Unterricht werden in erster Linie die Professoren der Hochschule für Zeitungswissenschaft. — Auf dem Gronik in Koscielsko bei Zolopane fand die Einweihung der Gebäude des Schullagers des Westverbandes der Auslands Polen statt. Dabei sprach Direktor Drymer über die Ziele dieser Institution. Aus dieser Schullagerstätte mögen Jahr für Jahr Kadern von jungen Polen in die Welt hinausziehen, die stolz auf die Zugehörigkeit zur großen polnischen Nation sind und das polnische Leben im Ausland bewusst im nationalen Sinn organisieren. Die neue Stätte soll die zentrale für die übrigen Lager dieser Art sein. — In Berlin fand die 5. Bezirks tagung des Polenbundes in Deutschland statt, an der Polen aus Berlin und dem Elbegebiet sowie Vertreter aus allen anderen Bezirken teilnahmen. — In Ratibor fand die Fahnenweihe des dortigen polnischen Gesangsvereins statt, an der auch der Chor aus Rybnik, der Direktor des polnischen Radio Kattowitz, der Chor der Kattowitzer Magistratsbeamten sowie der Gesangsverein „Ceraf“ aus Rybnik teilnahmen. Es wurde auch ein Festzug durchgeführt. — Der Rat der polnischen Organisationen in Chicago stellte fest, daß die polnischen Kurzwellen sendungen in Amerika nicht zu hören sind. Der Hauptrat des Polenbundes der Polen im Ausland beschloß, alles zu tun, um entsprechende Kurzwellenstationen zu schaffen, die in allen polnischen Auswanderungsgebieten im Norden und Süden Amerikas zu hören sind. — Der polnische Chopinspieler Raoul Koczalski spielte in Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen, Oppeln, Ratibor und Meisse. — Das polnische Frauen-Gesangquartett „Te cztery“ (Die vier) ist für März von der Berliner „Scala“ verpflichtet worden. Das Quartett wird in jedem Programm ein deutsches und drei polnische Lieder singen. — Das Polnische Ballett wurde in allen Orten Deutschlands, wo es auftrat, herzlich gefeiert. Die Spitzen der Behörden und Partei waren stets erschienen. — In Dresden erlebte die Oper „Die Wirtin von Pinsk“ von Richard Mohaupt ihre Uraufführung. Die nach einer Vorlage in Venedig spielende Handlung wurde nach Pinsk verlegt. — Bei der deutschen Luftwaffe soll die Erlernung von Fremdsprachen bei den Offizieren und Beamten weiter gefördert werden. Der Sprachunterricht soll sich zunächst auf folgende Sprachen erstrecken: polnisch, russisch, tschechisch, englisch, französisch und italienisch. — Im Rahmen der Warschauer Philharmonie spielte der deutsche Pianist W. Kempff, ein ausgezeichnete Beethoven- und Bachinterpret. — Im Großen Theater in Warschau wurde die Wagner-Oper „Lohengrin“ aufgeführt. — Die zu einer ständigen Einrichtung der Stadt Krakau zählende „Krakauer Festwoche“ wird in diesem Jahr in einem besonders festlichen Rahmen vonstattengehen. Neben verschiedenen Festaufführungen wird auch eine große Ausstellung „Deutsche Kunst“ stattfinden. — Die Tagung des Ständigen Rates für die Internationale Zusammenarbeit der Komponisten findet in diesem Jahre vom 22. bis 30. Mai in Stuttgart statt. In den Kammerkonzerten sind die Polen durch Szymanowski und Stefan Wolff mit Werken vertreten. — An der Internationalen Handwerker-Ausstellung, die vom 28. Mai bis 26. Juni in Berlin stattfindet, wird auch Polen mit einer Schau teilnehmen. Außerdem will Polen ausserlesene Erzeugnisse, die für das polnische Handwerk besonders bedeutsam sind, ausstellen. — In Polen weilten kürzlich zu kurzem Aufenthalt: General der

Verwehrtete Muttersprache.

Muttersprache, heiliger Herzenssang,
Keiner weiß, wie wunderhold dein Klang,
Als den heißer Sehnsucht Pein verzehrt,
Weil sie ihm verboten und verwehrt. —
Kein Gebet ist es und kein Gesang,
Das in fremder Sprache man erzwingt.
Nicht Erlösung bringt der leere Schall,
Nicht erweckt er warmen Widerhall.
Denn die Seele weckt nur jener Laut,
Der dem Volke eigen und vertraut.

Elia Tricbnigg-Pirkhert †.

Polizei Daluge, Generalfeldmarschall Göring, Staatssekretär Kleinman mit neun Direktoren der Deutschen Reichsbahn. — Im Sommer werden etwa 30 deutsche Hochschüler in Polen erwartet, die hier praktizieren sollen. Eine gleiche Anzahl polnischer Studenten soll nach Deutschland gehen. — Im Grassi-Museum in Leipzig fand ein Abend polnischer Volkskunst statt, der von dem ethnographischen und Landestunde-Verein veranstaltet wurde. Frau von Jurstenfeld hielt einen Vortrag über polnische Kultur- und Volkstunde. Die Vorführung eines Aka-Zums über Bauernbrauchtum in Polen schloß sich an. Dann wurde ein polnisches Krippenspiel vorgeführt. Wann hat sich schon jemals ein polnischer Verein so warm dem deutschen Brauchtum angenommen?

Polnisch-Schlesien:

In Baden bei Wien starb im Alter von 63 Jahren Prof. Dr. Ing. Oswald Virmoser, der die im Kriege sehr viel verwendeten 30,5-Zörlcher konstruierte. Virmoser hatte in Sizilien die höhere Staatsgewerbeschule besucht, die heute polonisiert ist und nicht mehr als höhere Gewerbeschule geführt wird. — In Paris starb Hans Heinrich XV., Fürst von Pleß, Graf von Hoya, Freiherr von Jurstenstein, der Sproß eines der ältesten schlesischen adelsgeschlechter. Exzavier Wilhelm II. war sehr häufig Jagdgast in Pleß. Dort befand sich auch seit Frühjahr 1915 zur Vorbereitung des großen Durchbruchs an der Ostfront im Mai 1915 die deutsche Oberste Heeresleitung. Der im 78. Lebensjahre Verstorbene war in erster Ehe mit einer Engländerin, in zweiter mit einer Spanierin verheiratet. Beide Ehen wurden gelicet. Sarg und Grabhügel trugen nur polnische Aufschriften. Das in Pleß eröffnete Testament setzt zum Haupterben den jüngeren Sohn, Alexander von Hoya, fest. Dem ältesten Sohn, Dr. Prinz Heinrich, der eine zeitlang Präsident des Deutschen Volksbundes für polnisch-Schlesien war, vererbte der Fürst 1/100, dem Grafen Alexander 1/100, den minderjährigen Enkelkindern und der Gräfin Beatrix von Hoya 1/100, jedem der jüngeren 1/100 und dem jüngsten Grafen Volro 1/100. Beim Gericht in Waldenburg soll ein Testament des Fürsten von Pleß vorliegen, das eine andere Verteilung des Nachlasses vorsieht. Die Erbschaftsteuer, die gezahlt werden muß, dürfte sich im Fall Pleß auf etwa 40 Millionen Zloty belaufen. Die Zwangsverwaltung des Fürsten von Pleß hat dem Kattowitzer Gericht über ihre Tätigkeit Bericht erstattet. Das Gericht beschloß daraufhin, die Zwangsverwaltung vorläufig beizubehalten und den Grafen Alexander von Hoya zum Kurator zu ernennen. — Die Sinfonische Kantate für großes Orchester, Soli und Chor „Unendlichkeit“ des Kattowitzer Komponisten Otto Wynn wurde in New York uraufgeführt. — Die aus Antonienhütte stammende Sopranistin Steffi Pietruschka, die gegenwärtig am Stadttheater Meisse verpflichtet ist, wird in der Sommerzeit im Stadttheater Bad Kissingen und in der kommenden Winterzeit im Stadttheater Würzburg auftreten. — Am 7. März führt der Meister'sche Gesangsverein unter Leitung von Prof. Fritz Lubrich im Stadttheater Kattowitz Verdi's „Requiem“ auf. Als Solisten wirken die folgenden Berliner Künstler mit: Alvine Günther-Rothe (Sopran), Lilly Reizer (Alt), Heinz Matthei (Tenor) und Günther Baum (Baß). Das Orchester stellt das Oberschlesische Landestheater Beuthen. — Anfang März wird der Bromberger Organist Georg Jaedekke ein Orgelkonzert in Bielitz geben. — Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des polnischen Gesangsvereins „Ogniwo“ führte der Verein die „Neunte Sinfonie“ von Beethoven im Kattowitzer Stadttheater sowie in Königshütte auf. Die Veranstaltung, an der u. a. der schlesische Wojewode Dr. Grażynski, der Wigowojewode Dr. Saloni teilnahmen, wurde durch die Ouvertüre zu „Egmont“ eingeleitet. Als zweites Werk wurde Beethovens „Fantasie“ op. 80, gebracht. Die Aufführung stand unter Leitung von St. M. Stoinfki. Im Jahre 1932 hat der genannte Verein das Oratorium von Händel „Judas Makkabäus“ in Kattowitz und Warschau aufgeführt. Seit Be-

stehen des polnischen Theaters in Rattowitz wurde Beethoven zum ersten Male in den Spielplan aufgenommen. — Der beim Gastspiel des Preussischen Staatstheaters in Rattowitz erzielte Leberschuß von 1000 Zloty wurde dem polnischen Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Eine Notiz darüber ist weder in der polnischen, noch in der deutschen Presse erschienen. An der Veranstaltung nahmen leider nicht alle geladenen polnischen Gäste teil, was umso schmerzlicher berührte, als bei den gegenwärtig in Deutschland stattfindenden Gastspielen des polnischen Balletts nicht nur Deutsche als Veranstalter und Schirmherren auftraten, sondern stets auch die obersten Repräsentanten von Staat und Partei teilnahmen. Bekanntlich hat Minister Dr. Goebbels die Hälfte des beim Berliner Gastspiel erzielten Betrages dem polnischen Botschafter Lipksi mit dem Wunsch überwiesen, das Geld für polnisch-charitative Zwecke zu verwenden! — Die Grenzstadt Teschen, die im Besitze eines eigenen deutschen Theatergebäudes ist, kann das Kuriosum für sich in Anspruch nehmen, von 3 verschiedenen Staaten bespielt zu werden. So spielt das Deutsche Theater Bielitz (Sprechstücke), das Oberschlesische Landestheater Beuthen (Oper und Operette), sowie das Stadttheater Troppau (Operette) gastspielweise in Teschen, das keine eigene Spieltruppe hat. — Die Aufführung des Schauspiels „Ira von Naumburg“ von Felix Dähnen durch das Oberschlesische Landestheater wurde aus religiösen Gründen in Bielitz verboten. Es wurde dafür „Minna von Barnhelm“ aufgeführt. — Die Operette „Der Bettelstudent“ wurde in Teschen und Rattowitz gespielt. Weitere Aufführungen sollen polnischerseits nicht mehr gestattet werden, weil man den Inhalt der Operette als Beleidigung polnischer Art ansieht. — Für den Museumsbau in Rattowitz wurden bisher 6 Millionen Zloty aufgewendet. — Major Ferdinand von Schill, der für die Freiheit Preußens gegen Napoleon kämpfte, hatte seine Jugend in Sadow bei Lublinitz verlebt. — Der Staatsminister und Chef der Reichsfinanz Dr. Lammer wurde in Lublinitz geboren. Der in der Presseabteilung der Reichsregierung tätige Geheimrat Dr. Heide stammt aus Königshütte. Prof. Hans Zimbal, der Direktor der Staatlichen Hochschule für Kunstergziehung in Berlin, stammt aus Pleß. — Die „Rattowitzer Zeitung“ beging ihr 70 jähriges Jubiläum und gab aus diesem Anlaß eine Sondernummer heraus, die beschlagnahmt wurde. — Der Männergesangsverein „Harmonie“ in Tarnowitz besteht 40 Jahre. Die Schulbehörde hat dem Verein nicht mehr gestattet, seine Gesangsproben im Deutschen Privatgymnasium abzuhalten, da der Verein nicht auf der Liste derjenigen Vereine steht, die infolge ihres gemeinnützigen Charakters einen Anspruch auf die Benutzung öffentlicher Gebäude haben. Wozu haben wir eine Minderheitenklärung? — Der Männergesangsverein Tichau besteht 45 Jahre. — Auf Betreiben gewisser Verbände werden den deutschen kirchlichen Ortsvereinen von Friedenshütte keine Versammlungsräume zur Verfügung gestellt. Die Gastwirte berufen sich darauf, daß ihnen von bestimmter Seite nahegelegt worden sei, deutsche Vereine nicht bei sich aufzunehmen. Im katholischen Vereinsaal dürfen wohl polnische weltliche Vereine tagen und auch Tischtennis spielen. Aber nicht einmal der deutsche Kirchenchor darf dort seine Proben halten. — Das Volkshaus in Tarnowitz, das durch Stiftung Eigentum der Stadt wurde, wird auch weiterhin den deutschen Bürgern bzw. ihren Organisationen nicht zur Verfügung gestellt. Es war daher in diesem Winter noch nicht möglich, auch nur ein einziges Mal in Tarnowitz eine deutsche Theateraufführung anzusehen. — Obwohl aus Grund einer sachmännischen, wappenkundlichen Untersuchung festgestellt wurde, daß das der Stadt Tarnowitz vor mehreren Jahrhunderten verliehene Stadtwappen historisch vollkommen einwandfrei ist, soll dieses Wappen geändert werden. Es ist beabsichtigt, anstelle des den linken Teil des Wappens ausfüllenden schwarzen Adlers den weißen Adler auf rotem Grund hereinzunehmen. Der Abänderungsvorschlag liegt gegenwärtig dem Innenministerium zur Bestätigung vor. — Das neue Stadtwappen von Chorzow wurde vom Innenministerium bestätigt. Es zerfällt in ein schwarzes und blaues Feld. Auf dem schwarzen Felde befindet sich das Kreuz vom Orden der Ritter des Hl. Grabes und auf dem blauen Felde ist der Schlesische Adler zu sehen. — Bei den in Oberamergau stattgefundenen deutschen Studenten-Skimeisterschaften konnte Fedor Weinschenk, Mitglied des Wintersportklubs Bielitz, unter 300 Läufern aus ganz Deutschland in der alpinen Konkurrenz den vierten Platz erringen. In der Männergeler Skimeisterschaft wurde er Dritter. — Unter den 6 Mitgliedern der polnischen Olympia-Kanumannschaft befinden sich 2 Deutsche, Gerhard Bauer und Walter Petrescu, Mitglieder des Schlesischen Wintersportvereins Rattowitz. — Eine der Rattowitzer Ausstellungshallen soll als Sporthalle für leichtathletische Veranstaltungen umgebaut werden. Die Länge der Bahn wird 200 Meter betragen und somit die längste Laufbahn der Welt sein, die mit 180 Meter Amerika besaß. — Die B. B. Elektrizitäts- und Eisenbahngesellschaft bemühte sich um die Einfuhr eines Fahrgastwagens für deutsche Autobusse mit Dieselmotorantrieb, ohne sie jedoch zu erhalten. Es wurden daraufhin 2 Chevroletwagen ange-

schafft. — In der Wochenschrift „Der ober-schlesische Berg- und Hüttenmann“, die aus Anlaß des 100 jährigen Bestehens der Friedrichsgrube, am 1. August 1884 in Königshütte erschienen ist, werden als die Väter des heimatischen Bergbaues Graf von Reden und Heinich genannt. Die Nachwelt hat allerdings auf eine sehr merkwürdige Weise ihre Verdienste gelohnt, denn das dem Grafen von Reden auf der Friedrichsgrube gesetzte und dann nach dem Stadtpark in Tarnowitz übergeführte Denkmal ist im Jahre 1930 in die Luft gesprengt worden. Heute steht nur noch das Denkmal auf dem Redenberg in Chorzow. — Der Rattowitzer Stadtverordnetenvorsteher Piechulek stellte in einer Sitzung fest, daß der Vorsitzende der deutschen Fraktion, Direktor Firschke, trotz seiner 75 Jahre, bei keiner einzigen Sitzung fehlte. Auch im Rattowitzer Magistrat hat ein Deutscher die meiste Arbeit geleistet. Stadtrat Schmiegel war bei allen Sitzungen des Magistrats anwesend. In der gleichen Sitzung, wo dies festgestellt wurde, gingen die Deutschen bei der Wahl des Büros leer aus. Nach parlamentarischem Brauch hat die deutsche Fraktion als die stärkste ein Anrecht auf den Posten des Vorstehers, aber nicht einmal ein Schriftführerposten wurde ihr zugestanden. Im Vorbereitungsausschuß wurde der deutschen Fraktion ein Sitz genommen, so daß sie darin nur noch mit 3 Mitgliedern vertreten ist. — Im vergangenen Jahre hatten in der Stadtverordnetenversammlung von Tarnowitz die Polen mit den Deutschen ein Abkommen getroffen, wonach den Deutschen im Büro ein Sitz zugestanden wurde. In diesem Jahre sind die polnischen Stadtverordneten über dieses Abkommen einfach hinweggegangen und haben den deutschen Vertreter ausgeschaltet. Auch in Myslowitz und Rybnik ist kein Deutscher im Stadtverordnetenbüro. — Die Fleischer- und Wurstmacherinnung in Pleß hat beschlossen, die alte deutsche Fahne abzuschaffen und eine neue zu besorgen. Die Kosten dafür sollen durch Mehrbelastung der Verbraucher aufgebracht werden. — In dem Orte Alzen (Bielitz-Bialaer Sprachinsel) wurde der Deutsche Franz Olm zum Schulzen gewählt. — Die Woiwodschaft Schlesien wird, nachdem der Genfer Vertrag abgelaufen ist, erstmalig zur Agrarreform herangezogen, u. zw. sollen hier 8000 ha für Siedlungszwecke bereitgestellt werden. Betont sei, daß der deutsche Großgrundbesitz bereits während der Geltung des Genfer Abkommens freiwillig Land zu Siedlungszwecken abgegeben hat. Diesen Boden kaufte die polnische Siedlungsgesellschaft „Osłaz“ an, die sich gegenwärtig in Liquidation befindet. — Kürzlich wurde der Hochofen V der Laurahütte eingeweiht und etwa 110 Mann neu eingestellt (allerdings nur Polen). Gleichzeitig hat der letzte deutsche Betriebsbeamte der Laurahütte, Hütteninspektor Sturm, nach 40jähriger Dienstzeit die Rüdigung erhalten. Sturm hat in der Laurahütte das erste Werk für nahtlose Rohre erbaut. — Für die Laurahütte in Siemianowice hatte das Arbeitsamt 4 Kranführer gesucht. Unter den Arbeitssuchenden befand sich auch ein deutscher Stadtverordneter. Ihm ist jedoch bedeutet worden, daß er für eine der 4 freien Stellen nicht in Betracht komme. Dabei ist er Sachmann. — Das deutsche Privatgymnasium in Chorzow hatte mit Ablauf des Schuljahres 1936/37 das Öffentlichkeitsrecht verloren. Den wiederholten Bemühungen Senator Wiensers ist es nunmehr gelungen, der Eichendorffschule die Öffentlichkeitsrechte wiederzugewinnen. — Der letzte deutsche Lehrer, Brandys, von der Minderheitsschule in Friedenshütte, wurde nach 12jähriger Tätigkeit mit sofortiger Wirkung amtsenthoben. Er wurde durch eine Lehrerin ersetzt, die bisher an der polnischen Schule in Antonienhütte beschäftigt war. Die durch die vor Monaten erfolgte Entlassung des deutschen Lehrers Schmidt freigewordene Stelle wird immer noch vertretungsweise durch eine polnische Lehrkraft ausgefüllt, die außerdem noch an der polnischen Schule unterrichtet. Den deutschen Religionsunterricht übernahm eine polnische Lehrerin, die bisher Krankenurlaub hatte. — Der deutsche Lehrer Nimptsch von der Minderheitsschule Schwientochlowitz wurde plötzlich entlassen. Er war seit 1922 an deutschen Minderheitsschulen und seit 1929 in Schwientochlowitz tätig. An der genannten Schule wird kein Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht mehr erteilt. — Die deutsche Lehrerin Mlitz an der Minderheitsschule in Siemianowice darf ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben. Die Lehrerin war an der Schule seit deren Gründung tätig. — An der Minderheitsschule Nikischschacht wird seit Schulbeginn kein evangelischer Religionsunterricht erteilt, obwohl die Schulbehörden dies zusagten. — In dem Beleidigungsprozeß, den die polnische Lehrerin Anna Sadzinska gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, Dr. Alitz, angestrengt hatte, fand in Rattowitz kürzlich die Berufungsverhandlung statt. Dr. Alitz wurde in erster Instanz zu einer Woche Arrest und 300 Zloty Geldstrafe verurteilt. Der Deutsche Volksbund hatte sich mit einer Beschwerde an die Schulabteilung der Woiwodschaft gewandt und die Abberufung der Lehrerin wegen ungenügender Beherrschung der deutschen Sprache gefordert. Dies hatte das Gericht als Herabsetzung des Lehrerstandes angesehen und Dr. Alitz wegen Beleidigung verurteilt. In der Berufungsverhandlung wurde das Urteil der ersten Instanz bestätigt. Die Lehrerin hatte u. a. folgende Sätze geprägt: „Die Kura geht auf das Hof“, „Inge, geh

um der Stock in die Schrank", „Jetzt haben wir von die Flüsse gesprochen", „Entschuldigen Sie, daß ich so gelaufen bin". — Der vorletzte reichsdeutsche Pastor Scholz aus Lipine wurde aus Polen ausgewiesen. — In der St. Antoniuskirche in Siemianowik hielt ein Kaplan deutschen Gottesdienst ab, der der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Der Geistliche mußte daher seine sehr kurze Predigt ablesen. — In einem Schreiben des Amtes für militärische Ausbildung im Flugwesen in Rattowik findet sich unter den Aufnahmebedingungen der Anwärter für den Segelfliegerlehrgang u. a. auch die Zugehörigkeit zum römisch-katholischen Bekenntnis. In der polnischen Verfassung heißt es, daß das Glaubensbekenntnis kein Hindernis sein kann, bei der Ausübung eines staatlichen Amtes. — Ende Januar erschienen bei Pfarrer Dr. Beckloff in Schoppinik zwei vom Wojewoden beauftragte Revisoren zu einer Prüfung des evangelischen Pfarramtes. Solche Prüfungen (Visitationen) unterlagen bisher dem geistlichen Oberhaupt. Für eine beabsichtigte Rechnungsprüfung kann nur der Gemeinde-Kirchenrat die notwendigen Unterlagen herausgeben. Darauf machte Pastor Beckloff die beiden Beamten aufmerksam. — Auch für die evangelische Gemeinde Ruptau, Kreis Rybnik, wurde eine solche Prüfung angesetzt. — Für den ausgewiesenen Pfarrer Guttenberger kam nach Ruptau der polnische Pfarrer Motyła. Am 1. Weihnachtsfeiertag verließen etwa 75% der Kirchenbesucher das Gotteshaus, weil ihnen fälschlich Angaben gemacht worden waren, es würde ein Pfarrer nach ihrem Herzen den Gottesdienst halten. — Bis jetzt sind 8 polnische Pfarrer der evangelisch-augsburgischen Kirche auf Verfügung des Vorläufigen Kirchenrates in Gemeinden der unierten evangelischen Kirche eingesetzt worden. — Durch die Amtsentsetzung und Ausweisung einer Reihe bisheriger deutscher Geistlicher und die plötzliche Einsetzung neuer polnischer Pfarrer hat das kirchliche Leben an vielen Orten in Oberschlesien schweren Schaden erlitten. Wenn man den neuen Pfarrern in dem ihnen völlig fremden Kirchenbezirk die Inkenntnis der Geschichte der evangelischen Gemeinden und ihrer kirchlichen Sitten und Bräuche auch zugute halten mag, so muß man doch über die nun auftretende mangelnde kirchliche Versorgung der Gemeinden staunen. Bisher war auch die kleinste Filial-Gemeinde an regelmäßigem Gottesdienste in deutscher und polnischer Sprache, an Kinder Gottesdienst, Abendmahlsfeiern und regelmäßigem Konfirmandenunterricht gewöhnt. So ist in einer Filialgemeinde wie Friedrichshütte, die von Tarnowik aus alle 14 Tage mit Predigt Gottesdienst bedient wurde, seit Weihnachten, etwa 8 Wochen kein Gottesdienst abgehalten worden. Ähnlich liegt es in anderen Orten. Der erste Gottesdienst des neuen polnischen Pastors in Rattowik, Pfarrer Danielczuk, ist nicht nur in evangelischen Kreisen angezogen worden, auch das katholische Konfessionsblatt „Polonia" machte darauf aufmerksam. Die kleine Filialgemeinde Friedrichshütte, die zwei Jahre lang mit allen Mitteln darum gekämpft hat, daß ihre Kinder evangelischen Religionsunterricht in deutscher Sprache erhielten und die in schwere Strafe genommen wurden, weil sie sich weigerten, die Kinder zum polnischen Religionsunterricht zu schicken, erlebte es jetzt, daß der neu eingesetzte polnische Pfarrer Michalis den Religionsunterricht in deutscher Sprache hielt. 2 Jahre lang wurde den Eltern ihre dahinschreiende Bitte immer wieder abgeschlagen. Jetzt wird ein deutscher Religionsunterricht freiwillig angeboten! Die zweite Religionsstunde ist allerdings ausgefallen. — Nach den Aufstellungen des Landes-Kirchenrates vom Juli 1937 gab es in den 20 oberschlesischen Kirchenbezirken 98 705 Evangelische. Die größte Gemeinde ist Rattowik mit 5400, die kleinste Lublinik mit 178 Gemeindegliedern. Den Vereinen evangelischer Polen gehören 3300 Mitglieder an. Da für diese Vereine entsprechend geworben wird, mußte man annehmen, daß auch wirklich alle bewakten Polen dazu gehören. Trotzdem wird behauptet, daß in Oberschlesien 18 000 evangelische Polen wohnen. — Mitte Februar konnte die Fala-Hütte in Schwientochlowitz auf ein 110jähriges Bestehen zurückblicken. Am 1820 wurden durch König Friedrich Wilhelm III. von Preußen u. a. die Königs-, Antonien- und Hohenlohehütte und verschiedene Kohlen- und Erzgruben errichtet. Die Fala-Hütte war die erste Hütte, die den Walzwerkbetrieb elektrisch einrichtete. Heute arbeiten dort über 3000 Arbeiter und Angestellte. — Das Winterhilfsabzeichen des Deutschen Volksbundes für den Monat Januar bestand aus einem Stückchen Kohle und einem Stückchen Holz, die beide von einem Bindfaden zusammengehalten wurden. Kohle und Holz — als Symbole der oberschlesischen Heimat. — Im Kreise Tarnowik gibt es rund 24 000 Personen, die ohne Einkommen und reiflos auf die öffentliche Wohlfahrtspflege angewiesen sind. — Nachdem in den letzten Monaten die deutschen Ortsvereine von Eichenau nach längerer Unterbrechung von neuem in der Gastwirtschaft Frikowski tagen konnten, hat ihnen der Besitzer die Benutzung der Räume auf Einspruch gewisser Verbände wieder versagt. Wozu haben wir denn eine Kinderheiterklärung?

Posen und Pommerellen:

Der Hauptausschuß des Verbandes der Deutschen Volksgruppen in Europa wählte auf Vorschlag seines Präsidenten Konrad Henlein Dr. Hans Kohnert, den Vorsitzenden der Deutschen Vereinigung in Posen-Pommerellen zum Stellvertreter des Verbandspräsidenten. — Anlässlich der 465. Wiederkehr des Geburtstages von Nikolaus Copernicus veranstaltete der Copernicusverein für Wissenschaft und Kunst in Thorn eine Festkündigung, bei welcher Dr. Kurt Lück-Posen über sein Werk: „Die deutschen Ausbaufähigkeiten in Posen" sprach. — Der Heimatdichter Conrad Clemens Röckler las in Rogasen aus eigenen Werken. — Der Himalayaforscher Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth-Fürch sprach im Februar in Graudenz, Bromberg, Thorn, Posen und Lissa über seine Expeditionen. In Bielitz, Rattowik und Lodz finden diese Vorträge Anfang März statt. — Der Deutsche Buchereiverein Bromberg veranstaltete einen Fritz Reuter-Abend mit Dr. P. Müller-Danzig als Vortragenden. — In Posen wurde eine Lichtbilderausstellung gezeigt, welche deutsches Bauernleben in Posen widerspiegelte. — Der Bromberger Bachverein veranstaltete eine musikalische Vesper mit der Danziger Altistin Heinrichsdorf. — Die „Gemischten Chöre Schneidemühl" (260 Personen), Solisten und das „Orchester des Landestheaters Schneidemühl" (62 Mitglieder) führten unter Leitung von Musikdirektor Oswald Buchholz die „Neunte Sinfonie" von Beethoven in der Kreuzkirche in Posen auf. Solisten waren: Irmgard Baekke (Sopran), Dorothea Schröder (Alt), Wilhelm Ulrich (Tenor) und Wilhelm Steger (Baß). — Der Flötensolofist Johannes Lorenz vom Philharmonischen Orchester in Hamburg gab auf der Durchreise nach Warschau, wo er zu einem Konzert eingeladen war, in Posen einen Kammermusikabend. Er wurde von der Posener polnischen Pianistin Gertruda Konatkowska am Klavier begleitet. — In Posen fand ein Posaunenchor-Lehrer-gang statt, der über 80 Teilnehmer aufzuweisen hatte. Der Reichs-obmann der Posaunenchöre Deutschlands, Pfarrer Bachmann-Essen, erhielt das Einreisepassum erst so spät, daß er nur an den zwei letzten Tagen teilnehmen konnte. Ein ähnliches Treffen fand in Culm statt. — Die Deutsche Bühne Bromberg führte das Schauspiel „Ratte" von Hermann Burte auf. Die Deutsche Bühne Thorn spielte das Volksstück „Petroleum in Poppenbüttel" von Wilfried Wroß in Stralsburg. Die Deutsche Bühne Graudenz spielte das Lustspiel „Eintritt frei" von Schen und Lommer. — In Rathhaus ist ein kaschubisches Museum eröffnet worden. — Den diesjährigen Preis der Stadt Gdingen für Wissenschaft und Kunst (3000 Platy) erhielt der Historiker Prof. Adam Szelaowski für sein Buch „Der Kampf um die Ostsee" (Warka o Baltyk). — In einer Sitzung mehrerer kultureller Organisationen in Gdingen wurde die Beschleunigung des Baues eines Rundfunksenders in Gdingen gefordert. Durch den neuen Sender soll besonders die Propaganda für das polnische Meer verstärkt werden. — In Gdingen wurde durch den Präsidenten des Bezirksgerichts, Dr. Zarinski, eine Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften (Towarzystwo przyjaciół Nauk) gegründet. Die Aufgaben der neuen Gesellschaft wurden von ihm dahin umrissen, daß sie „die Erforschung der polnischen Rüste und des nördlichen Pommerellens erstreben und die Lücke ausfüllen soll, die entstanden ist durch die Vernichtung der polnischen Kultur in diesem jetzt polnisch-staatlichen Landgebiet während der preußisch-deutschen Zeit". — Seinen 100. Geburtstag beging kürzlich in Berlin Prof. Dr. Gayduke, der vor der Jahrhundertwende Direktor des Königl. Gymnasiums in Thorn war. — Der an der deutschsprachigen Klasse der Volksschule zu Pemperin tätige deutsch-evangelische Lehrer Meierhöfer wurde mit sofortiger Wirkung nach Zaklikow in der Woiwodschaft Lublin versetzt. Die deutschen Kinder in Pemperin werden inzwischen von einem polnischen Lehrer unterrichtet. — Das Bezirksgericht in Tuchel verurteilte wegen illegalen Deutschunterrichts Walter Krause zu 100 Platy und die Diakonisse Marie Weber zu 20 Platy Geldstrafe. Bei dem Wanderlehrer Leopold Maaga in Soldau wurde eine Haus-suchung durchgeführt, weil er des illegalen Deutschunterrichts bezichtigt wird. Es wurden eine Anzahl Lehrbücher und andere Schriften beschlagnahmt. Im Administrationsverfahren wurde er zu 500 Platy Strafe und Teagung der Gerichtskosten verurteilt. Aus dem gleichen Grunde wurde Frä. Elfriede Schmaglowski zu 200 Platy Strafe und 7 Tagen Arrest verurteilt. — Der Deutsche Schulverein hat der Stadtverwaltung Wargowik das bisherige deutsche Schulgebäude gegen einen geringen Pachtzins zur Benutzung für Schulzwecke für die polnischen Kinder überlassen, nachdem die deutschen Kinder in das neuerbaute Schulgebäude übersiedeln konnten. — In Starhen und Grabau (Pommerellen) bestehen staatliche Volksschulen, in denen den deutschen Kindern bis Ende des vergangenen Schuljahres zwei Stunden deutschen Sprachunterrichtes erteilt wurden. Mit dem neuen Schuljahr wurde plötzlich eine Veränderung im Lehrplan vorgenommen, infolge deren der Unterricht in deutscher Sprache ausfiel. Als Grund wurde angegeben, die Zahl der deutschen Kinder sei zu gering, um die weitere Erteilung von Unterricht in deutscher Sprache zu rechtfertigen. Es müßten

mindestens 18 deutsche Kinder die betreffende Schule besuchen. Die deutschen Eltern erklärten sich daraufhin bereit, die Kosten für den Unterricht in deutscher Sprache selbst zu tragen. Die Schulbehörden lehnten dies mit dem Bemerkung ab, daß es an entsprechenden gesetzlichen Vorschriften fehle. — Mit Schluß des Schuljahres soll die deutsche Klasse in Rezielaski (Königsfelde) geschlossen werden, obgleich die Kinderzahl über 40 beträgt. Auch in Jablonna, Kreis Wollstein, soll die deutsche Klasse aufgelöst und die Kinder sollen auf die polnische Abteilung verteilt werden. Gleiches wird von Paproc II berichtet. — In Birnbaum erhielten 13 deutsche Gastkinder zum 1. Dezember 1937 (4 Wochen nach dem 5. November) die sofortige Ausweisung aus der deutschen Abteilung an der öffentlichen polnischen Schule, obgleich die Kinder teilweise bereits seit Jahren die Schule besucht hatten. Die Verfügung ist dann für das laufende Jahr zurückgenommen worden. — In Neutomischel haben die Schulbehörden die einzige dort bestehende deutsche Privatschule geschlossen. Die Behörden begründeten diese Maßnahme damit, daß das neue Schulgebäude den baulichen Bestimmungen nicht entspreche. Das Gebäude mit Saal, 4 Klassenzimmern und Nebenräumen wurde mit großem Kostenaufwand errichtet. Der Deutsche Schulverein ist unablässig, mündlich und schriftlich, mit Bauanträgen und Vorschlägen bei allen Instanzen der Schulverwaltung seit 1930 um Freigabe des Schulgebäudes vorstellig geworden. Für die Erfüllung der Wünsche der Baubehörde wurde eine dreißigjährige Periode festgesetzt, um die Nebenräume ohne Kürzung der Schulzeit in die großen Ferien verlegen zu können. Das alles half nichts. Die Berufungsklage wurde als nicht stichhaltig abgelehnt und die Schule endgültig geschlossen. Die Eltern, welche auf die Eröffnung der 3-klassigen deutschen Privatschule warteten, schickten ihre Kinder inzwischen nicht zur Schule. Bereits im Oktober stellte der Schulinspektor Strafanträge gegen die im Schulstreik befindlichen Eltern. Die Starostei setzte für jeden Tag Schulverhältnis 2 Zloty fest. Die Berufungsinstanz bestätigte die Strafen und verurteilte die 50 deutschen Eltern zu insgesamt 2500 Zloty. Das ist jedoch nur die Strafe für einen Monat. Da die deutschen Kinder notgedrungen erst seit Anfang Februar die ein-klassige polnische Volksschule in Neutomischel, wo nur polnische Lehrkräfte unterrichten, besuchen, besteht die Befürchtung, daß die Strafe sich noch verdoppeln oder verdreifachen kann. Die ein-klassige polnische Schule in Neutomischel besuchen jetzt 130 deutsche Kinder, während in der Nähe ein neues Schulhaus leer steht, weil die Behörde sich nicht dazu verstehen kann, das Haus freizugeben. In der sicheren Erwartung, daß die deutsche Schule in Neutomischel eröffnet wird, hat man auf reichsdeutscher Seite die Eröffnung der polnischen Kleinkinderschule in Posenmühl, Kreis Bomm, genehmigt. In Absatz 4 der polnisch-deutschen Minderheitenverordnung heißt es u. a.: „Die Minderheit darf Schulen in ihrer Muttersprache erhalten und errichten.“ — Die deutsche Lehrerin Ursula Schmidt in Neutomischel wurde wegen illegalen Unterrichts von der Polizei verhaftet. Sie soll die Kinder der im Schulstreik befindlichen Eltern unterrichtet haben. — Ein evangelischer Kirchenkreis in Pommerellen zeigt folgendes Bild: Während früher 3 Diakone den Religionsunterricht in deutscher Sprache an die deutschen Kinder, die polnische Schulen besuchen müssen, erteilen konnten, ist nunmehr auch dem letzten Diakon, der noch die Erlaubnis dazu hatte, die Genehmigung versagt worden. Während der Diakon an 3 verschiedenen Orten Religionsunterricht hielt, um die Kinder durch die Zurücklegung weiter Wege nicht zu sehr anzustrengen, faßt der staatliche Lehrer, der jetzt Religionsunterricht erteilt, die Kinder der betreffenden Schulbezirke an einem Ort zusammen, so daß ein Teil der Kinder Wege von 10–12 km zurücklegen müssen. In einer anderen Schule ist dem Pfarrer der Religionsunterricht zugunsten des staatlichen Lehrers entzogen worden; an einem weiteren Ort darf die kirchliche Hilfskraft, die Religionsunterricht erteilt, nicht mehr das Schulgebäude für die Stunden benutzen. Während den Pfarrern der unierten evangelischen Kirche in dem betreffenden Kirchenkreise nicht erlaubt wird, Religionsunterricht an die Kinder der eigenen Gemeinde zu erteilen, wird der polnisch-evangelische Pastor einer benachbarten ausburgischen Gemeinde, der die deutsche Sprache nur sehr wenig beherrscht, und mit den Kindern kirchlich keine Fühlung hat, zur Erteilung des Unterrichtes herangezogen. Da er versuchte, dies ausschließlich in polnischer Sprache zu tun, haben sich die Eltern der Kinder bisher geweigert, die Kinder zum Unterricht zu schicken. In einem Kirchenkreis der Posenener Woiwodschaft liegen die Dinge fast noch schwieriger, da die kirchlichen Hilfskräfte hier zum Teil mit Geld- und Freiheitsstrafen bedroht werden, so daß sie den kirchlichen Religionsunterricht einstellen mußten. Davon wurde z. B. eine Gemeindefchwester betroffen, an deren Stelle der polnische evangelische Lehrer trat, der erst die polnische Sprache und dann auf Verlangen der Eltern hin, die deutsche Sprache gebrauchte. Einer anderen Gemeindefchwester wurde eine Strafe von 100 Zloty angedroht, weil sie Kindergottesdienst und Katechumenenunterricht hielt (erstes Konfirmandenjahr). Hier handelt es sich also nicht um schulpflichtigen Unterricht, sondern um rein kirchliche Unterweisung. Obwohl in den Kindergottesdienst-Prozessen der Jahre 1932/33 die

Gerichte immer wieder dahin entschieden haben, daß im Zusammenhang mit Religionsunterricht auch Schreib- und Leseübungen veranstaltet werden können, wenn es den Erfordernissen der religiösen Unterweisung entspricht, wurde in einer Gemeinde des betreffenden Kirchenkreises sogar der Ortspfarrer mit einer Geldstrafe belegt, weil er im Konfirmandenunterricht über kirchliche Themen schriftliche Ausarbeitungen machen ließ. In Punkt 4 der deutsch-polnischen Vereinbarung vom 5. November 1937 heißt es u. a.: „Auf kirchlichem Gebiet wird den Angehörigen der Minderheit die Pflege ihres religiösen Lebens in ihrer Muttersprache und die kirchliche Organisation gewährt.“ — Die altlutherische Kirche in Posen und Pommerellen gibt seit Neujahr ein „Kirchenblatt für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Westpolen“ heraus. Herausgeber ist Sup. Brauner, Thorn. — Im Rensauer Prozeß bestätigte das Oberste Gericht in Warschau das Urteil der 2. Instanz und Zurückweisung der Kassation in vollem Umfang. Die 22 jungen Deutschen werden demnach die Gefängnisstrafen antreten müssen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß das gegen mehrere junge Angehörige der polnischen Minderheit in Deutschland eingeleitete Verfahren nach Veröffentlichung der deutsch-polnischen Minderheitenverordnung vom 5. November 1937 auf Veranlassung des Führers niedergeschlagen worden war! — In Pommerellen ist die Boykotttätigkeit gegen alle deutschen Geschäftsinhaber wieder in besonderem Maße aufgelebt. In Konitz ist von dem Westmarkenverband ein Kalender herausgegeben worden, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht bei Juden und Deutschen zu kaufen. Außerdem ist darin zu lesen: „Wer bei Juden und Deutschen kauft, baut Festungen für die Feinde! Wer Juden und Deutsche unterstützt, ruiniert das Vaterland! Wir werden nicht gestatten, daß Juden und Deutsche aus unserer Tasche zehren!“ — Im Jahre 1935 wurde in Polen ein Gesetz erlassen, durch welches das Tragen von Uniformen und Abzeichen eine rechtliche Regelung erfuhr. Bereits im vergangenen Jahre ereignete sich der Fall, daß ein deutscher Volksgenosse, der wegen Tragens einer Kletterweste von der Wirksker Starostei ein Strafmandat erhielt, vom Bromberger Landgericht freigesprochen wurde. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß das Tragen von Kletterwesten keinen Verstoß gegen das Uniformgesetz bedeute. Eine Woche nach der deutsch-polnischen Minderheitenverordnung wurde ein Deutscher in Mrochów wegen Tragens einer Kletterweste festgenommen. In dem Protokoll wurde bemerkt, daß der junge Mann sich zwar bis jetzt gut geführt habe, jedoch „ein begeisterter Hitler-Anhänger“ sei. Das Tragen der Kletterweste wurde in dem Protokoll als „Strafendemonstration“ angesehen. Die Wirksker Starostei verurteilte den Deutschen zu 2 Tagen Arrest. In der Berufung sprach das Bromberger Gericht den Volksgenossen frei. — Der deutsche Bauer Adolf Bleich aus Lipiagóra, Kreis Kolmar, wurde im Vorkaufs-Verfahren von seinem 27 Morgen großen Grundstück exmittiert. Der Staat zahlte ihm dafür 26,80 Zloty. Die Gerichtskosten mußte Bleich selbst tragen. — Aufgrund der Agrarreform muß Land zu Siedlungszwecken abgegeben werden. Die sieben herausgegebene Namensliste umfaßt in der Woiwodschaft Posen 24 deutsche Güter mit 13 744 ha und 17 polnische mit 8196 ha; in Pommerellen 40 deutsche Besitzungen mit 8800 ha und 20 polnische mit 4179 ha. Insgesamt werden also in den beiden Woiwodschaften in diesem Jahre 22 624 ha deutscher und 12 375 ha polnischer Boden enteignet. In Posen und Pommerellen beträgt der deutsche Besitzanteil 20%, aber 62,5% Parzellierungsanteil. Die Agrarreform hat im Laufe der 10 Jahre 112 000 ha deutschen Grundbesitzes betroffen, während der polnische Grundbesitz im ehemals preussischen Teilgebiet nur etwa 51 000 ha abgegeben hat. Mit dem Bodenverlust hängen schwere Rückwirkungen auf das wirtschaftliche und kulturelle Leben der städtischen deutschen Bevölkerung zusammen. Von insgesamt 38 730 ha der diesjährigen Liste entfallen allein auf Posen und Pommerellen 36 100 ha. Daß diese Parzellierung nicht einer gesunden Siedlungspolitik zugute kommt, haben selbst maßgebende polnische Stellen und zuletzt der Sejmabgeordnete Dr. Marchlewski auf einer Tagung in Bromberg betont, indem er sagte: „Der Hauptgrund der Wirtschaftskrise liegt in der fehlerhaften Agrarreform. Die Folgen sind katastrophal. In Westpolen wird nicht eine Anzahl lebensfähiger, landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, sondern ein landwirtschaftliches Proletariat gezüchtet. Die aus dem Osten hierher verpflanzten armseligen Typen von Bauernhäusern aus Holz (Poniatowskis) sind ein offensichtlicher Rückschritt.“ — In Rawitsch soll gelegentlich des 300jährigen Bestehens der Stadt eine Ausstellung im August stattfinden. — Die Bäckereinnung in Ostrowo begeht ihr 210jähriges Jubiläum. Die Innung wurde 1797 gegründet und durch unsere deutschen Vorfahren stark ausgebaut. Hier von zeigt auch noch ein Schild, das sich in der evangelischen Kirche befindet. Die Stadt zählte damals 2000 Einwohner, wovon der größte Teil Deutsche waren. — Die Genossenschaftsbank Neutomischel beging ihr 70jähriges Jubiläum. — Der Verein Deutscher Sängers in Posen besteht 40 Jahre. — Gdingen hat die geringste Sterbekaisziffer aller polnischen Städte aufzuweisen. Der natürliche Bevölkerungszuwachs beträgt 20 Personen auf 1000 Einwohner,

während der Durchschnitt in Polen jährlich 12 je Tausend beträgt. — Im Kreise Inowroclaw wurden 4 Frauen zu Dorfschulzen gewählt.

Mittel- und Ostpolen:

Ein katholischer Geistlicher kaufte bei einem Warschauer Altwarenhändler ein verstaubtes altes Gemälde, das die Madonna mit dem Christuskind und der Heiligen Katharina darstellt. Nach der Reinigung des Bildes ist als Schöpfer Lukas Cranach festgestellt worden. Der Käufer des Kunstwerkes stiftete es dem Diözesan-Museum in Sandomierz. — In München fand eine Ausstellung von 25 Bildern des aus Lodz stammenden Malers Otto Poppel statt. Der Künstler beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Mit 18 Jahren kam er an die Kunstschule in Straßburg, wo er bei Jordan das Altzeichnen lernte. Sein hauptsächlichster Lehrer aber war Anton Seder. Später besuchte er die Kunstakademie Karlsruhe und siedelte sich in Dresden an. Gegenwärtig lebt er bei München. — In Lemberg starb einer der führenden wissenschaftlichen Philosophen Polens, Prof. Kasimir Twardowski. Er war ein Schüler des Philosophen Franz Brentano. — Im Dorfe Pieschow, Gemeinde Czarnocin, sind vorgeschichtliche Funde gemacht worden. — Die Deutsche Liebhaber Bühne Lemberg führte ein Lustspiel um die Reichsautobahnen „Der neue Weg“ auf. — Der Thalia-Theaterverein in Lodz spielt gegenwärtig das Lustspiel „Der Etappenhase“ von Bunse. — Im April soll in Lemberg ein Theatermuseum, das erste dieser Art in Polen, eröffnet werden. Es wird Material, das zur Theatergeschichte in unmittelbarem Zusammenhang steht, zeigen. Ein Verlagsinstitut soll angegliedert werden. Schöpfer des Museums ist Univ.-Prof. R. Kobuszewski. — Das offene Singen des Schul- und Bildungsvereins in Lodz „Ein Fest des deutschen Liedes“ war ausverkauft. — In Lodz fand eine Konferenz der evangelischen gemischten Kirchengemeinden der Lodzer Diözese statt, auf der beschlossen wurde, einen Verband der Gemischten lutherischen Kirchengesangsvereine zu gründen. Die Anregung ging von Senior P. Dietrich aus. — Die deutsche Gemeinde in Rożyszcze/Welnianka wollte ihre bisherige einklassige deutsche Privatschule zu einer fünfklassigen Schule ausbauen und dazu das nötige Schulgebäude errichten. Die einklassige Privatschule wird bereits von über 100 Kindern besucht. Dazu kommen noch etwa 120 deutsche Kinder, die die beiden polnischen Staatsschulen in Rożyszcze und Welnianka besuchen. Leider hat das Wojewodschaftsamt den eingereichten Bauplan unbefristet zurückgesandt mit der Mitteilung, daß das Schulkuratorium die Notwendigkeit einer solchen Schule bestreite (!) und daher die Erlaubnis hierfür nicht gewährt werden könne. Wozu haben wir das Minderheitenabkommen vom 5. November? — Im Osten Polens, in Polesien, weit entfernt von andern deutschen Siedlungen liegt die alte niederdeutsche Kolonie Sokołówka. Jahrelang schon kämpfen hier deutsche Menschen um ihre deutsche Privatschule. Immer wieder wird behauptet, daß es hier keine Minderheiten gebe. Die einheimische Bevölkerung wird durch ein paar fähne Federstriche in sog. „Poleczycy=Polacy“ oder kurz „tutejsi“ (Hiesige) umgewandelt. Aus den deutschen Siedlern Sokołówka aber, die schon 125 Jahre lang ihre deutsche Sprache als Heiligtum hegten, die eben so lange ihre private deutsch-evangelische Kantoratsschule besaßen, die eine Obst- und Wiesenkultur entwickelten, wie sie in der ganzen Umgebung einzig ist, aus diesen Deutschen hat die Presse, besonders im vorigen Jahre, als das Thronfolgerpaar in Krynica weilte, „holendry“ gemacht, die untereinander holländisch sprechen. Nur, wer die Siedlung kennt, weiß von dem schweren Opfergang, den deutsche Menschen hier durch zwei Jahre gehen mußten. Ein Schulgebäude steht schon zwei Jahre hindurch leer. Die zuständige Behörde verweigert die Eröffnung der Schule aus unverständlichen Gründen. In der Kolonie selbst aber wird ein systematischer Ferkelungskampf geführt, der in seinen Formen wohl kaum seinesgleichen findet. Nachdem das Schulhaus fertig war, lehnte man die Bestätigung des deutschen Privatlehrers ab und pries alle guten Eigenschaften eines Staatslehrers. Man versprach Deutschunterricht und Religionsunterricht in deutscher Sprache. Nur das Schulgebäude sollte die Gemeinde zur Verfügung stellen. Einige Zugewanderte fanden sich dazu bereit. Die Staatsschule wurde errichtet. Lehrer ward ein „Nuchdeutscher“, der in sämtlichen Papieren „narodowość polską“ vermerkt hat. Die Rolle, die er hier zu spielen hatte, war unter den gegebenen Verhältnissen eindeutig genug. Die Eltern schickten darauf ihre Kinder in die deutschen Privatschulen nach Wolhynien, 30 deutsche Kinder mußten über 200 km weit fort, um nur eine deutsche Privatschule besuchen zu können. „Und wenn auch nur 3 Kinder hierbleiben, so wird die Staatsschule doch bestehen“, trockte damals jemand. Und nun begann es. Ein anonymes Schreiben nach dem andern ging an alle möglichen Behörden. Eine Flut von niedrigen Verdächtigungen, Anklagen, Beschuldigungen und Verleumdungen ergoß sich über die unschuldigen Eltern. Unzählige Untersuchungen, Vernehmungen, Prozesse, Fahrereisen und zermürbende Schikanen waren die Folge. Brandstiftungen, Einbrüche und Ueberrfälle wurden von feigem, lichtscheuen Gesindel verübt. Die Polizei suchte stets vergeblich nach den Übeltätern. Unter dem Unrecht und Leid

wurden die Herzen fest, stahlhart und treu. Hoffentlich wird die Privatschule, die auch weiterhin in Privatbesitz verbleibt, bald eröffnet werden. Das Minderheitenabkommen läßt einen solchen Gedanken nicht als abwegig erscheinen! — In der polnischen Presse wird immer wieder behauptet, daß die Deutschen in Polen genügend Schulen hätten und jedes deutsche Kind eine deutsche Schule besuche. Daß dies den Tatsachen nicht entspricht, haben wir schon oft nachgewiesen. So wird auch behauptet, daß die Deutschen in Klempen kein Recht zu Klagen hätten, da es in Stanislaw und Lemberg deutsche Gymnasien gäbe, die in letzter Zeit eröffnet wurden. Vor dem Jahre 1918 waren auf diesem Gebiete keine Mittelschulen. Dies stimmt nicht, denn bis zum Jahre 1918 war in Lemberg ein deutsches Staatsgymnasium, und als dasselbe mit der Wiederherstellung Polens in ein polnisches Gymnasium überführt wurde, gründete man die deutschen Gymnasien in Lemberg und Stanislaw. Es dürfen aber nur Schüler evangelischen Glaubens und deutscher Nationalität aufgenommen werden. Deutschkatholischen Schülern ist der Besuch dieser Anstalten verboten! Außerdem warten die beiden privaten Gymnasien auf die Anerkennung des Öffentlichkeitsrechtes. — Eine Tagung des Lehrereigenvereins Lemberg des Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen, die ausschließlich Berufsfragen gewidmet war, gab der polnischen Presse wieder einmal Anlaß, die deutsche Lehrerschaft in übelster Weise zu verdächtigen. Trotz der Minderheitenerklärung wird überall systematisch gegen die Deutschen gehebt. Wie stellt sich Ministerpräsident Skłodowski zu der Pressekampagne, der in seiner Rede vom 24. Januar l. J. sagte: „Das polnische Volk soll in sich das hohe Bewußtsein erwecken, daß von seinem Verhältnis zu den nationalen Minderheiten in bedeutendem Maße das Los Polens abhängt. Das polnische Volk sollte darauf achten, daß sein Verhältnis zu den Minderheiten in seinen äußeren Erscheinungen immer der Tradition und des großen Geistes dieses Volkes würdig sei. Alle Äußerungen des Hasses oder der Indulgenz von Seiten des polnischen Volkes den Minderheiten gegenüber, sehe ich daher als einen großen Fehler an, der sich früher oder später an Polen rächen muß. Ich erwarte jegliche Art von Aufrufen, die sich nicht in der Rechtsordnung unterbringen lassen, zwecks Vernichtung oder Erschwerung des Lebens der Minderheiten, da wir doch zusammenleben müssen, des polnischen Volkes als der nationalen Mehrheit, die sich ihrer Rolle im Staate bewußt ist, unwürdig, und jegliche Art von Aufrufen und impulsiven Äußerungen der Ungeduld rächen sich an dem Zusammenleben, an der Geschlossenheit Polens. Ebenso ist es ein Fehler, besondere Rechte für die polnische Mehrheit zu verlangen, denn das beweist doch den Mangel an Vertrauen zu den eigenen Kräften. Dies ist ein Hauptfehler, welcher sich an der Psyche der Nation rächen muß.“ — Die Ortsgruppe Wola Oblaznica des Verbandes deutscher Katholiken hat früher alle Veranstaltungen, Liederabende und Zusammenkünfte im Klassenzimmer der Vdk-Schule abhalten dürfen. Jetzt hat dies der Schulsinspektor verboten. — In der St. Anna-Kirche in Wilna sind zu Weihnachten die ständigen Gottesdienste für deutsche Katholiken wieder aufgenommen worden. Solche Gottesdienste hatten bereits früher stattgefunden und waren dann durch den Krieg unterbrochen worden. Auf Bemühen der nahezu 500 Deutschkatholiken haben die Behörden der Erzdiozese Wilna die Abhaltung von 11 zusätzlichen Gottesdiensten in deutscher Sprache im Jahre bewilligt. — Das evangelische Kantorat Białobrzegi, welches zur Gemeinde Plock bzw. Wyżogrod gehört, führte mit der politischen Gemeinde einen Prozeß, der über 3 Jahre lang dauerte. Das Appellationsgericht in Plock gab das deutsche Gemeinde Land dem Kantorat zurück. Auch der Prozeß, den das Kantorat Doly führte, wurde in 2. Instanz gewonnen. — Der polnische Pastor Badke in Neu-Czarkow entfernte den seit Jahren in Konin tätigen deutschen Kantor Kneißer, der an zwei Volksschulen Religion und Deutsch unterrichtete. In diesen beiden Schulen sind über 60 deutsch-evangelische Kinder, die er Deutsch sogar ohne Vergütung lehrte. Die Kantoratvorsteher legten ihre Ämter nieder und teilten dies dem polnischen Pastor mit. Sie empfinden diese Eigenmächtigkeit als einen „Gauchschlag ins Gesicht der deutschen Kantoratsgemeinde“. — Der Prozeß der polnischen Pastoren Michaelis gegen Preiß, der in Warschau stattfand, ist insofern aufschlußreich gewesen, als man hier den Verkehr mit den Deutschen als Vergehen darzustellen versucht hat. — Auf dem Gemeindefriedhof in Srod, an der Straße Tuszyn-Petrkau, liegt der Sohn des seinerzeitigen Reichskanzlers Bethmann-Hollweg begraben. Der riesige Grabstein hat folgende Inschrift: „Hier ruht mein lieber Sohn Friedrich von Bethmann-Hollweg, Leutnant der Reserve im Leib-Rüstkammerregiment, gefallen für sein Vaterland am 9. Dezember 1914. Requiescat in pace. Theobald von Bethmann-Hollweg, Kanzler des Deutschen Reiches.“ — Ein Bruder des ungarischen Reichsverwesers, Oberleutnant Szabados von Horthy, fiel 1914 vor Radomsko. Er wurde auf dem Soldatenfriedhof in Radomsko beigesetzt. Am 25. Oktober 1927 wurden die sterblichen Reste exhumiert und nach Budapest übergeführt. Damals weilte ein zweiter Bruder des Regenten, der General Stefan von Jorthy, in Polen. — Die evangelische Zeitschrift „Weichselbote“

in Gubin, die bereits die Einstellung des Erscheinens angekündigt hatte, erscheint wieder weiter. — In Warschau und Lodz weilte kürzlich eine der führenden Persönlichkeiten des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, Prof. Dr. Friedrich Siegmund-Schulze, der die Lage der evangelischen Kirchen in Polen an Ort und Stelle studieren wollte. — Superintendent D. Theodor Föckler ist der Schöpfer des deutschen Erziehungswesens und der deutschen Wohltätigkeitsanstalten in Kleinpolen. Bereits im Jahre 1896 gründete er mit 11 Kindern ein Kinderheim. 1910 gab es bereits 200 Kinder und heute werden 546 Kinder betreut. Stanislaw weist aber noch andere Gründungen Föcklers auf: ein deutsches Privatgymnasium, eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen. Dazu kommen zahlreiche Schulen, Internate, Alters- und Krüppelheime. Dieses Lebenswerk eines aufrechten Deutschen, der seine Nächstenliebe auch Andersgläubigen und Andersnationalen zugute kommen läßt, wird in letzter Zeit stark von der polnischen Presse angegriffen. Man wirft Föckler einerseits vor, daß er polnisches Geld für die Deutschen verwende, andererseits, daß er mit reichsdeutschem Geld arbeite. Auch die Rechtmäßigkeit des Bestehens der kleinpolnischen evangelischen Kirche wird bestritten. — In Wilna fand der erste Allpolnische Kongreß der in Polen lebenden Mohammedaner, die fast ausschließlich Tartaren sind und 1936 die seit langem angestrebte Regelung des Verhältnisses zwischen dem Staat und der mohammedanischen Religionsgemeinschaft erreicht haben. In Polen gibt es 19 mohammedanische Gemeinden mit etwa 6000 Mitgliedern. Das alte polnische Heer kannte besondere tartarische Einheiten, die in vielen Kriegen sich großen Ruhm erworben haben. Kürzlich wurde die Bildung einer besonderen tartarischen Schwadron in der polnischen Armee bewilligt. Polnische Kunsthistoriker stellen fest, daß nirgends die Kultur des Islams einen solchen Einfluß auf den Zeitgeschmack besessen hat, wie in der betont katholischen, polnischen Schlachta des 17. und 18. Jahrhunderts. Diese Einflüsse sind noch heute in der Wohnkultur der Polen zu bemerken. — Die „Freie Presse“ in Lodz, die am 3. Dezember 1918 zum erstenmal erschien, gibt seit Januar eine dreiwöchentlich erscheinende Beilage „Stimme und Volk“ heraus. Die Neuerscheinung dieser Zeitung ist wegen Veröffentlichung einer Uebersichtskarte des bekannten Deutschumsforschers Dr. Dr. Lange über das Deutschtum in Europa beachtenswert worden. Die Zensur beanstandete die Angaben über den „Korridor“ und Oberschlesien (Verbreitung falscher Nachrichten). — Am Freiheitskampf des polnischen Volkes im Jahre 1863, dem sog. Januaraufstand, beteiligten sich auch Deutsche aus Lodz und Umgebung. Darunter war auch Wladyslaw Nikolai, der Sohn eines Wilnaer Pastors. — Die Deutsche Botschaft in Warschau soll ein neues Gebäude erhalten. Gelände wurde an der Wawelstraße bereits angekauft. — In Warschau befindet sich auch ein Christliches Hospiz und zwar Żurawia 15, m. 9/10. — In Warschau wurde ein internationales Alkoholikbekämpfungsmuseum eröffnet, dessen Exponate aus verschiedenen Staaten stammen. — Am 29. November 1813 forderte Kaiser Alexander I. in einem Manifest die Deutschen im Herzogtum Warschau auf, nach Bessarabien auszuwandern. — In Warschau hielt der deutsche Handballspielertrainer Erwin Scheele einen zweiwöchentlichen Handball-Mannschaftsführer-Lehrgang ab, an dem Vertreter aus allen Gebieten Polens teilnahmen. — Die Monopolkonzessionen sind vielfach in jüdischer Hand. In der Krakauer Woiwodschaft beträgt der Anteil 25%, in Lemberg 52%, in Stanislaw 57% und in Tarnopol sogar 62%. Ähnlich verhalten sich die Dinge auch in den Ostwoiwodschaften. — Der Stadtrat von Bialystok hat die Subventionen für das jüdische Schulwesen in Höhe von 24 000 Zloty gestrichen. — In Polesien wohnen 113 988 Juden, das sind gegen 10% der Bevölkerung. Davon wohnen in den Städten 73 132 Juden (40,2% der städtischen Bevölkerung Polesiens). In manchen Städten haben die Juden die Mehrheit. — In Warschau gibt es einen Verein der christlichen Juden (Stowarzyszenie żydów-chrześcjan w Polsce). Diese Organisation vereinigt in ihren Reihen getaufte Juden aus ganz Polen. Dem Hauptvorstand gehören an: Feuerstein-Krzemiński, Präsident der höchsten staatlichen Kontrollkammer, Grodynski vel Szlama Grünberg, Finanzvizeminister, Mloyar Raschman, gewesener Handels- und Industrieminister, Brigadegeneral Bernard Stanislaw Mond, Kommandeur der 6. Infanterie-Division, Dr. Mieczyslaw Kapelner-Kaplicki, Stadtpräsident von Krakau, sowie Dr. Henryk Gruber, Präsident der Pocztaowa Rada Ojczedności in Warschau. Dies berichtet die „Polska Karta“ vom 12. Januar 1938. — In den vier Lodzer evangelischen Gemeinden wurden im Jahre 1937 415 rein evangelische und 11 gemischte Ehen geschlossen. Nachdem es sehr wenige deutsche Katholiken in Lodz gibt, sind die Mischehen zumeist mit Polen geschlossen worden. — Der Geburtenüberschuß der deutschen Bevölkerung in Wolhynien betrug 1937 918 Personen, ein Verhältnis, das in keiner anderen deutschen Volksgruppe Polens erreicht wurde. Die Säuglingssterblichkeit ist allerdings sehr groß, nämlich 18,5% der Geburten, in ganz Polen nur 14,1 und in Deutschland 6,58%. — Der deutsche Schulze von Zielona Góra bei Lodz, Michael Rittmann, ist mit dem Bronzenen Verdienstkreuz für treue Pfllichterfüllung ausge-

zeichnet worden. Das fast rein deutsche Dorf hat im ganzen Kreise Brzeziny am pünktlichsten die Steuern entrichtet, was behördlicherseits betont wurde.

Sprachpflege in den Vereinen.

Im folgenden sei den Vereinen und ihren Amtswaltern gezeigt, wie sie in ihrem Kreise mit der Sprachbetreuung und Sprachpflege beginnen können und sollen:

Ihre erste und zugleich dringlichste Aufgabe ist die Reinigung der Vereinssprache von allen Fremdwörtern. Fremdwörter sind Fremdkörper und stören daher die Entfaltung echten Volkstums.

Wenn jemand, der noch gesundes Volksempfinden besitzt, die Versammlungen, Tagungen, Schulungswochen usw. besucht, der wird befreidet darüber sein, daß in einem deutschen Verein, der deutsches Volkstum schützen will, oft ein schauderhaft verwelktes Deutsch gesprochen wird. In einer einzigen Ausschußsitzung gebrauchten z. B. die „Referenten“ folgende Fremdwörter: Generalversammlung, Programm, kooptiert, Protokoll, Generalabewilligung, korporativ, Vereinsfunktionäre, Kassier, Inkassant, urgieren, informieren, reagieren, katastrophal, Konzept, Kollision, Kalamitäten, Kalkulation, Resultat, Bekleidungsaktion, Sammelaktion. Daß auch fleißig „debattiert, diskutiert, disputiert“ wurde und die verschiedenen Fragen zur „Debatte“ und „Diskussion“ gestellt wurden, einiges aber noch nicht „diskutabel“ war, darf dann nicht verwundern.

Wie lächerlich und beschämend wird eine solche Fremdtümelei in einem deutschen Verein, in dem in diesem Rauderwelsch „nationale Interessen“ — „völkische Belange“ scheint unfein und unverständlich zu sein — beraten werden und deutsche Art und Sitte gepflegt, betreut und geschützt werden wollen.

Diese Fremdwörterflut läßt erkennen, daß in vielen Kreisen nicht nur das gesunde Sprachempfinden geschwunden, das Sprachgewissen abgestumpft ist, sondern daß auch der Wert der Muttersprache überhaupt nicht erkannt wird.

Unsere Muttersprache ist das Mark unseres deutschen Menschseins, seine vornehmste und stärkste Stütze; sie ist der mächtigste Träger und Rücker unseres Volkstums, die Grundfeste deutschen Lebens, das einzige artige Band, das Gleichartige vom Volk bindet, sie ist das kostbarste Erbgut, das wir Lebende als Glieder einer langen Kette der Geschlechter von unseren Ahnen zugeeignet erhalten, Arväterart lebt und webt in ihr und unsern Kindern und Enkeln wird sie einst von unserm Denken und Fühlen künden. Darum sind wir schicksalhaft verpflichtet, dieses Erbgut mit seiner mächtigen, Heimat und Volk bindenden Kraft treu zu bewahren, die Liebe zur Muttersprache zu stärken, ihre Reinheit und Schönheit zu pflegen, das Sprachgefühl zu schärfen und das Verständnis für ihr Wesen und Werden zu vertiefen.

Für uns Auslandsdeutsche ist sie — das sei besonders hervorgehoben — zugleich das wichtigste Mittel zur Erhaltung unserer völkischen Eigenart. Unser völkisches Ringen ist im wesentlichen ein Ringen um die Erhaltung unserer Sprache; denn wer seine Sprache verleugnet, verleugnet sein Volkstum, und wer seine Muttersprache aufgibt, gibt sein Volkstum auf, geht also unserer Volksgemeinschaft verloren. Wer aber seiner Sprache dient, dient seinem Volke — und der deutschen Zukunft.

Da nun die Verwelschung unserer Muttersprache unser völkisches Empfinden und die völkische Widerstandskraft schwächt, die Reinhaltung und Pflege der Muttersprache das Volkstum aber stärkt und kräftigt, müssen zunächst einmal alle dafür sorgen, daß die Fremdwörter aus der Vereinssprache verschwinden.

Wir sagen also künftig statt:

Vereinsfunktionär: Amtswalter, Amtsträger;
Referenten: Bericht, Berichterhalter, Redner, Bearbeiter;
Kassier: Zahlmeister, Schatzmeister, Geldwart, Säckelwart;
Revisoren: Rechnungsprüfer, Prüfer;
Inkassant: Geldeinheber, Beitragseinheber, Vereinsbote;
Generalversammlung: Haupt-, Jahresversammlung;
Programm: Arbeitsplan, Vortragsfolge, Tagesordnung; Ziele, Leitsätze, Richtlinien, Aufgaben; Bericht, Festschrift, Aufruf;
kooptieren: berufen, zuwählen, hinzuziehen;
Protokoll: Bericht, Sitzungsbericht, Verhandlungsschrift;
korporativ: körperschaftlich, geschlossen, gemeinschaftlich;
Kopie: Abschrift, Durchschlag, Abdruck;
Konzept: Entwurf, Rohschrift, Kladde, Gerippe;
Resultat: Ergebnis, Abschluß, Ertrag, Umsatz, Erlös, Erfolg, Ausbeute, Endwirkung;
kalkulieren: be-, aus-, überrechnen, veranschlagen, erwägen, ermitteln, folgen, prüfen;
Defizit: Fehlbetrag, Abgang, Verlust, Ausfall, Unterschuß;
Debatte (Diskussion): Aussprache, Beratung, Besprechung, Verhandlung, Auseinandersetzung, Erörterung, Meinungsaustausch, Redekampf;
debattieren (disputieren, diskutieren): erörtern, besprechen, beraten, verhandeln, streiten, zanken, beflehden;

Bekleidungsaktion: Bekleidungshilfe, Bekleidungsfürsorge;
 Sammelaktion: Sammlung (Das „Aktion“ ist in den meisten Fällen überhaupt zwecklos, sinnlos und überflüssig; ein Fangwort übelster Art);
 per Akklamation: mit Zuruf;
 Resolution: Entschliebung, Beschluß, Rundgebung, Entscheidung;
 resignieren: verzichten, entsagen, zurücktreten, ein Amt niederlegen;
 Applaus: Beifall;
 Bibliothek: Bücherei;
 Ehrendiplom: Ehrenurkunde, Ehrenbrief;
 Formular: Vordruck, Muster, Ausfüllblatt;
 Inventar: Bestandverzeichnis, Sachbestand, Fahrnis, Besitz, Vereinsgut, Vereinswerte;
 Resumé: Zusammenfassung, Rückblick;

Diese kleine Auslese aus dem üblichen Fremdwörterwust mag genügen, um das Sprachgewissen aufzurütteln. Jeder aufmerksame Versammlungsteilnehmer wird dieses Verzeichnis leicht erweitern können. Ziel bleibt aber der Abbau der Fremdtümelei.

Damit nun das Gute mit dem Nützlichen verbunden werde, und die Sprachpflege dem betreffenden Verein auch wirtschaftliche Vorteile bringt, sei angeregt, daß für jedes in den Versammlungen gebrauchte Fremdwort eine „Strafe“ von 5 Groschen eingeführt wird. Das wäre für den Uebergang eine ertragreiche Einnahme und erwünschte Vermehrung der Vereinsmittel. Oskar Laurich

Meine Väter.

Von Carl Busse †.

geb. 1872 zu Birnbaum im Posener Lande.

Heut rief der Traum mich aus der Zeit
 Schmerzlos und sanft zur Ewigkeit
 Und trug mich in der Väter Schaar,
 Die mir vorausgegangen war.

Da stand ich denn im Sterbehemd,
 Der eignen Sippe fern und fremd,
 Und rings mit halber Scheu empfangen,
 Weil ich so andern Weg gegangen.

Erst seht — im Traume — ward mir klar,
 Was meines Bluts und Namens war:
 Schlichtstarkes Volk, das streng geschafft
 Mit seiner Hände Fleiß und Kraft,
 Das in der Werkstatt tiefgebüßt
 Beim Schusterlämpchen Schuß' geliebt, —
 Den meisten hing im Nasloch vorn
 Vom Schnupfen noch ein Tabakstorn, —
 Grad' daß des Vaters Gänsefiel
 Ein wenig aus dem Rahmen fiel.

Und alle sahen mir scheu entgegen,
 Strichen den Bart und schienen verlegen:
 Die Hände waren zu weiß und weich
 Für meine Väter im Himmelreich!

Da hob ich sie hoch — ich merkt es am Ende:
 „Auch diese Hände sind eure Hände!
 Sie quälten sich in Müß' und Not
 Gleich euren um ihr täglich Brot;
 Und rann viel Gold auf sie hernieder —
 Viel schneller noch zerrann es wieder!
 Sie hätten es rafften und halten sollen,
 Sie schlangen den Becher — sie ließen es rollen —
 Und sind, soviel sie auch getrieben,
 Am Ende leer und arm geblieben.
 Es war wohl ein Erbteil — wie soll ich es nennen? —
 Ich glaub', ihr werdet den Schlag erkennen!“

Da hub sich ein Lachen und Grüßen und Raunen,
 Ein Händeschütteln und froh Bestaunen —
 „Es ist schon der Rechte“, sprach einer bewegt
 Und hat mir den Arm um die Schulter gelegt.

Nun weiß ich, — rufen mich Himmelschöre —,
 Wohin ich mich setze, zu wem ich gehöre!
 Bei Herren und Großen sitze ich nicht.
 Mitten-inne will ich den Platz mir wählen,
 Von meinen Kindern will ich erzählen,
 Von Kindern, die drunten in Erdentagen
 Blut und Namen der Väter tragen,
 Die kämpfen und träumen im irdischen Garten
 Und die wir segnen, und die wir erwarten.

Gedanken zur Familienforschung.

Weißt du, Menschenkind, wer du bist? Wer du warst vor grauen Zeiten und wer du sein wirst? Von wannen du gekommen bist und wohin du gehst?

Was hat es für einen Sinn, das zu wissen?

Es hat den Sinn, daß du nicht in den blauen Tag hineinlebst wie bisher, vom Ursprung bis zum Ende, sondern einmal stille stehst und vor und zurück blickst über deinen Weg. Daß du zur Klarheit über dich kommst und dich ausbaust in deinen Gesetzen. Denn du hast deine Lebensgesetze in dir und bist ihnen unterworfen unbewußt. Du bist Frucht, wie der Apfel Frucht ist vom Apfelbaum, und du hast Samen, wie der Apfel Samenkerne in seinem Gehäuse hat.

Wenn du deinen Apfelbaum pflegst, so wirst du reichere und edlere Früchte aus ihm ziehen, als wenn du ihn vernachlässigst. Du bereitest ihm den Boden, du beschneidest wilde Schossen, legst einen Raupengürtel um seinen Stamm, du tränkest ihn in der Dürre, — wie solltest du dich selber nicht hegen und veredeln wollen?

Aus der Asche unserer Vahren sind wir gekommen und wir werden selber zu Asche werden. Aber wir wollen eine Spur hinterlassen von unserem Erdenleben und so den Tod überwinden. In diese Spanne Zeit gesetzt, leiten wir den Strom durch uns hindurch zu unseren Vrenkeln. Und wollen Menschenrecht und Menschenpflicht erfüllen.

Wenn du älter wirst und auf deinem Berge stehst, so wachen Erkenntnisse in dir auf. Du spürst deine Ahnen in dir wirken, in den tausend Kammern und Reimen, in denen sie in dir leben, und du fühlst dich verbunden, sie weiterzubilden in ihren Stoffen, sie weiterzugeben mit ehrfürchtigen Händen. Erbe bist du schwerer Güter und Schätze, auch wenn du arm und bloß auf die Welt gekommen bist, Schmelztiegel geheimnisvoller Verbindungen, die zu ungeahnter Bedeutung kommen, Abkömmling und Werkzeug in der Hand des Schöpfers.

Diesem Reingut nachzugehen, in dir verwahrt und zusammengeströmt in hundertfältigen Bächen, sei deine nachdenkliche Lust. Was du erforschst, kommt deinen Nachfahren zugute. Du schaffst für sie; du heiligt dich, da du deinem Ursprung nachsinnst und dich in Zucht nimmst für sie, und du baust ihnen heute schon, den Angebornen und im Schoße der Zukunft Ruhenden, eine Brücke zu neuen Ufern. Der Weg darüber, den sie alle gehen, ob sie wollen oder nicht, führt aus dem rätselvollen Urgrund alles Seins, von Gott zu Gott.

Ludwig Finkh.

Auch zahlreiche Volksgenossen in Polen haben den Wert der Familienforschung erkannt und ihre Vorfahren nach Namen, Geburts-, Trau- und Todesdaten zu erforschen versucht. Bei diesem Tun ergaben sich allerdings oft Schwierigkeiten, die bestenfalls der Fachmann überwinden kann. Am unseren Volksgenossen die Arbeit zu erleichtern, sind unabhängig voneinander Stellen ins Leben getreten, welche die Beratung aufgenommen haben. In der Wojewodschaft Schlesien arbeitet z. B. die Arbeitsstelle für Familienforschung, die vom Deutschen Kulturbund in Rattowik/Katowice, ul. Dworkowa 11 / unterhalten wird. In Posen und Pommerellen ist es die Historische Gesellschaft, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 16, in Mittelpolen der Kreis für familienkundliche Forschung am Schul- und Bildungsverein, Dabianiec, Sw. Jana 6. Diese genannten Stellen arbeiten vollkommen gemeinnützig, deshalb ist bei Anfragen stets Rückporto (50 Groschen) beizulegen. Suchanzeigen werden aufgenommen in unserer Monatschrift „Der Kulturwart“ (die Druckzeile kostet 40 Groschen) sowie in der Monatsbeilage der „Freien Presse“ für Familien- und Ahnenforschung „Sippe und Volk“, (Łódź, Piotrkowska 86).

Vom Singen.

Historiker des Altertums berichten uns, daß die Germanen stets stehend in die Schlacht zogen und daß ihre Lieder ihren Mut noch heller entfachten. Am Anbeginn der deutschen Geschichte stand so schon der Gesang in seiner lebensgestaltenden Bedeutung. Lied und Kampf gehörten seither zusammen. Das Lied, aus seelischen Bezirken kommend, gewann Macht über das Tun des Menschen, weckte seine Begeisterung und seine Erlebnisfähigkeit.

Immer wieder begegnet im Leben diese wunderwirkende Gestalt des Gesanges. Unsere Arbeitslieder geben erst der Arbeit ihren Adel und machen den Arbeiter arbeitsfroh. Unter den Kindervolksliedern gibt es solche, mit denen die Kinder den Regen beschwören oder den Käfer zum Fliegen und die Weidenpfeife zum Tönen bringen wollen.

Sie glauben daran, daß nur das Lied solcher Wunder in der Natur wirken kann. Adam von Arnim und Clemens Brentano hatten diese Zusammenhänge erkannt, als sie ihre große Liederammlung „Des Knaben Wunderhorn“ benannten.

Wer je in einem Chöre sang oder mit singenden Kameraden wanderte, weiß, daß das Lied gemeinschaftsbildend ist. Es ist unser stärkstes Mittel, Menschen einander näherzubringen und zusammenzuhalten. Jede neue Bewegung sucht sich zunächst ihre Lieber; diese gewinnen ihr Menschen. Viele religiöse Gemeinschaften verdanken ihre Festigkeit dem Volksgefang. So werden schließlich auch die Glieder der Volksgemeinschaft durch ihr Lied im Zusammenhang bewahrt.

Das Volkslied hat die Geschichte des deutschen Volkes durch Jahrhunderte begleitet. Sein Geist hat Menschen geformt und große Kunstwerke erstehen lassen. Sein Verfall ließ das Volk in die Abhängigkeit von fremden Kulturen geraten. Heute gilt es, das Volkslied als Gestalter der Arbeit und der Feier wieder in seine Rechte einzuführen. Nur ein singendes Volk kann auch ein schaffendes und frohes Volk sein.

H. Horntrich.

Deshalb mußte in allen unseren Vereinen das Singen viel mehr gepflegt werden. Keine Sitzung dürfte abgehalten werden, die nicht mit einem Lied eröffnet und einem Lied geschlossen wird. Wo das Singen zunächst auf Ablehnung stößt, da müssen sich die jungen Kräfte einsehen und nicht locker lassen, bis das Singen eine bleibende Pflegestätte gefunden hat. Genauso wie das Turnen nicht nur eine Angelegenheit des Turners ist, bleibt das Singen nicht nur den Mitgliedern von Gesangsvereinen vorbehalten. Wir müssen wieder ein singendes und damit ein frohes, schaffendes Volk werden!

Neue Wertung gefordert!

Wege und Abwege der Handarbeitsausstellungen.

Seit Jahren ist es üblich, vor Weihnachten und vor Ostern Wohlfahrtsausstellungen durchzuführen. Man nennt sie im Volksmund Handarbeitsausstellungen. Träger dieser Ausstellungen sind meist Frauenvereine mit Wohltätigkeitscharakter. Die größten solcher Ausstellungen sind in Bromberg, Posen, Rattowik, Lodz. Aber auch in anderen mittleren und kleinen Städten finden sie statt und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Soweit sie vor dem Kriege entstanden sind, wollten sie Heimarbeitserzeugnisse, vor allem Stickerinnen, Gelegenheit geben, ihre in mühseliger Arbeit hergestellten Erzeugnisse zu verkaufen. Nach dem Kriege brachte die Notlage es mit sich, daß viele einst wohlhabende Kreise wertvollen Hausrat verkaufen mußten. Da der Händler sehr schlecht bezahlte, vermittelten Frauenvereine den Verkauf in gute Hände, die den Wert auch wirklich erkannten und bezahlten. Von viel Leid und Enttäuschung redete der sogenannte „Karitätentisch“ wie manche spöttisch, unwissend sagten.

Nach der letzten Ausstellung in Bromberg wurde in der Presse die Frage aufgeworfen, warum dieser Karitätentisch gefehlt habe. Man äußerte die Vermutung, entweder fehle es an altem, gutem, noch zu verkaufendem Hausrat oder die Leistung der Ausstellung wolle den Tisch nicht mehr. Auch in Kreisen der Käufer wurde der Tisch vermist. Man sagte z. B.: Wozu sollen wir die Ausstellung noch besuchen, wenn wir den Notleidenden nicht mehr solche Sachen abkaufen können? Andere wieder behaupteten, daß die jetzt ausgestellten Sachen vielfach von Leuten ausgestellt werden, die den Verkauf gar nicht nötig haben. Früher, so äußerte einer ehrlich, steckten wir uns einen größeren Geldebtrag ein, um ihn gewissermaßen als Opfer für die Armen hinzugeben. Wir konnten denen nicht direkt Geld anbieten, aber über den Umweg des Kaufes unterstützten wir sie doch. Heute weiß man gar nicht, ob das Geld wirklich Bedürftigen zukommt.

Solche Fragen sind beachtlich, zumal sie aus Kreisen kommen, die wirklich helfen wollen. Erfreulich ist an der Kritik außerdem, daß auf breiter Front die Andersartigkeit der jetzigen Ausstellungen empfunden wird. Was wird heute ausgestellt? Wir erinnern uns daran, da waren Holz-, vor allem Drechslerarbeiten, Korbschlehtereien, Bastarbeiten, Lederarbeiten, Spielzeug, Schmiedearbeiten, Kupfer- und Silberarbeiten, viel handgewebte Textilien, Stickerien usw. Alle diese Arbeiten trugen ein besonderes Gepräge. Es war kaum noch Dukendware dabei. Eine bestimmte seelische Haltung der Aussteller fand darin Ausdruck: Die Freude am Schaffen, am Schönen, am Naturschten. Hier war etwas zu spüren von neuer Gläubigkeit, vom eigenen Leistungsfolz.

Wer sind nun die Aussteller? Es wäre leicht, neben Holz-, Bast-, Korb-, Lederarbeiten usw. auch die Namen der Aussteller zu nennen. Aus manchen Gründen ist das nicht erwünscht. Immerhin kann gesagt werden, daß es vor allem ehemalige Arbeitslose sind, welche sich emporarbeiten. Auch wenn sie nun schon etwas vor sich gebracht haben, kann man sie nicht sich selbst überlassen, sondern muß sie unterstützen, bis sie ein selbständiges Handwerk ausüben können.

Vergessen wollen wir nicht die zahllosen Handwerker in Lodz, Wolhynien, welche im Judenlohn verhungern könnten, wenn ihnen nicht andere Erwerbsmöglichkeiten dazu verschafft werden.

Dabei sei auch offen gesagt, daß die Ausstellungsleistung selber die traurige Erfahrung der Leistungsunfähigkeit vieler Arbeitsloser macht, die zur Heimarbeit aufgefordert wurden. Es wäre ein falsches Mitleid, wollte man die spielerischen oder liederlichen Arbeiten dieser Leute ausstellen und zum Kauf anbieten. Lange, harte Erziehungsarbeit nur kann zum Ziel führen, wirkliche Qualitätsarbeit zu schaffen. Wenn einst deutsche handwerkliche Arbeit auch in Polen geschätzt war, so nur darum, weil sie sowohl in bezug auf Material, wie auf Ausführung erstklassig war. Die Meinung gewisser Kreise muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, daß sie darum von der deutschen Volksgemeinschaft unterstützt werden müßten, weil sie Deutsche sind, auch wenn sie schlechte Ware lieferten.

Daß diese handwerkliche Erziehung natürlich in erster Linie Sache der Handwerksmeister ist, dürfte klar sein. Entsprechende Maßnahmen sind von den Berufsverbänden im Gange. Da es sich aber um eine der wichtigsten Zukunftsfragen handelt, sollte jeder mit-helfen, der dazu die Möglichkeit hat. Je mehr Menschen auf diese Weise aus der Nothilfe ausscheiden, um so besser für unser Volk.

Daher sind auch die Ausstellungen in Oberschlesien zu begrüßen, welche Bastarbeiten der Jugend darbieten. Wenn dabei nicht der Beschäftigungs-, sondern der Wertmaßstab angelegt wird, so ist das vorbereitende Berufsarbeit. Die Begabtesten und Fleißigsten dieser Aussteller werden ausgesondert und weitergebildet werden müssen.

Wenn diese Gedankengänge Volksgut werden, dann ist zu hoffen, daß die bisherigen Käufer auf den Ausstellungen das alte Wohltätigkeitsprinzip fallen lassen, das aus gutem Herzen kommt nur rückwärts gewandt ist. Wer die werthaffende Arbeit der jetzigen Ausstellungen mit seinen Mitteln unterstützt, baut an der Zukunft. Außerdem wird er Gegenstände des praktischen Bedarfs erwerben, an denen er selbst Freude hat.

Pastor Eichstädt = Bromberg.

Mitteilungen des Deutschen Kulturbundes.

Am 8. März spricht Prof. Dyhrenfurth in Rattowik über seine Himalaya-Expeditionen. Am 13. März führt der Kulturbund in Laura-hütte, Beginn 1412 Uhr, bei Wietrzyk, und in Rattowik, Beginn 4 Uhr in der ehem. „Reichshalle“ je eine Heldengedenkfeier durch, die vom Gesamtdeutschtum getragen werden. Am 20. März werden in Rattowik die Tischtennismeisterschaften von Polnisch-Schlesien ausgetragen. Weitere Mitteilungen sind der Tagespresse zu entnehmen.

November-Folge gesucht!

Die Folge 11 des 3. Jahrgangs (November 1937) unserer Monats-schrift ist vollkommen vergriffen. Wer überzählige Exemplare dieser Folge besitzt, sende sie der Verwaltung des „Kulturwart“, Katowice, ul. Dworcowa 11.

Dichter vor die Front!

Einsendeschluß für den literarischen Wettbewerb.

Wir erinnern an den 1. Deutschen literarischen Wettbewerb in Polen, den der Deutsche Kulturbund in der Novemberfolge dieser Zeitschrift aus schrieb. Die Einsendungen müssen bis spätestens 31. März 1938 erfolgen. Wer die Bedingungen nicht kennt, erhält sie gegen Einsendung von 50 Groschen in Briefmarken vom Kulturbund, Katowice, Dworcowa 11.

Gebührenordnung für Registrierung von Vereinen abgeändert.

Nach einer Verordnung des Innenministeriums sind hinsichtlich der Gebührenordnung bei Registrierung von Vereinen usw. nachstehende Abänderungen eingetreten: Die in der Verordnung über die Registrierung von Vereinen vom 10. Dezember 1932 bzw. 13. Juli 1934 nach Artikel 21 vorgesehene Gebühr für die Registrierung eines Vereins beträgt 30 Ploty. Kommt nach Artikel 28 eine Statutenänderung in Frage, so sind als Gebühr 20 Ploty zu erlegen. Die entsprechenden Gebühren ermäßigen sich bei der Meldung über die Registrierung eines Statutes landwirtschaftlicher Verbände, freiwilliger Feuerwehren und Kassen für zinsloses Darlehen auf 10 Ploty und bei der Meldung über Statutenänderungen auf 5 Ploty. Für Abschriften und Auszüge aus den Registern gelten die allgemeinen Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes.

Der Deutsche Kulturbund empfiehlt folgende Vortragende:

Insp. Georg Büchs, Katowice, Mlyniska 23, Schulverein: 1. Aus Paul Kellers Werken (Rezitationen), 2. Bilder aus dem Messer Kreise; Bibliothekar Viktor Kauder, Katowice, Mariacka 17, Bäckereiverband: Das Deutschtum in Polen; Heinz Piontek, Katowice, Mlyniska 23, Jugendamt: Zusammen-

arbeit zwischen Elternhaus und Jugendführung; Prof. Dr. Paul Cornik, Katowice, ul. Szkolna, Theatergemeinde: 1. Opfer und Erfüllung in der neuen deutschen Dichtung (mit Proben), 2. Deutsche Balladen (Rezitationen); Ing. Richard Jerm, Siemianowice, Bytomska 13: Technische Fragen, Politik und Wirtschaft, Zeitfragen, Weltanschauung, Bau des Weltalls; Geschäftsführer Hellmut Zipser, Katowice, Dworcowa 11, Kulturbund: 1. Deutschsein verpflichtet! 2. Das Arbeitserlebnis und sein Widerhall in der deutschen Dichtung; 3. Tierschutz oder Menschenschutz? Nein! Menschenschutz und Tierschutz! 4. Eine frühliche Stunde (in Vers und Prosa). Alle Vortragenden stellen sich gegen Ersatz der Barauslagen den einzelnen Vereinen zur Verfügung. Die Anmeldung erfolgt direkt bei den Vortragenden, mindestens eine Woche vorher. — Außerdem stellt sich für Lichtbildervorträge (Themen nach Ueberkunft) Erich Uhe, Katowice, Dworcowa 11, Kulturbund, zur Verfügung. Kosten: Barauslagen für 1—2 Personen, Leihgebühr für Lichtbildapparat, Glasbilder bzw. Bildbänder 2 Zloty. Weitere Vortragende werden in der nächsten Folge des „Kulturwarts“ veröffentlicht.

Zwei Preisaus schreiben für alle Deutschen.

Die Siemens-Ring-Stiftung setzt einen Preis von 1000 RM. für die beste Biographie eines verstorbenen großen deutschstämmigen Ingenieurs aus. Die Biographie soll einen Umfang von mindestens 20 Maschinenschriftseiten haben und 60 Maschinenschriftseiten nicht überschreiten (die Seite wird mit 30 Zeilen gerechnet). Die Biographie soll möglichst das Lebenswerk eines Ingenieurs darstellen, der noch keine biographische Würdigung erfahren hat. Die Biographie, die noch nicht veröffentlicht sein darf, ist in doppelter Ausfertigung der Geschäftsstelle der Siemens-Ring-Stiftung, Berlin NW 7, Hermann-Göring-Straße 27, einzureichen. Nähere Bedingungen sind dort zu erfahren.

Der Kunstwettbewerb für das Turn- und Sportfest in Breslau wurde jetzt auf Dichter und Schriftsteller ausgedehnt. Zugelassen sind alle Werke reichsdeutscher und volksdeutscher lebender Künstler, die im Verlaufe der XI. Olympiade, d. h. nach dem 1. Januar 1936 geschaffen worden sind und nicht am Wettbewerb der Spiele der XI. Olympiade in Berlin 1936 teilgenommen haben. Zugelassen werden lyrische, dramatische und epische Werke. Es dürfen nur Werke oder Teile eines Werkes von nicht mehr als 20 000 Worten eingereicht werden, die eine Beziehung zum Sport aufweisen. Jedes Werk muß in vierfacher Ausfertigung in Maschinenschrift oder gedruckt eingefandt werden. Die für den Wettbewerb bestimmten Werke sind bis zum 15. Juni 1938 bei der Reichsschrifttumsstelle, Berlin W 8, Friedrichstraße 194/99, einzureichen.

Zu den Vorträgen Prof. Dyhrenfurths in Polen.

Himalaya. Unsere Expedition 1930. Unter Mitarbeit von Charles Duval, Hettie Dyhrenfurth, Günter O. Dyhrenfurth, Hermann Hoerlin, Marcel Kurz, Helmuth Richter, Erwin Schneider und Ulrich Wieland herausg. von Prof. Dr. Günter Oskar Dyhrenfurth. Berlin: Scherl 1931.

Dämon Himalaya. Bericht der Internationalen Karakoram-Expedition 1934. Unter Mitarbeit von Gustav Diehl, Hettie Dyhrenfurth, Hans Ertl, André Roch und Dr. Hans Wenzeler herausg. von Prof. Dr. Günther O. Dyhrenfurth. Basel: Schwabe 1935.

Der Leiter der Internationalen Himalaya-Expeditionen 1930 und 1934 und Träger der Olympischen Goldenen Medaille, Prof. Dyhrenfurth-Zürich, hat Ende Februar in Graudenz, Thorn, Bromberg, Posen und Lissa Vorträge gehalten und setzt die Vortragsreihe Anfang März in Bielsk, Katowice und Lodz fort. In allen Orten wurden seine Ausführungen begeistert aufgenommen, so daß die Nachfrage nach seinen Büchern sehr groß ist.

In dem ersten genannten Werk wird die Expedition von 1930 geschildert, die umfangreichen Vorbereitungen und abenteuerlichen Ereignisse. Die schlichte, klare Darstellung, oft mit Humor gewürzt, gibt ein packendes Bild von den bergsteigerischen Leistungen und den Schwierigkeiten, die sich den kühnen Forschern entgegenstimmten: Der Angriff auf den Rangchendzönga wird durch eine Naturkatastrophe abgeblasen; nach unerhörten Anstrengungen gelingt es aber dann, den Jangsong Peak zu bezwingen, den höchsten Berggipfel, der bis dahin erreicht wurde. Der zweite Teil des Buches bringt die wissenschaftlichen Resultate in einer für die Allgemeinheit bestimmten Form. Viele hervorragende gute und interessante Lichtbilder, ein herrliches Panorama sowie eine genaue Karte der bereisten Gebiete machen das Buch zum Standard-Werk nicht nur der Expedition sondern der neueren Himalaya-Forschung überhaupt.

Das zweite Buch berichtet über die zweite Expedition Dyhrenfurths. Das Ziel dieser Expedition war das Baltoro-Gletscher-Gebiet, der bei weitem großartigste Teil des Karakoram-Himalaya. Die be-

rühmten Siebentaufender und Achtaufender am Baltoro und seinen Nebengletschern können sich mit jedem Berg der Erde messen, selbst mit dem Mount Everest und Kangchendzönga. Trotz ungeheurer, auch finanzieller Schwierigkeiten erzielte die Expedition namhafte Erfolge. Die Filmgruppe konnte einen Spielfilm drehen (einige Episoden auf dem Conway-Sattel in einer Höhe von 6250 m), und den Bergsteigern gelang die Erstbesteigung des Golden Throne-Ostgipfels 7250 m sowie die Erstbesteigung der vier Gipfel der Queen Mary 7675 m. Anhand der ausgezeichneten Abbildungen, Karten und des Panoramas kann sich der Leser ein anschauliches Bild von der gewaltigen Hochgebirgslandschaft machen.

Die beiden Bücher werden allen jenen, welche die Vorträge Prof. Dyhrenfurths gehört haben, viel Freude bereiten, und auch jenen, denen es nicht vergönnt war, diesem Mann der Forschung zu lauschen. Allen seien die beiden Bücher sehr empfohlen.

Buchbesprechungen:

Die polnische Emigration im 19. Jahrhundert. Von Dr. Günter Weber. Essen: Essener Verlagsanstalt 1937.

Die Posener Polen 1815—1914. Ein Jahrhundert großpolnischer Ideengeschichte. Auf Grund polnischer Quellen von Dr. Richard Perdelwitz. Schneidemühl: Comenius-Buchh. 1936. Die beiden Bücher gehören zusammen, das eine schildert die geistige Entwicklung der Polen in einem der Teilgebiete, das andere die in der Emigration; beide Entwicklungen wirkten aber auf einander ein, was sich in P.s Buch, bes. im 2. Kap. in W.s auf S. 99—103 widerspiegelt. P. stützt sich vor allem auf polnische Werke oder vielmehr macht diese durch Teilerklärung weiteren Kreisen zugänglich. W. stützt sich mehr auf deutsche und französische Bücher, obwohl er einige polnische zitiert. Sein Buch ist interessant und im wesentlichen richtig in der Sekundär der Ätzente, doch stört der schludrige Stil und die vielen Flüchtigkeiten, so gab es nach ihm einen preussischen König Wilhelm IV. (S. 43), er schreibt Slowianski statt Skowacki (S. 88), unmögliche Wortbildungen wie Schlachtig, Pane usw. Perdelwitz' Buch ist besser gearbeitet (obwohl wir S. 5 als polnische Teilgebiete Masowien, Klempolen, Galizien, Kongresspolen finden) aber hier müssen wir als Auslandsvolksgruppe diesen vorriegshafte Standpunkt einer Euthese aller antipolnischen Maßnahmen ablehnen. Diese haben sich dann an den Deutschen in Polen gerichtet. Eintreten für Volkstumserrechte ist doch keineswegs immer irredentistisch, obwohl nicht geleugnet zu werden braucht, daß im 19. Jh. die Posener Polen weitgehend eine echte Irredenta darstellten. W. M a a s.

Ostmärkische Siedlungsprobleme insbes. der Provinz Posen vor hundert Jahren. Von Dr. Manfred Laubert. Breslau: Priebsch 1936. Prof. Laubert behandelt hier drei Fragen, drei Akte eines Dramas, wie er sagt. Nach 1815 zeigte sich bei den zu südpreußischer Zeit in „Kongresspolen“ angesiedelten Deutschen ein Hang zur Rückkehr unter preußische Herrschaft. Die preußische Regierung tat nichts, um eine Wiederübersiedlung nach Preußen zu erleichtern. Auch in der Frage der Ansiedlung deutscher in Posen einheimischer Bauern tat sie wenig und schon gar nichts, um eine Abwanderung der Posener Deutschen nach dem Westen zu verhindern. Wegen der Beweggründe dazu kann man anderer Meinung als der Verf. sein. W. M a a s.

Gesetz über die Durchführung der Agrarreform vom 28. Dezember 1925. Im Auftrage der Deutschen Vereinigung, Bromberg, herausgegeben von Dr. jur. Aldo Milbradt. Bydgoszcz: Fides. Kürzlich ist die Uebersetzung des Agrarreformgesetzes mit Anmerkungen, sowie mit sämtlichen Nebengesetzen erschienen. Das Buch ist für den deutschen Landwirt, der der Agrarreform unterliegt, von großer Wichtigkeit, da es ihm die Möglichkeit gibt, sich anhand des Gesetzmateriels über dieses so wichtige Gebiet zu unterrichten. Im Gegensatz zu den polnischen Ausgaben hat es den Vorteil, daß es eine Zusammenfassung sämtlicher für den von der Agrarreform Betroffenen wichtigen Agrarreformgesetze bringt.

Die Anfänge des Bistums Posen und die Reihe seiner Bischöfe von 968—1498. Von Dr. Gerhard Sappol. Leipzig: Hirzel 1937. Obgleich die Quellen für die älteste Geschichte Polens spärlich fließen, hat es der Verf. dank seiner Vertrautheit mit der einschlägigen Literatur und seiner Umsicht doch wahrscheinlich gemacht, daß Otto der Große als der eigentliche Gründer des (Sprengel-, nicht Missions-) Bistums P. zu betrachten sei, da das Land, in dem es lag, 968 der Oberhoheit des deutschen Königs unterstand und die päpstlichen Urkunden von 962 und 967 ihn zur Gründung eines Bistums in diesem Gebiet vollauf ermächtigt. Des weiteren glaubt er, daß das Erzbistum Magdeburg rechtliche Grundlagen hatte, Polen und das erste Bistum als zu seinem Wirkungskreis gehörig zu betrachten, wenn es auch seine Ansprüche auf die Dauer nicht durchzusetzen vermochte. Im zweiten Teil bespricht S. die persönlichen und politischen Verhältnisse der Bischöfe; von 26 der Herkunft nach bekannten gehörten 25 dem Adel an! Bis ins 12. Jh. waren sie vorwiegend deutscher Herkunft; vor der Uebernahme des Bischofsamtes waren 13 von 45 Kanzler der

polnischen Herzöge oder Könige. Die einzelnen Biographien bieten viel Interessantes. Für die Geschichte des Bistums Posen ist die Arbeit jedenfalls grundlegend, wenn sich auch gegen gewisse Feststellungen Widersprüche erheben sollten.

Domherr Dr. Steuer.

Untersuchungen über drei Quellen zur ältesten Geschichte und Kirchengeschichte Polens. Von Lic. theol. u. Dr. phil. Bernhard Stasiewski. Breslau: Müller & Seifert 1933. Der Verfasser hat als Vorstudium zu einer Darlegung der ältesten Kirchengeschichte Polens die drei ältesten, bisher schon vielfach besprochenen Quellen zur Geschichte Polens an Hand der Faum übersetzbaren, meist polnischen und deutschen Literatur einer erneuten, vielseitigen und tiefgehenden Durchforschung und Auslegung unterworfen, zu der man ihn nur beglückwünschen kann. Die drei in Frage stehenden Quellen sind: 1. Der Reisebericht des jüdischen Kaufmanns Ibrahim Ibn Jakub, der wohl im Frühling 973 am Hoflager Otto des Großen in Merseburg war; 2. Die Schenkungsurkunde des Dago-Mieszko an den Hl. Stuhl mit der Grenzbeschreibung der civitas Schöne (Gnesen); mit dieser civitas ist das ganze poln. Reich gemeint, da es ausdrücklich heißt: mit allem, was zu ihr gehört; diese Schenkung muß kurz vor 990 stattgefunden haben und ist in der Kanonesammlung des Kardinals Denodedit († vor 14. IV. 1100) erschienen; durch sie ist die kirchliche und später auch politische Abhängigkeit Polens von Deutschland erreicht worden. 3. Das von Kaiser Heinrich IV. 1086 zu Gunsten des Bischofs Gebhard von Prag ausgestellt Privileg, nach dem Mähren, da es nach den Vorlagen Bischofs Gebhard stets zu Prag gehört habe, wieder zu Prag gehören sollte; in Wirklichkeit hatte Gebhard seine Vorlagen verfälscht. — Als wichtiges Ergebnis seiner Arbeit betrachtet St. die Feststellung, daß weder aus dem ersten noch dritten Dokument eine Zugehörigkeit Krakaus zu Böhmen im ausgehenden 10. Jahrhdt. folge, während das zweite direkt von der Zugehörigkeit Krakaus zu Polen spreche.

Domherr Dr. Steuer.

Oberschlesien in der Aufstandszeit 1918—1921. Erinnerungen und Dokumente. Von Karl Hoefler. Berlin: Mittler & Sohn 1938. Der Kommandant des ober-schlesischen Selbstschutzes, der einarmige Generalleutnant Hoefler, legt in diesem Buche seine Erinnerungen an die Aufstandszeit und die wichtigsten Dokumente vor, die seine Tätigkeit betreffen. Dabei beschränkt er sich auf das Militärische, zeigt die Spannungen auf, die seine Stellung beinhalten, berichtet Soldatisch Knapp über seine Verhandlungen mit der interalliierten Kommission. Politisch erfährt man aus dem Buche nichts Neues, wohl aber ist es ein geschichtliches Dokument für die Zustände innerhalb des Selbstschutzes und zerstört manche Vorstellungen über die Möglichkeit einer Rückeroberung des von den Aufständischen besetzten Gebietes nach dem Sturm auf den Annaberg. Einige falsche Zahlenangaben bei dem Abstimmungsergebnis in den Städten Rattowitz und Königshütte und zahlreiche Druckfehler mußten bei einer Neuauflage beseitigt werden.

H. Rauder.

Oberschlesien. Am Annaberg und Teschen. Von Friedrich Lange. Berlin: Grenze und Ausland 1937. Sehr oft wird verkündet, „daß die Staatsgrenzen von heute nicht die Volksgrenzen sind und niemals Kulturgrenzen werden dürfen“; wo aber bleibt die praktische Anwendung? Die Betrachtungsweise hat noch viel zu wenig Echo gefunden. Deshalb ist es gut, wenn Dr. Dr. Lange am Beispiel Oberschlesien die Folgen aus volksdeutscher, gesamtdeutscher Betrachtung zieht und dafür wirbt. Im Vorwort weist Lange darauf hin, „daß immer wieder die volksdeutschen Zusammenhänge der Lande zwischen Jablunkapass und Oppeln, Oßrau, Tarnowitz und Bielitz übersehen werden!“ Hier will Lange Abhilfe schaffen. Er schildert das Land, die Menschen, Wirtschaft und Verkehr, sowie die Kulturarbeit dieses heute auf drei Staaten aufgeteilten Grenzgebietes und will mit dem Kapitel Reise- und Wanderparadies dafür werben, daß möglichst viele Schlesier das Land kennen lernen. Von den zahlreichen Bildern erwähnen wir nur: Bielitz, Teschen und Friedenshütte.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Westoberschlesien nach der Teilung. Von Hans Otto von Borcke. Berlin: Volk und Reich 1937. Diese Arbeit ist wertvoll durch Zusammenstellung der ziemlich zerstreuten statistischen Angaben über Westoberschlesien, die hier in reicher Fülle geboten werden. Im ganzen kann festgestellt werden: Die Trennung Ost- und Westoberschlesiens hatte für letzteres zunächst sehr schwere Schäden zur Folge. Die Wirtschaft mußte sich völlig umstellen. Dabei half dann einzelnen Wirtschaftszweigen die neu entstandene Zollgrenze und besonders der 1925 ausbrechende Follkrieg. Der englische Bergarbeiterstreik (dem ja auch Ostoberschlesien so viel verdankt), half dann zumindest der Kohlen- und Eisenindustrie. Die allgemeine Aufwärtsbewegung dauerte bis 1930. Seitdem erfolgte ein ständiges Absinken der Produktion, eine Vergrößerung der Arbeitslosen-schar, eine allgemeine Verarmung. Seit 1933 ist die Produktion fast aller Wirtschaftszweige stark angestiegen, die Arbeitslosenzahl hat sich vermindert. Freilich steht Oberschlesien gerade hierin wie in manchem anderen noch

hinter dem Reichsdurchschnitt zurück, so daß noch besondere Maßnahmen hier getroffen werden müssen. (Z. B. Wohnungsnot.) Wenn auch die Lohnsteigerung 1933—36 nicht bedeutend war, so ist doch durch allerlei Maßnahmen (Urlaube, Kraft durch Freude-Veranstaltungen u. dergl.) die allgemeine soziale Lage gebessert worden. Zweifelsohne ist eine allgemeine Aufwärtsbewegung festzustellen.

W. Maas.

3 Volksspiele für die Deutschen in Klempolen. Verlag der Domschen Verlagsgesellschaft m. b. H. in Lemberg. Aus dem reichen mund-artlichen Schaffen der Deutschen in Klempolen liegen uns die Spiele von Heinrich Ripper: „Die Teufelschmiede“, Volksspiel in 4 Aufzügen und „Die gezähmten Schwiegerväter“, Schwanke in zwei Aufzügen sowie von Friedrich Reck „Der Schütz von Walddorf“ vor. Die Spiele eignen sich besonders für Heimabende in unseren klempolnischen Kolonien.

Reichling.

Beiträge zur Sprech- und Sprachbildung im Grenzland. Von J. Bolick. Dortmund: Crüwell o. J. Immer stärker macht sich in unserer Umgangssprache der Einfluß des Polnischen bemerkbar. Die Pflicht der Reinerhaltung der Muttersprache obliegt der Schule und dem Elternhaus. Eine Anleitung für die Entfernung eingewurzelter Slawismen gibt Bolicks Schrift. Der Verfasser kennzeichnet zunächst die wichtigsten durch polnischen Einfluß entstandenen Aussprachefehler des ober-schlesischen Umgangsdeutsch. Es sind folgende: 1. hämmernder Rhythmus statt des hüpfenden der unverfälschten deutschen Sprache, 2. e-i statt ee (z. B. Kle-i statt Klee) und ebenso ou statt oo (z. B. Moos statt Moos), 3. geschlossenes o, das beinahe wie u klingt, für offenes o (z. B. Sonne statt Sonne), 4. ngg. (Gaumnennasal mit nachfolgendem Verschlusslaut (für ng) (reiner Gaumnennasal) (z. B. in Finger), 5. h statt h im Anlaut (z. B. haben statt haben). Im zweiten, weit umfangreicheren Teil zeigt Bolick, wie diese Aussprachefehler beseitigt werden können. Seine Ratschläge sind offenbar, diesen Eindruck gewinnt man auf Schritt und Tritt, der eigenen Praxis erwachsen. — Dies Büchlein füllt eine längst gefühlte Lücke aus. Es ist zunächst für die deutsche Schule im östlichen Grenzland bestimmt. Bolicks Ausführungen haben aber auch für das Umgangsdeutsch in ganz Polen Geltung. Seine Schrift gehört daher in die Hand jedes deutschen Lehrers in Polen.

J. R.

Deutschunterricht im Ausland. Mitteilungen der Vereinigung deutscher Lektoren und Sprachlehrer im Ausland. München: Deutsche Akademie. Die monatlich erscheinenden Hefte bringen Aufsätze wie: Anschauungsbilder im deutschen Sprachunterricht, Die deutschen Bildwörterbücher im Unterricht, Deutsche Sprachübungen mit Franzosen und Englischsprechenden, Deutsche Schriftfragen im Auslandsunterricht, Deutsche Kinder- und Bilderbücher, Volkskunst und Volkskunde. Wir empfehlen die Zeitschrift unseren Deutschlehrern.

Grundgedanken der deutschen Sacklehre. Von Dr. Erich Drach. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1937. Das Buch wurde aus dem Nachlaß Erich Drachs, des bekannten, allzufrüh verstorbenen Vortrag-künstlers und Führers in der modernen Sprech- und Sprachbildung herausgegeben. Der Verfasser unternimmt darin den Versuch, deutsche Sacklehre aus dem Wesen der deutschen Sprache heraus zu schreiben. Ein schwieriges, aber auch dankenswertes Unternehmen, denn die deutsche Schulgrammatik lag und liegt noch immer weithin in den Banden der Denkweisen der lateinischen Sprache. Was dieses Werkchen für den Deutschlehrer und jeden denkenden Betrachter der deutschen Sprache so wertvoll macht, ist, daß es für den praktischen Gebrauch geschrieben ist. Nicht zu grammatisch richtigem, sondern zu sinnrichtigem Sprechen will Drach erziehen. Das Mittel, dessen er sich dabei bedient, ist die Beobachtung des wirklichen Sprechenden. So sind denn zwei Drittel des Büchleins der praktischen Einführung in das Sprechdenken gewidmet.

J. R.

Die Jugendliteratur. Von Adolf Wildner. Reichenberg: Sollors o. J. Ein guter Führer durch die Fülle des Jugendschrifttums, der zuerst einen Überblick über die Entwicklung der Jugendliteratur gibt, um dann in einzelnen Kapiteln zu besprechen: das Bilderbuch, Volkslied und Volkskinderlied, Kinderliedbücher, Volksmärchen, Kunstmärchen, Volksfabel, Götterfabel, Heldenfabel, Volksbücher, Erzählungen für die Jugend, Das belehrende Jugendbuch. Da das Buch in der Tschechoslowakei erschienen ist und dort die meisten Bücher des Dritten Reiches verboten sind, wurde das neue deutsche Jugendbuch nicht berücksichtigt. Diesem Buch aber kommt gerade heute eine große Bedeutung zu. Trotz dieses Mangels empfehlen wir die Arbeit unseren Erziehern als wichtige Informationsquelle.

Erziehlische Handarbeiten. Ein Beitrag für Eltern und Freunde der Schule. Von Hans Schön. Prag: Staatliche Verlagsanstalt 1937. Das Hefchen will den Eltern die Berechtigung der Handarbeit in der Schule klarmachen. Zunächst werden die Ausdrücke Arbeitsschule, Werkunterricht, Werkstättenunterricht, Handfertigkeitsunterricht

und erziehlische Handarbeiten erläutert. Ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf die Forderung der Handbetätigung in der Schule leitet zu einer Erklärung über den erziehlischen Wert der Handarbeiten über. Zuletzt finden sich Lehrpläne wie sie für die Tschechoslowakei verbindlich sind.

Der Schulgarten in der Unterrichtspraxis. Von Dr. Albert Höfner. München, Lehmann 1937. Der Schulgarten ist heute für jede Schule beim biologischen Unterricht unentbehrlich; denn biologische Erkenntnisse und biologisches Denken sollen alle unsere Wissensgebiete durchdringen und ausrichten und eine einheitliche organische Gesamtschau ermöglichen. Das erfordert eine grundlegende biologische Erziehung in lebendiger Verbindung mit der Natur, die bis zum Naturerleben vorstößt. Höfner zeigt an zahlreichen praktischen Beispielen, wie die erzieherischen und unterrichtlichen Werte, die der Schulgarten bietet, voll ausgeschöpft werden können. Der durchgeführte Versuch ist ja unendlich viel einprägsamer und lehrreicher als lange theoretische Erklärungen. Behandelt werden: Bodenuntersuchung und Bodenbearbeitung, Bedeutung des Saatgutes, Düngungsversuche, Verschiedenes aus dem Leben der Pflanze, Anbau von Gewürzkräutern, Heil- und Giftpflanzen, Blumenpflege, Obstbaumpflege, Schädlingsbekämpfung, Tierbeobachtungen, wie die Pflanzen für eine ausreichende Nachkommenschaft sorgen, Vererbungsversuche. Jede Lehrerbücherei sollte dies Buch anschaffen.

Freude am Kind. Zusammengestellt und bearbeitet im Auftrag des Rassenpolitischen Amtes von Friedrich Mau und Bernhard Wolfshäkel. Berlin: Deutscher Verlag für Politik und Wirtschaft. Der wunderschöne kleine Bildband eignet sich vorzüglich zu Geschenkzwecken an junge Mütter und solche, die es werden wollen. Verzicht auf Kind heißt Verzicht auf Leben, deshalb muß das deutsche Land wieder Kinderland werden. Die Bilder wecken die Freude am Kind, fördern die Liebe zum Kind und sind ein Mahnmal für diejenigen, die ungerechtfertigt von Kinderbeschränkung reden.

Jahrbuch der Goetheschule für die Schuljahre 1934/35 bis 1936/37. Die Goetheschule, dieses deutsche Privatschulwesen in Graudenz, ist eine Stätte, die in unserem Minderheitsleben eine große Rolle spielt. Sie erzieht die junge Generation zu den besonderen Aufgaben deutschen Lebens und Schicksals in Polen. Wie das geschieht, mit welchem Erfolge und unter welchen Schwierigkeiten, das wird in dem Jahrbuch geschildert. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit von Lehrern und Schülern. Reichtum und Leistungshöhe des Unterrichts werden darin deutlich. Unter den zahlreichen Beiträgen heben wir die Arbeit des Schulleiters, Dir. Hilgendorf hervor, der über „Staatsbürgerliche Erziehung an der Goetheschule“ schreibt und damit das Kernproblem unseres deutschen Schulwesens in Polen in seiner ganzen Bedeutung, sowie die konkreten Möglichkeiten aufzeigt, es befriedigend zu lösen. — Der Bezug erfolgt durch die Buchhandlung Kriedte, Brudziszka.

Veit Stoß. Der Lebensroman eines deutschen Künstlers. Von Paul Johs. Arnold. Leipzig: Quelle & Meyer. Veit Stoß, wie eine Fanfare aus ruhmreicher Vergangenheit klingt der Name des großen süddeutschen Bildhauers herüber in unsere Zeit. Er wendet unseren Blick hin ins fränkische Land, nach Alt-Nürnberg, dem Geburtsort des Meisters, wo in St. Sebaldus und St. Lorenz Zeugen seines Könnens treulich bewahrt werden, nach Münsterstadt und Bamberg mit dem wundervollen Stoßschen Altarbild und von da weit hinaus über Deutschlands Grenzen gen Krakau, das das Hauptwerk des Meisters, den spätgotischen Hochaltar der Marienkirche birgt. Wir sind stolz auf diesen Großen unseres Volkes, dessen deutsche Herkunft polnischerseits vielfach bestritten wird. Aber, wer kennt ihn näher, den Menschen Veit Stoß? Nur wenige wissen von dem harten Lebenskampf dieses Mannes, der von den Grausamkeiten eines späten Mittelalters verfolgt, mühsam seiner Kunst dienend. Arnold hat aus den Aufzeichnungen über den Nürnberger Meister seinen Lebensroman gestaltet. Selbstbewußt steht der Künstler vor uns, und wir werfen einen Blick in die geheimen Triebkräfte seines Schaffens, in die Regungen und Gefühle, die in seinen Werken Gestalt annehmen. Arnold schildert das Leben eines Künstlers des ausgehenden 15. Jahrhunderts, der im Kampf mit einer ihm feindlichen Umwelt zugrunde ging. In diesem Jahre jährt sich der Geburtstag Stoßs zum 500. Male.

Bewährung der Herzen. Novelle von Erhard Wittek. Dresden: Heyne o. J. Die außerordentlich gut erzählte Geschichte des deutschen Kriegsgefangenen Rudolf Bunk aus Wögnitz im Posenen, der, einem französischen Lager nach Kriegsende entflohen, sich als Taubstummer durchs Land schlägt und im Süden Frankreichs auf einem einsamen Bergbauernhof die große Liebe seines Lebens an sich erfährt. Es ist eine Glämin aus Belgien, deren Mann als französischer Soldat gefallen ist, die er lieb gewinnt, als er auf dem Hofe arbeitet. Und auch Berthelme wird von der unüberwindlichen Leidenschaft erfaßt, die zwei Menschen füreinander bestimmt. Erneut verhaftet, bleibt er der Glämin treu und holt sie als Frau in seine Posener Heimat. Die dichterische Gestaltung dieses schönen Vorwurfs ist schlechthin meisterhaft. Sowohl die Charaktere der handelnden Personen, als auch die

feinen Seelenregungen liebender Menschen sind gleicherweise tief erfaßt. Das Buch wird jedem Leser zu Herzen sprechen. D. K a u d e r.

Das Kolbenheyer-Buch. Eingel. u. ausgew. von Ernst Frank. Karlsbad-Drachowitz: Kraft o. J. Kolbenheyer, „dem starken Gestalter deutscher Volkwerdung, der in seinen großen ethischen und dramatischen Schöpfungen stets verantwortungsbewußt und sich selber treu für die Reinheit und Wiedergeburt des deutschen Wesens eingetreten ist,“ wurde 1937 der Goethepreis verliehen. Er schafft an einem geschichtserweckenden Bau unseres Schrifttums, der uns die Zeiten deutscher Volkjugend gegenwartnah erleben läßt. Im zweiten Bau steht Kolbenheyers Schau in die deutsche Gegenwart vor uns und im dritten Bau ragt das Werk seiner Denkkunst auf. Mit glücklicher Hand hat Ernst Frank, der sudetendeutsche Dichter, aus diesen drei Schaffensgebieten Kolbenheyers das Bezeichnende ausgewählt. In drei Abschnitten: „Kreis der Heimat“, Herkunft und Gegenwart behandelnd, „Auf und Gericht“ mit der Besinnung auf deutsche Vergangenheit und Zukunft, und schließlich „Das Ich und das All“ mit der Denkkunst der Kommenden, ist die Auswahl gegliedert. So wird die ganze Weite und Tiefe in Kolbenheyers Werk spürbar.

Wir Deutsche in der Welt. Herausgegeben vom Verband Deutscher Vereine im Ausland. Das Leitwort zu dem Buch schrieb Hermann Göring. Es bringt illustrierte Berichte über das Deutschtum in der Sowjetunion, Ungarn, Finnland, Paraguay, Peru, Ukraine usw. Einzelne Aufsätze befassen sich mit Heinrich I., dem Gründer des ersten Reiches der Deutschen, mit der Wirtschaft des Volkes, mit der deutschen Art und Aufgabe in der Welt, mit den Anfängen deutscher Beziehungen nach Fern-Ost, dem deutschen Erleben in nordischem Land, mit geschlossenem Volkstum in weiter Steppe, mit der nordöstlichsten Schanze des europäischen Deutschtums usw. Je ein Beitrag ist der deutschen Musik im Ausland und den deutschen Frauen im Dienst am Auslandsdeutschtum gewidmet. In erster Linie werden jedoch die Verhältnisse bei den Reichsdeutschen im Ausland betrachtet. Das Buch wird zugunsten des oben genannten Vereins vertrieben. Es ist im Kommissionsverlag Otto Stollberg in Berlin erschienen.

Die Auslands-Organisation der NSDAP. Von Dr. Emil Ehrlich. Berlin: Junker u. Dünhaupt 1937. Auf 30 Seiten legt Gauamtsleiter Ehrlich, der einmal bei den Reichsdeutschen in Königshütte sprach, Geschichte und Ziel sowie Aufbau und Gliederung der Auslandsorganisation dar. Auf einen Umstand möchten wir bei dieser Gelegenheit hinweisen: Wir Auslandsdeutsche, die wir seit Generationen im Ausland wohnen und eine fremde Staatsbürgerschaft besitzen, verstehen unter Auslandsdeutschen nicht nur die Reichsdeutschen im Ausland. Wir waren Auslandsdeutsche und werden auch solche bleiben. Die uns zugewiesene Bezeichnung „Volksdeutsche“ lehnen wir ab, weil dies keine klare Bezeichnungsbestimmung für uns ist. Volksdeutscher ist jeder Angehörige des deutschen Volkes, ganz gleich wo er siedelt. Wer aber ständig im Ausland wohnt ist Auslandsdeutscher. Mitglied der NS darf nur ein Reichsdeutscher im Ausland sein.

Die West-Ostbewegung in der deutschen Geschichte. Von Ekkehart Staritz. Breslau: Hirt 1935. Stellt folgende Thesen auf: 1. In Deutschland zeigen sich in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit eine Anzahl von West-Ostbewegungen, sei es von Menschen, sei es von Kulturgütern. 2. Leitlinien für diese Bewegungen sind die Urstromtäler. Die These 1. ist richtig, diese Bewegungen finden sich aber auch bei Franzosen, Polen, Ukrainern, Russen. Die 2. These ist schon viel wacklicher. Nehmen wir z. B. die deutsche Kolonisation des Mittelalters. Im Ostoderlande hält diese sich ängstlich fern von den Urstromtälern, erst die sog. Holländerkolonisation — über die er völlig schweigt — geht im 16.—18. Jh. in die Urstromtäler. Er schwankt zwischen Lieberwissenschaftlichkeit und Plattheiten. Der Stil ist schlimmster „Journalismus“, selbst grammatische Schnitzer fehlen nicht. Irrtümer finden sich haufenweise. So will er S. 247 dem Leser weismachen, daß Galizien ursprünglich von ukrainischen Bauern besiedelt war, und erst seit 1868 polonisiert wurde. Im Ganzen ein unerfreuliches und recht unnützes Buch, das übrigens überall auf Ablehnung gestoßen ist. W. M a a s.

Musizierbuch für das instrumentale Zusammenspiel in Schule, Jugend und Haus. Bearb. u. hrsg. von Gerd Ochs. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1938. Das Buch will einen Weg zur praktischen Musikbetätigung aufzeigen und zwar nicht nur für Auserwählte, sondern für alle, selbst das einfache Schulkind. Es ist kein Lehrbuch, keine instrumentale Musikkibel, sondern ein Musizierbuch, das aus der Praxis des Gruppenunterrichts und des schulischen Gemeinschaftsmusizierens entstanden ist und ganz der Praxis dienen will. Es ist edelstes Musikgut, das hier geboten wird: Volkstänze, Proben aus den Werken unserer deutschen Meister wie Bach, Händel, Telemann, Beethoven, Schubert, Mozart, Haydn, Gluck u. a. Im ersten Teil stehen zweistimmige Stücke mit Lautenbegleitung, im zweiten Teil Stücke für eine oder zwei Stimmen im Gleichklang oder im Oktavenabstand ohne Begleitung. Der dritte Teil bietet Werke für drei gleiche, der vierte Teil Stücke für drei ungleiche Stimmen. Das Büchlein sei den Jugendgruppen und Lehrern ganz besonders empfohlen.

Mitteilungen

¶ der Deutschen Turnerschaft in Polen. ¶

Schriftleitung: Jakob Jung, Bielsko (Bielitz), ulica Sloneczna Nr. 2. — Verwaltung: Katowice, ul. Dworcowa 11

Merke.

Der weite Weg zum Ziel darf uns nicht müde machen. Es kann sein, daß die Welt untergeht, während wir Bausteine zu einer neuen herantragen. Unser Vater ist der Kampf. Wir sind stark, wenn wir kämpfen. Wir werden unüberwindlich sein, wenn der Geist in den Kampf einkehrt, wenn Macht und Innerlichkeit sich verbrüdern.

„Der Turner.“

Gefolgschaft.

Betrachtung über die Würde der Mannschaft.

In den letzten zehn Jahren haben viele Vereinigungen den „Führerstandpunkt“ angenommen. Der „Führer“, wie er sein soll, wo man ihn hernimmt und seine Fähigkeit, es allen rechtzumachen, die selbstverständlich vorausgesetzt wird, das waren und sind noch immer Fragen, um die Wirtschaftsgespräche kreisen. Doch es wurde auch „ernstere“ Arbeit geleistet: Satzungen wurden geändert und neue Vereinsämter geschaffen. Ein Gedanke aber ist vielen Leuten höchst unangenehm: Sich einer Führung unterzuordnen.

Führung? Ja das ist uns recht, man könnte doch selbst... Und wie schön das wäre, man befiehlt und die andern tun. Schwierigkeiten? Lächerlich! Die nicht durchgeführten Beschlüsse der letzten zehn Generalversammlungen müßten eben durchgeführt werden. Verantwortung? Ach, man kann doch jederzeit auf die Verhandlungsschrift verweisen.

Die Würde solcher Auffassung lassen wir unerörtert. Vergessen wird, daß ein Führer Bereitschaft zur Gefolgschaft finden oder schaffen muß und daß, wer befehlen will, gelernt haben muß, selbst zu gehorchen. In unserm Bund ist die kindische Auffassung von Führung hoffentlich auch in den Vereinen nicht mehr zu finden, die harte Zeit hat gut geliebt, dafür sei sie gelobt. Doch zur inneren Lieberwindung der Vereinsmeierei ist das Nachdenken über den Sinn der Gefolgschaft notwendig.

Es soll und muß so sein, daß jeder Mensch nach höchster Entfaltung seines Wesens strebt. Gibt nun der Gefolgsmann, der sich ein- und unterordnet, dieses Streben auf? Nein! Gefolgschaft leisten heißt sich selbst in einem fruchtbaren Werke verankern und verewigen, heißt seinem Leben Sinn und seinen Kräften Bedeutung durch ein fortzeugendes Werk geben, heißt sein Gesetz und Wesen in der Gemeinschaft erfüllen. Auch jeder oberste Führer ist irgendwie Gefolgsmann. Er folgt der Idee, die aus dem Geiste der Gemeinschaft in ihm geboren wurde und er folgt den Vorfahren, an deren Werk er anknüpfen muß.

Es kann kein Zufall sei, daß im kostbarsten Seelen Spiegel unserer Vorfahren, im Nibelungenliede, die Führergestalten leuchtend und überragend, aber mehr ins Mythische als ins Menschliche gerückt, dargestellt werden und die große Kunst glaubhafter Menschenzeichnung gerade an Träger eines Wertes verschwendet wird, den wir Gefolgschaft nennen. Da ist Rüdiger, der edle Markgraf, Volker, der tapfere Spielmann, und vor allen Hagen, der unbedingt treue Mann. Wo ist der Mensch, vermessen genug, der sich reicher, tiefer und kraftvoller veranlagt wähnte und glaubte, aufwühlender in seinen Kreisen wirken zu können? Was will man nicht aus der Vergangenheit des Volkes, wie sie sich in Sage und Geschichte darstellt, alles lernen! Man möchte am liebsten eine Sammlung von Verhaltensregeln für alle Wechselfälle des Lebens herausziehen. So leicht haben wir es nicht! Doch eine Rückschau, die große Zusammenhänge erfasst, kann Grundzüge seelischer Haltung als wesenseigen erkennen, die für immer vorbildlich sind. Solch ein deutscher Wesenszug heißt Gefolgschaft. Das waren ganze, prachtvolle, hoffnungsjunge Menschen, adelig an Leib und Seele, die sich dem alt-deutschen Herzog verschrieben, sein engstes Gefolge in der Schlacht bildeten, ihm folgten, solange seine Helmzier im Ge-

tümmel leuchtete und erst recht folgten, war er gefallen. Fürwahr! Gefolgschaft ist keine verkleinerte Ausgabe des Menschen-tums.

Es wäre Irrtum zu glauben, nur in Krieg und Kampf gäbe es Führung und Gefolgschaft. Unser ganzes Gemeinschaftsleben ist darauf aufgebaut, die Verhältnisse von Planung und Aus-führung, Werkzeichnung und Werkstück, Agrarwissenschaft und Ackerbau mögen als Beispiel für andere Gebiete gelten.

Das Wort Gefolgschaft hat doppelte Bedeutung. Einmal bezeichnet es die Menschen, die einer Führung folgen, dann aber versteht man darunter eine innere Einstellung, einen seelischen Wert, eine Tugend. Tugenden kann der Mensch nicht als Einzelwesen darstellen, sie zeigen sich nur in der Gemeinschaft und werden nur in der Gemeinschaft wirksam. Ein einzelner, auf sich allein angewiesen, kann nicht ehrlich, treu, wohlthätig, liebe-voll, aber auch nicht falsch, geizig oder grausam sein. Wer Ge-folgschaft leistet, muß die Gefolgschaft bejahen, denn Gefolg-schaft ist die Tugend des Gemeinsinnes schlechthin. Die höchste Form von Gefolgschaft ist dort, wo schöpferische Menschen sich ein- und unterordnen, sich auf die Führung ausrichten und, ge-tragen von dem starken Glauben an die Idee, auf die Gemein-schaft wirken. Solchem Werk soll unsere Mannschaft dienen: das Streben aller auf Volk und Heimat hinzulenken durch das Turnen im Sinne Jahns.

Dieses Werk muß innerlich verankert sein, jeder Mann muß die Ideale der Gemeinschaft als sein eigenes kostbares Gut auf-fassen und sich dafür verantwortlich fühlen, daß sie überall und jederzeit wirksam werden. Es ist klar, diese Gefolgschaft er-schöpft sich nicht in äußerlichem Gehorsam, sie ist tiefer begründet: Sie beruht auf der Ehre des Mannes. Und Ehre haben, heißt Verantwortung für den Sinn eines Werkes und des Lebens tragen. Einen Menschen ehren bedeutet, seine Wirksamkeit im Werke anerkennen. Ehre bewirkt schöpferische Gefolgschaft und ist die Gewähr für den Eigenwert des Mannes.

Das Werk verlangt Ausdauer, Beharrlichkeit und die Si-cherung des Erreichten, darum darf die Gefolgschaft nicht schwan-ken. Die Treue ist der Inbegriff unbeirrbarer Haltung und die Voraussetzung großer Werke. Sie bewirkt Bereitschaft und seel-liches Gleichgewicht und hat ihre stärkste Wurzel im Glauben. „Treu und Glauben“ wurden von unsern Vorfahren immer zu-sammen genannt. Treue hat nichts mit stumpfer Hörigkeit ge-mein, auch dann nicht, wenn der Mann vertrauend, ohne Ein-sicht in die Gründe der Führung handelt.

Menschenwerk, das dauern soll, erfordert Hingabe. Der Einsatz des Leibes genügt nicht, das Werk verlangt die Seele. Sie, die ständige Empfängnis im Menschen, ist die fruchtbare Gebärerin seiner Werke. Wie das Kind die Mutter, verbraucht das Werk die Seele, unablässig verzehrt es unsere Kraft. Die wandernden Sinne mögen locken, wir sind gebunden durch den festen Strom aus der Seele in das Werk: das heißt Pflicht. Pflichterfüllung ist Fruchtbarkeit, Verletzung der Pflicht bedeu-tet, eine fruchtbaren Teil seines Selbstes aufgeben, sein Werk verraten. In dem Werke der Gefolgschaft ist die Bindung der Pflicht fester und härter. Pflichterfüllung in der Gefolgschaft ist gesteigerte Fruchtbarkeit, Pflichtverletzung als Gefolgsmann heißt nicht nur sich, heißt auch die Kameraden an ihrer Frucht-barkeit betrügen.

Ehre, Treue und Pflichterfüllung sind die Anforderungen, die an die Männer einer schöpferischen Gefolgschaft gestellt werden. Ist es denn möglich, an der Würde von Menschen zu zweifeln, die Träger solcher Werte sind? Ja — aber nur dort, wo fruchtbares Leben verneint wird, wo nicht die Tat und das Werk, sondern die Beschaulichkeit oder der Vernichtungswille gelten.

Josef Bründl. („Der Turner“)

Der Stoßtrupp des Panславismus.

Im Juni dieses Jahres, also kurz vor dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938, findet in Prag das A. Allslawische Sokolfest statt, in dessen Festesrahmen zugleich die Weltmeisterjachten der Turner ausgetragen werden. Wie für Breslau wird auch in Prag mit einem ungeheuren Aufwand an organisatorischen und finanziellen Mitteln ein Turnfest vorbereitet. Man kann ruhig behaupten, daß die Bedeutung der Weltmeisterjachten, gemessen an der Organisation des Sokolfestes zurück, dennoch ist es Geßez des Internationalen Turnverbandes, der für die Turn-Weltmeisterjachten verantwortlich zeichnet, daß diese alle vier Jahre stattfindenden Treffen stets im Rahmen der nationalen Turnfeste durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang wird es für den deutschen Turner und Besucher in Prag interessant sein, die Auswertung der Jahn'schen Turnidee durch die Slaven, in einem kurzen geschichtlichen Abriss nachzuspüren. Die Jahn'sche Turnidee, die in einer deutschen Notzeit entstand, verbreitete sich noch zu Lebzeiten des deutschen Turnvaters über alle europäischen Länder, in denen Deutsche lebten. Die erzieherischen Grundlagen des Jahn'schen Turnertums wurden als Idee von den Völkern der alten Donaumonarchie, den Slaven und Romanen, die eigene Nationalstaaten anstrebten, aufgenommen, für die eigenen völkischen Ziele umgemünzt, ja selbst als treffliches Mittel im Kampfe gegen das Deutschtum verwendet.

Ein Deutscher, der Westfale Rudolf von Stephani, brachte im Jahre 1843 das Jahn'sche Turnen nach Prag, wo zunächst Deutsche und Tschechen in einem gemeinsamen Turnverein friedlich zusammenarbeiteten. Als aber um die Mitte des Jahrhunderts die nationaltschechische Bewegung und der Panславismus immer höhere Wellen schlugen, gründeten der in Nürnberg geborene Heinrich Fügner und Dr. M. Thiersch, dessen Deutschstämmigkeit uns schwer nachzuweisen ist, im Jahre 1862 einen eigenen tschechischen Turnverein, dem sie den Namen „Sokol“ (Falke) gaben. Diese nationalslawische Turnbewegung verbreitete sich rasch in alle slawischen Länder: 1863 wurde der slowenische Sokol in Laibach, 1874 der polnische in Lemberg und der kroatische in Agram, 1882 der serbische in Belgrad und 1908 der russische in Tiflis gegründet.

Bereits während des preußisch-österreichischen Krieges von 1866 trat der Sokol an die Spitze aller gegen das Deutschtum gerichteten Bestrebungen und knüpfte 1889 freundschaftliche Beziehungen zu den französischen und kurz vor dem Weltkrieg auch zu den englischen Turnern an. Das Gewährenlassen der österreichischen Behörden, die die Gefahr der eigenstaatlichen Bestrebungen nicht erkannten, ließ es zu, daß die tschechischen, slowenischen und kroatischen Sokoln, die staatsrechtlich zur österreichisch-ungarischen Monarchie gehörte, weitgehend mit den im Weltkrieg auf der Feindseite stehenden Staaten Serbien und Rußland, von deren Regierungen sie eifrig gefördert wurden, und mit den Polen Hand in Hand arbeiteten. Massenbesuche der Sokoln Alt-Österreichs in Belgrad, aber auch in Paris und London waren keine Seltenheit und die größte Bedeutung als Heerschau dieser Stoßtrupps des Panславismus erlangten die zahlreichen Sokolfeste, die bezeichnenderweise meist in Prag abgehalten wurden. Mit voller Deutlichkeit offenbarte der Weltkrieg die Deutschfeindlichkeit der tschechischen Turner, als sie so gleich mit der Entente in Verbindung traten, von ihrer Führung in den 15 Sprachen der kriegsführenden Mächte Ausweise über ihre slawische Volkszugehörigkeit erhielten und schließlich ihr Führer den Russen die Botschaft überbrachte, daß sie für den russischen Einmarsch in Böhmen gerüstet seien. An der Neugründung der slawischen Staaten haben dann die Sokoln wesentlich Anteil genommen. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß in Frankreich, wo das Jahn'sche Turnen nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 von einem Deutsch-Elßässer eingeführt wurde, von der französischen Regierung das Turnen als Mittel zur Stärkung der Volkskraft und Wehrhaftmachung der Nation eifrig gefördert wurde. In der Folgezeit stellte sich die französische Turnbewegung ganz in den Dienst des Revanchegedankens und knüpfte engste Beziehungen zu der Sokolbewegung in der ehemaligen Donaumonarchie an.

Alle diese Tatsachen sind nicht loszulösen aus dem Bild der Geschichte, die das heutige Bild Europas gestaltete. Hier geht es weder um Vorwurf noch Verteidigung, sondern um die

Schau einer zurückliegenden Zeitepoche, in der auch die Turnidee in besonderer Ausprägung ihren politisch bedeutsamen Platz erkämpft hat. Sicher ist, daß in der Gegenwart im fließenden Nebeneinandergreifen innerhalb des sportlichen internationalen Lebens nun auch die Turnidee, international gesehen, sich auf gemeinsame Aufgaben im Internationalen Turnverband besinnt.

Das 16. Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau.

Die Vorbereitungen für dieses Fest, das im Juli Hunderttausende in die alte Stadt des deutschen Ostens bringen wird, nehmen bereits gewaltige Ausmaße an. Im Zentrum Breslaus hat die Geschäftsstelle für das Fest am Salvatorplatz 6 ihr Heim aufgeschlagen, in dem der Leiter Frieder Körner vom Morgen bis zum Abend mit einem Stabe von 60 Männern und Frauen unermüdlich tätig ist. Die Zahl der Mitarbeiter wird sich bis zu den Tagen des Festes auf etwa 300 steigern. In der Geschäftsstelle laufen alle Fäden der Organisation zusammen.

Eine der wichtigsten Fragen ist im Augenblick die Wohnungsbeschaffung. Das Beherbergungsgewerbe Breslaus kann nur 3000 Betten zur Verfügung stellen, während eine Teilnahme von über 200 000 Turnern und Sportlern erwartet wird. Hier schaltet sich das Quartieramt ein, das mit 40 Männern systematisch die einzelnen Stadtteile bearbeitet und Privatquartiere seymacht. Die Breslauer Gastfreundschaft erleichtert die Aufgabe dieser Männer wesentlich. Vor kurzem wurde auch der Rundfunk in den Dienst der Wohnungswerbung gestellt. Die Unterbringung in den Privatquartieren wird bezirksmäßig aufgeteilt, und zwar so, daß die Besucher aus bestimmten Landesteilen gemeinsam in bestimmten Bezirken Breslaus wohnen. Die endgültige Einteilung erfolgt erst nach Abschluß der Meldungen.

Hauptträger des Breslauer Verkehrs ist die Straßenbahn, die in der Festwoche 300 Triebwagen, 500 Anhängerwagen mit 3000 Schaffnern einsetzen wird. Ein umfassender Fernsprecher- und Lautsprecherdienst, ein eingespielter Ordnungss- und Auskunftsdienst hat schon beim Sängerkfest die Generalprobe bestanden.

Das Japan-Lloyd-Büro in Breslau hat es übernommen, den Besuchern des Festes über das Fest hinaus Fahrten in das schlesische Land zu vermitteln. Eine Reihe 2- bis 3-tägiger Gesellschaftsfahrten werden für billiges Geld die Möglichkeit geben, die Schönheiten Schlesiens kennen zu lernen. Für die Gemeinschaftsfahrten werden erfahrene Führer zur Verfügung gestellt, die den Ausflüglern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Für die endgültige Programmgestaltung muß allerdings ebenfalls bis zum Eingang der Meldungen für Breslau gewartet werden. Der Höhepunkt dieser Sonderveranstaltungen über den Rahmen des Festes hinaus wird die Nordland-Fahrt des Dampfers „Columbus“ sein, der anschließend an das Turnfest von Bremerhaven aus in See geht und in Norwegen zu mehrfachen Landausflügen Gelegenheit bietet.

Auch die Vorbereitungen für die turnerische Gestaltung nehmen immer fester Formen an. Die Festfolge und die Ausschreibungen der Übungen sind heraus, das Programm der einzelnen Tage wird immer mehr ins einzelne festgelegt. Die technisch-fachliche Leitung arbeitet mit Hochdruck. Die Organisation des Festzuges wird in Angriff genommen, an den Sportstätten wird weiter gebaut und eine Turnhalle wird noch errichtet. Man kann hinschauen, wohin man will, Breslau wird und wartet auf seine Gäste. Nun liegt es an den Turnern und Sportlern, durch einen Massenbesuch die Mühen und Arbeiten der vorbereitenden Männer zu lohnen. Eine starke Beteiligung erwartet man auch von den auslanddeutschen Turnern und Sportlern. Darum bereite sich auch jeder von uns für den Besuch des Festes vor!

Unsere Bestandserhebung.

Rascher als im vorigen Jahre liefen diesmal die Erhebungsbogen ein, wenn auch von einigen Vereinen erst nach vorausgegangener Abmahnung. Lediglich Poniec hat kein Lebenszeichen gegeben. Hier scheint die Tätigkeit des Vereins vollständig zu ruhen. Wäre es nicht möglich, durch die Vereine der Umgebung und durch die Gauleitung das turnerische Leben wieder zu erwecken?

Vergleichen wir die Ergebnisse der diesjährigen Fragebogen mit denen des Vorjahres, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß nur geringe Änderungen eingetreten sind. Der Verband zählt 55 Vereine, genau soviel wie im vergangenen Jahre. Der Ausfall des Vereins Poniec ist durch den Verein Nowe-Neuenburg wettgemacht worden. Auch in den Kreisen ist hier kein Wechsel eingetreten. Der I. Kreis umfaßt 33, der II. Kreis 13 und der III. Kreis 9 Vereine. Dagegen ist die Zahl der Vereinsangehörigen von 5610 auf 5496 zurückgegangen. Dieser Rückfall fällt hauptsächlich zu Lasten des II. Kreises. Und hier sind es wieder die Vereine des oberschlesischen Industriegebietes, die durch die große Arbeitslosigkeit einen starken Abgang von

Mitgliedern ausweisen. So haben die Vereine Vorwärts-Rattowitz 88, Königshütte 75, Pleß 42 und MTV-Rattowitz 32 Mitglieder im Laufe des Jahres verloren. Demgegenüber steht ein Zuwachs in den Vereinen Bielitz von 61 und Nowa-Wies von 25 Angehörigen. Im I. Kreise ist die Mitgliederzahl um 25 gestiegen. Einem größeren Abgang von Mitgliedern in den Vereinen Bromberg MTV (38), Chojnice (21) und Gniezno (21) steht ein Mehr in den Vereinen Rawicz 31, Smigiel 31, Swarzędz 22, Thorn 17 und Wollstein 15 gegenüber. Der III. Kreis weist ein Mehr von 45 Vereinsangehörigen auf. Einen Rückgang zeigen die Vereine Eiche Lodz 49 und Kraft Lodz 43, einen Zuwachs die Vereine Kontantynów 37, Pabianice 35, Zgierz 33 und Sp. u. T. Lodz 29. Der stärkste Verein ist noch immer der Turnverein Bielitz-Biala mit 676 Angehörigen. Nach ihm kommen der MTV Rattowitz und der MTV Königshütte mit 320 Mitgliedern. An vierter Stelle erscheint der T. Pabianice aus dem III. Kreise mit 301 Angehörigen. Im I. Kreise steht der MTV Bromberg mit 154 Mitgliedern an der Spitze. Hier gibt es keinen Verein, der es bis zu 200 Mitgliedern gebracht hat.

Die Zahl der ausübenden Vereinsangehörigen beträgt 2593, darunter 418 Jugendturner, 316 Jugendturnerinnen, 1168 Männer und 691 Frauen, gegen 2811 unterstützende Mitglieder und 192 Ehrenmitglieder. Mit 317 Ausübenden steht der Bielitz-Bialaer Turnverein auch hier an erster Stelle.

Der Turnbetrieb hat mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, so daß er in vielen Vereinen nicht zur rechten Entfaltung kommen kann. Neben dem Mangel an vorgebildeten Leitern ist es vor allem das Fehlen geeigneter Räume für ein geregeltes Turnen. Noch gibt es eine Anzahl von Vereinen, denen weder Halle noch Platz für ihre Tätigkeit zur Verfügung stehen. Es gibt Orte, in denen sich mehrere städtische Turnräume befinden, aber für einen deutschen Turnverein sind sie nicht zu haben. Unvergleichlich besser geht es da den polnischen Sokolen in Deutschland. Wir brachten schon einmal die Mitteilung, wieviel städtische Turnhallen und Sportplätze in Deutsch-Oberschlesien den polnischen Turnvereinen zur Benützung überlassen sind. Heute lesen wir in einer polnischen Zeitschrift, daß den vier in Berlin bestehenden polnischen Turnvereinen die städtischen Turnhallen für ihre Übungszwecke gegen eine Entschädigung von 3 RM. für den Abend zur Verfügung stehen. Wann wird es uns einmal so gut gehen? Dreizehn unserer Vereine müssen ihre Übungen in Gasthausgärten abhalten, ebensoviel turnen in gemieteten Privatsälen, 4 Vereinen stehen die Turnräume von Privatschulen zur Verfügung und 8 benützen städtische Turnhallen, darunter sind solche, denen die Hallen auf Grund von Verträgen aus der Vorkriegszeit zustehen. Nur 9 Vereine sind im Besitze eigener Hallen.

Dadurch ist natürlich die Entwicklung der Turnvereine und ihre Tätigkeit stark gehemmt und es bedarf der Anstrengung aller einfach-bereiten Personen, um unsere Turnsache nur auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten.

—8—

Amtliche Mitteilungen.

Aus Anlaß des Gerätewettkampfes der Kreismannschaften am 24. April l. J. in Posen findet am 23. April ein Begrüßungsabend im „Deutschen Haus“ statt. Am Vormittag des 24. April wird im „Deutschen Haus“ eine Besprechung aller Vereinsführer des I. Kreises abgehalten, woran sich die Tagung des I. Kreises anschließt. Der Wettkampf findet am Nachmittag im großen Saale des Zoologischen Gartens statt. Ein Tanz soll sich anschließen.

Ich lade die Vereinsführer des I. Kreises zu einer dringenden Besprechung für Sonntag, den 24. April, vormittags 9 Uhr, in das „Deutsche Haus“ in Posen ein und erwarte ein vollzähliges Erscheinen!

Die Zahl der von den Vereinen zu beziehenden Pflichtstücke des Kulturwarts richtet sich nach der Zahl der in der letzten Jahreserhebung ausgewiesenen steuernden Mitglieder. Auf je 5 Mitglieder entfällt 1 Stück des Kulturwarts. Alle Vereine überprüfen daraufhin die von ihnen bezogenen Stücke und melden die Veränderungen der Verwaltung in Rattowitz. Jeder Verein sollte aber einen Stolz dazwischen setzen, neben den Pflichtstücken noch weitere Stücke bei seinen Turnern und Turnerinnen unterzubringen. Daß es bei einem guten Willen möglich ist, für den „Kulturwart“ zu werben, beweist der WSV Antonienhütte, der bei einem Mitgliederstand von 169 den „Kulturwart“ in 54 Stücken bezieht. Welcher Verein macht es nach?

Die Festfreibungen der Männer und die Keulenübungen der Frauen für das Breslauer Fest sind bereits in der Turnzeitung veröffentlicht worden. Die Vereine werden aufgefordert, mit dem Leben derselben sofort zu beginnen. Jeder Turner und jede Turnerin, die nach Breslau fahren wollen, müssen die Allgemeinen Übungen mitmachen und darum gründlich lernen. Sie sind bei allen Sommerveranstaltungen der Vereine, Gaue und Kreise als Festübungen zu turnen.

Für das Breslauer Fest sind ferner 6 Pflichtlieder festgesetzt worden, die jeder Teilnehmer können muß. Die Vereinsdietswarte haben die Pflicht, diese Lieder in den Vereinen gründlich einzüben. Die Pflichtlieder sind: 1. In den Ostwind hebt die Fahnen, 2. Wenn alle untreu werden, 3. Auf hebt unsere Fahnen, 4. Lasset im Winde die Fahnen wehen, 5. Seht, wie die Sonne dort leuchtet, 6. Spiele sind aus.

Den Wortlaut der Lieder und die Singweisen finden die Dietswarte in den Liedbeilagen zum „Dietwart“. Der Vorsiehende.

Aus dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen.

Am 23. Eismond fanden in Leipzig die 2. Deutschen Vereinsmeisterchaften statt, zu der die vier Gruppenmeister München 1860, TSV Leuna, Mto. Bad Kreuznach und Turnklub Chemnitz angetreten waren. Titelverteidiger war München. Es gab einen äußerst spannenden Kampf, der sich namentlich zwischen München und Leuna abspielte. Gleich zu Anfang ging München in Führung und behielt diese bei allen Pflichtübungen. Bei der zweiten Kürübung holt Leuna auf und reißt mit 1,1 Punkt die Führung an sich. Doch schon beim nächsten Gerät setzt sich wieder München an die Spitze, wird aber noch einmal von Leuna auf den zweiten Platz verwiesen. Der Unterschied ist jedoch so gering, daß der letzte Mann am letzten Gerät die Entscheidung bringen muß. Und es ist auch so: Krötisch als letzter Mann von Leuna erhält auf seine Reckübung 19,8 P., aber Stangl-München zeigt eine flüssig geturnte mit Schwierigkeiten gespielte und mit einem hohen Salto abgeschlossene Übung, die mit 20 Punkten bewertet wird und seinem Verein dadurch mit einem Zehntel Punkt Vorsprung den Sieg sichert. München 1860 ist zum zweitenmale Deutscher Vereinsmeister mit 1116,6 P., Leuna hat 1116,5 P., Bad Kreuznach 1089,8 P. und Turnklub Chemnitz 1019,8 P. Bester Einzeltürner war Müller-Leuna mit 230,9 P., ihm folgten Konrad Frey-Kreuznach mit 230,6 P., Kleine-Leuna 229,3 P., Krötisch-Leuna 228 P., Schmelter 228,1 P. und Stangel-München 227 P.

Am 6. Lenzmonds werden in Karlsruhe die 8. Deutschen Gerätemeisterchaften durchgeführt. Sie werden in der 10 000 Personen fassenden städtischen Markthalle ausgetragen. Diese Meisterchaften ermitteln den Meister im Geräte-Zwölfkampf und die Deutschen Meister am Reck, Barren, Pferd, an den Ringen, in den Freiübungen und im Pferd-Längsprung. Die Ausscheidungskämpfe für diese Meisterchaften sind in vier Gaugruppen bereits durchgeführt worden. Aus jeder Gruppe werden die 15 Besten zu den Meisterchaften zugelassen, so daß an diesen Kämpfen die 60 besten Geräteturner Deutschlands teilnehmen werden.

In den Tagen vom 7. bis 10. 7. 1938 werden in Düsseldorf die Deutschen Wehrmachtmeisterchaften ausgetragen, die, wie es in der Ausschreibung heißt, gleichzeitig der Auslese für die Olympischen Spiele 1940 dienen. Neben Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und den modernen Fünfkämpfen für Offiziere und Unteroffiziere sieht die Ausschreibung auch eine Meisterchaft im Geräteturnen vor und zwar haben die Turner einen Zwölfkampf zu bestreiten.

Am Feldberg im Schwarzwald fanden vor kurzem die Deutschen Schimeisterchaften statt. Als weitaus bester erwies sich wiederum Heli Lantschner, im Torlauf und in der Kombination. Kombinationen weiter wurde Roman Wöhrle vor Harro Cranz, dessen Bruder Rudi wegen eines Anfalles seinen Vorjahreserfolg nicht verteidigen konnte. Bei den Frauen wurde Christl Cranz dreifache Meisterin, im Abfahrtslauf, Torlauf und in der Alpinen Kombination. Lisa Resch und Käthe Grassegger belegten die nächsten Plätze. Die Meisterchaft im 50-Kilometer-Dauerlauf, die bei ungemein schwierigen Schneeverhältnissen durchgeführt wurde, endete mit dem überraschenden Sieg des Münchener Schertel. Ausgesprochenes Pech hatte der Titelverteidiger Herbert Leopold, der bis zum zweiten Drittel der Strecke in Führung lag, doch zum Schluß auf dem blanken Eis seinen Vorsprung einbüßte, er wurde zweiter.

Am 9. und 10. Ostermonds 1938 veranstalten Handball und Basketball im DRL im Berliner Sportpalast das 1. Internationale Basketball-Turnier, um dieses Spiel, das innerhalb eines Jahres in Deutschland eine erstaunliche Entwicklung nahm, im internationalen Stil zu zeigen. Deutschland hat an Belgien, England, Frankreich, Polen und Lettland Einladungen zu diesem Turnier ergehen lassen. Belgien, Polen und Lettland haben bereits ihre Zusage gegeben. England hat bedingt zugesagt, da er erst einen Beschluß seines Präsidiums abwarten muß, und Frankreich wird wohl mit Sicherheit den Besuch Deutschlands in Paris durch die Befestigung des Turniers erwidern.

Bei den Weltmeisterchaften im Hallenhandball gewann die deutsche Mannschaft vor Oesterreich, Schweden und Dänemark.

Bestandserhebung der Deutschen Turnerschaft in Polen vom 1. Eismond 1938.

Luf. Nr.	Vereinsort	Vereinsname	Gründungs- jahr	An- schr- ift	Anzahl der Vereinsangehörigen						Regelmäßiger Turnbetrieb											
					von 14 bis 17 J.		ausüb. über 17 J.		unter- stützende		Chrenmitgl.	Gesamt- zahl der Angeh.	Jungs- Turner		Jungs-Turn- erinnen		Turner		Turner- innen		Zusammen	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	Ab- s. Seiten	Wefuch	Ab- s. Seiten			Wefuch	Ab- s. Seiten	Wefuch	Ab- s. Seiten	Wefuch	Ab- s. Seiten	Wefuch	Ab- s. Seiten	Wefuch	
I. Kreis					Schriftwart: Gertrud Zimmermann, Bydgoszcz, Jagiellońska Rassenwart: Hannes Genske, Tczew, Kopernika 1																	
1	Bydgoszcz	M. F. B. Bromberg e. B.	1859	Friedr. Mücke, Cicha 6	14	7	43	38	41	8	3	154	—	—	98	1918	84	1553	182	3471		
2	"	M. F. B. Bydgoszcz West	1900	Karl Burmeister, Bydgoszcz 4, Nowogrodzka 12	5	6	22	14	25	5	—	77	—	343	90	732	134	587	224	2027		
3	Chojnice	B. J. Leibesüb., Konig	1882	Hugo Welsch, Augustynska 1	4	8	39	8	70	—	8	137	—	1011	190	1330	106	721	296	3062		
4	Działdowo	F. B. Soloau	1879	Erig Bzikowski, Rynek 35	—	—	8	6	17	—	2	33	—	—	—	—	—	—	—	—		
5	Grudziądz	Abt. d. S. R. Graubenz	1860	Kurt Senkbeil, Kościuszki 2	—	—	6	14	18	13	6	57	—	—	94	1423	81	1122	175	2545		
6	Janowiec	M. F. B.	1909	Helmuth Radtke, Janowiec, Pierackiego 7	5	1	10	5	14	4	1	40	—	121	49	64	362	—	183	64		
7	Kowalewo	M. F. B.	1930	Helmuth Wirth, Hallera 24	2	1	8	5	10	2	1	29	—	156	75	82	574	—	328	82		
8	Margonin	M. F. B. 1932	1932	Richard Krebs, Margonin	3	—	6	—	11	—	1	21	—	26	47	292	—	—	47	318		
9	Nowe	Concordia, Sport-Abt.	1934	Willi Golinski, N. Kościuszki 4	2	6	8	2	—	—	—	18	—	—	2 Stunden wöchentlich							
10	Niedzwiedzy	F. B. "Gut Heil"	1904	Heinr. Baron, Niedzwiedzy p. Rogowo	—	—	6	—	8	—	—	14	—	—	52	—	—	—	52	?		
11	Rogowo	M. F. B.	1904	Richard Pfeiffer, Rogowo	—	—	8	—	14	—	—	22	—	—	24	192	—	—	24	192		
12	Sępólno	D. F. B.	1882	Ulrich Luz, Stary Rynek	10	—	7	4	5	1	—	27	—	—	90	535	90	338	180	873		
13	Szamocin	M. F. B.	1909	Otto Erdmann, Rynek 17-18	—	2	5	8	21	5	3	44	—	96	78	472	81	323	159	891		
14	Tczew	F. u. Sp. B.	1862	Loach Dingerhoffen, Kopernika 1	15	—	10	10	18	—	1	54	—	—	2 mal wöchentlich							
15	Toruń	F. B. Thörn	1860	Th. Goldenhörn, Chelmińska szosa 24/26	12	7	36	30	29	8	1	123	—	949	148	1900	—	1046	148	4336		
16	Tuchola	M. F. B. Tuchel	1894	G. Hafke, Watowa 1	—	—	7	3	14	1	—	25	—	—	2 mal wöchentlich.							
b) Wartegau: Gauvertreter: Heinrich Gentschel, Smigiel Gauturnwart: Paul Wojciechowski, Nowy Tomysl, Długa 10					Schriftwart: Johann Krause, Poznań, Aleje M. Pilsudskiego 12 Rassenwart: Willi Seeliger, Poznań, Dabrowskiego 34																	
17	Bojanowo	F. B.	1901	Paul Brucksh, Bojanowo Poniat. 106	—	—	32	2	—	—	1	35	—	—	89	469	—	—	89	469		
18	Chodzież	M. F. B. 1861	1861	Hugo Warmbier, Mickiewicza 1	9	9	9	7	47	—	—	81	—	—	58	690	45	386	103	1076		
19	Gniezno	S. B. Wanderer	1897	Wihl Poppler, Poznańska 7	—	—	9	—	57	—	4	70	—	—	68	496	—	—	68	496		
20	Gumienie	F. u. Sp. B.	1933	Walter Weigelt, Gumienie p. Pogorzela	5	—	5	—	10	—	—	20	—	—	50	411	—	—	50	411		
21	Kobylin	D. F. u. Sp. B.	1930	Hans Bunk, Rynek 19/20	6	—	8	—	18	4	1	37	—	119	56	306	—	—	56	425		
22	Leszno	M. F. B.	1866	Georg Senti, Rynek 3	—	—	17	12	35	9	3	76	—	—	52	658	—	464	52	1122		
23	Miedzichód	M. F. B. Birnbaum	1892	B. Bedner, Miedzichód n. W. Dworcowa 9	2	6	12	6	28	11	—	65	—	—	49	497	68	432	117	929		
24	Nowy Tomysl	M. F. B.	1896	Hermann Kruschel, Nowy Tomysl, Kościuszki	10	6	12	7	60	—	4	99	—	—	98	1857	78	781	176	2638		
25	Oborniki	F. B. Vornwärts	1879	Carl Gerlach, Czarnowska 18	6	—	24	—	16	—	1	47	—	—	36	216	—	—	36	216		
26	Poniec	M. F. B.	1891	Gustav Tzipsh, Kościelna 5	Nicht berichtet!																	
27	Poznań	M. F. B. Posen	1860	Willi Seeliger, Poznań, Dabrowskiego 34	—	—	35	32	47	—	6	120	—	—	78	802	72	548	150	1350		
28	Ramiec	M. F. B.	1862	Gustav Richter, Wały Jana III	6	6	31	12	18	3	3	79	—	86	78	516	—	231	78	833		
29	Rogozno	M. F. B. Rogalen	1860	Rudolf Petrich, Poznańska 257	7	5	26	9	14	3	1	65	—	391	79	806	39	289	118	1600		
30	Smigiel	M. F. B. Vornwärts	1882	Heinrich Gentschel, Smigiel	5	6	10	7	61	2	1	92	—	243	210	45	290	—	287	45		
31	Swarzędz	Hilf. F. B.	1909	Hilf. de Welk, Jasni, Poczta Swarzędz	5	8	14	3	14	2	1	47	—	275	440	—	770	—	165	?		
32	Wielun	Jungmädchen-F. B.	1918	Hilf. Müller, Drawski Mlyn	—	1	—	6	3	9	—	19	—	—	45	—	48	290	48	335		
33	Wolsztyn	M. F. B. Wollstein	1863	Ernst Schmech, Wolsztyn, Poznańska 5	6	3	10	4	27	2	1	53	—	144	47	353	—	48	47	590		
34	Zdunow	M. F. B.	1891	Gustav Heilmann, skr. poczt. 2	—	—	5	9	11	1	1	27	—	—	26	130	33	231	59	361		
					139	88	488	263	781	93	55	1907	—	3864	—	1885	1966	18997	959	10353	2925	35099
II. Kreis					Schriftwart: Helmut Schwand, Katowice, Kościuszki 15/4 Rassenwart: Paul Wittef, Katowice, Król. Jadwigi 4																	
1	Bielsko	Bielsk-Bialer F. B.	1862	Jakob Jung, B. Stenczna 2	32	25	130	130	325	31	3	676	70	1385	77	1890	145	4573	153	6250	445	14098
2	Chorzów	M. F. B. Königschütte	1862	Berthold Gudebrandt, Ch. II, Bytomska 28	25	30	51	30	172	5	8	320	96	1127	94	1770	92	938	98	1077	380	4912
3	Cieszyn	D. M. F. B. Teschen	1863	Ferd. Schu. a. C. Legionów 12	5	7	26	8	12	4	3	65	—	—	79	1106	79	642	158	1748	—	—
4	Katowice	Altler F. B.	1860	Georg Vogt, K. Stalmacha 18	15	35	45	79	111	15	20	320	104	1795	519	4885	60	1155	151	3126	834	10961
5	"	F. B. Vornwärts	1882	Hugo Ramtich, K. Sobieskiego 5	21	24	54	31	54	14	9	207	—	—	49	1355	93	1272	35	1522	177	4149
6	Nowa Wieś	F. B. d. W. S. B.	1932	Emald Goppik, N. W., 3. Maja 45	3	16	30	14	12	—	4	79	—	—	38	384	44	537	82	921	—	—
7	Opole	M. F. B.	1883	Georg Müller, sw. Jana 2	10	—	42	—	44	1	6	103	—	—	Turnbetrieb ruht, keine Halle!							
8	Wrocław	M. F. B.	1861	Willi Winterstein, M. Katowicka 24	12	7	54	25	65	6	—	169	39	?	—	132	?	50	?	221	?	
9	Wrocław	F. u. Sp. B. Pleß	1885	Willi Grünung, P. Franz Kolonie 18	13	11	24	16	40	2	6	112	59	595	47	376	24	275	49	446	179	1692
10	Wrocław	Vornwärts	1862	Günther Ernst, R. Kościuszki 58	25	14	23	11	26	23	1	123	—	—	Keine Aufzeichnungen!							
11	Wrocław	Altler F. B.	1880	Herbert Emmer, S. Sobieskiego 42	14	15	27	3	50	12	6	127	91	966	—	894	87	735	—	73	178	2668
12	Wrocław	F. B. Neudorf-Alt Th.	1904	Karad Bujogek, Sw. Guidona 21	5	7	12	6	42	2	4	78	—	—	—	82	665	69	394	151	1059	
13	Wrocław	F. B.	1882	Willi Fischer, Sz. Rejtana 1 a	—	—	5	50	1	1	62	—	—	—	Turnbetrieb ruht, keine Halle!							
					180	191	522	358	1003	116	71	2441	459	5868	786	11170	832	11103	728	14067	2805	42208
III. Kreis					Schriftwart: Arno Ranwischer, Pabianice, Pułaski 17 Rassenwart: Emil Haus, Łódź, Główna 33																	
1	Wrocław	Aleks. F. B.	1906	Ernst Gendzior, Aleks. Łódzki, Mickiewicza 15	8	—	16	—	39	—	7	70	98	588	—	—	108	1344	—	—	206	1932
2	Konstantynów	Paul Schudlich, Konst. Łódzki Ewangelicka 14	1897	Paul Schudlich, Konst. Łódzki Ewangelicka 14	6	—	25	—	105	—	9	145	—	—	—	—	92	1468	—	—	92	1468
3	Łódź	F. B. Bombrowa	1898	Longin Babke, Łódź, Wojtowska 7	11	—	12	—	50	—	6	79	90	980	—	—	96	1150	—	—	186	2130
4	"	F. B. Eiche	1909	Turnverein „Eiche“, Łódź, Limanowskiego 73 d	4	10	5	—	23	—	12	54	—	1164	—	1111	97	485	101	606	198	3366
5	"	F. B. Kraft	1907	Bruno Berndt, Łódź, Wolczanska 220	16	20	20	22	71	—	13	162	—	1128	—	630	94	1504	70	2296	164	5558
6	"	Sp. u. F. B.	1911	Edmundo Rippe, Łódź, Kilińskiego 211	23	—	15	12	60	14	6	130	—	1113	—	—	106	690	91	982	197	2785
7	Pabianice	Wabl. F. B.	1864	Harald Steinert, Pabianice, Pułaskiego 27	14	—	43	24	201	12	7	301	41	617	—	—	75	892	55	646	171	2155
8	Tomaszów	F. u. Sp. B. Ruch	1909	Artur Gaffert, Tomaszów, Maz. Sw. Tekli 25	3	7	14	8	67	—	4	103	85	255	82	423	86	711	60	407	313	1796
9	Zgierz	Zg. F. B.	1871	Oskar Budke, Zgierz, Zakręt 22	14	—	8	4	76	—	2	104	—	630	—	—	45	360	62	148	107	1138
					99	37	158	70	692	26	66	1148	314	6475	92	2164	799	8604	439	5085	1631	22328
					418	316	1168	691	2476	235	192	5496	773	16207	968	15219	3597	38704	2126	29505	7364	99633

Aus dem Leben des polnischen Sports.

In Stelle des bisherigen Leiters des Staatlichen Amtes für körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung, General Olżyna-Wilczyński, der auf einem andern Gebiete Verwendung finden wird, ist General Sawicki ernannt worden. General Olżyna-Wilczyński hatte kürzlich allen polnischen Sportverbänden verboten, Sportorganisationen „nicht polnischer Nationalität“ von der Mitgliedschaft auszuscheiden. Die polnischen Sportkreise, die vor allem die Ausschaltung der Makkabi-Organisation anstrebten, sahen in dieser Verfügung eine Maßnahme gegen ihre Nationalisierungsbestrebungen. — Nachdem Oberst Gebel sein Amt als Vorsitzender des Polnischen Radfahrerverbandes niedergelegt hat, um sich ins Ausland zu begeben, sind Polens Radfahrer ohne Vorstand. Einige Versuche, polnische Militärpersonen zur Kandidatur für den verfallenen Posten zu bewegen, sind gescheitert. Man will nunmehr den Kandidaten in den Kreisen der aktiven Radfahrer suchen. — Im Zuge der Ausbildung von Sportärzten hielt die Staatliche Behörde für körperliche Erziehung im Hause des Polnischen Sport bei Warschau einen zweiwöchigen Informationskurs für 58 männliche und weibliche Sportärzte ab. 45 von ihnen haben die Prüfung vor der höchsten Prüfungskommission bestanden und die Zahl der Sportärzte in Polen auf 300 erhöht. Im Laufe des Jahres finden weitere Kurse statt. — Bei einer in Zakopane stattgefundenen Sitzung des Skiplenums in Polen hielt Dr. Dybolski einen in der polnischen Sportöffentlichkeit mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit zwischen den polnischen Skilehrern und der Ärzteschaft während der Trainingszeit. Er machte hierbei die Bemerkung, daß nur 60 Prozent der polnischen Skifahrer gesund seien. Der restliche Teil sei krank oder konditionsschwach, ganz abgesehen von der übrigen Anzahl der in Polen Wintersport treibenden Masse, deren körperlicher Zustand vieles zu wünschen übrig läßt. Auf Anraten Dr. Dybolskis hin hat der Polnische Skiverband eine noch engere Zusammenarbeit zwischen den Sportärzten und Skilehrern zugesagt. — Der in Paris abgehaltene Kongreß der internationalen Radfahrerföderation beschloß, die Organisation der Weltmeisterschaften 1941 Polen zu übertragen. Der Polnische Radfahrerverband hat von der Obersten Polnischen Sportbehörde die Genehmigung und Unterstützung zur Herrichtung einer neuen Radrennbahn bei Warschau erhalten, auf der die Weltmeisterschaft 1941 ausgetragen werden soll. — Auf besonderen Antrag des Rattowitzer Sportklubs Dozon hat der Rattowitzer Magistrat den Beschluß gefaßt, eine der Rattowitzer Ausstellungshallen als Sporthalle für leichtathletische Veranstaltungen umzubauen. Die Länge der Bahn wird 200 m betragen und die längste Laufbahn der Welt sein. Bisher hatte Amerika die längste Laufbahn in der Halle mit 180 m. — Am 6. Februar trug der Polnische Leichtathletikverband seine diesjährigen Hallenmeisterschaften in der Sokolhalle zu Posen aus. Die Meisterschaften ließen deutlich die Breitenarbeit des Verbandes erkennen. Nicht weniger als dreizehn neue Landesbestleistungen wurden hierbei aufgestellt. In der Vereinswertung steht der Posener MZS an erster Stelle. Von den deutschen Sportlern belegte Siebert-Graudenz im Kugelstoßen best- und beidarmig den 4. und im Hochsprung den 3. Plak.

Aus den Kreisen:

1. Kreis.

Konitz. Der Verein für Leibesübungen hatte am 1. Februar seine Freunde und Gönner zu seinem diesjährigen Turn- und Saalsportfest in den Räumen des Hotel Engel geladen, um den Beweis von seinem turnerischen Können und vom sportlichen Geist zu geben, der unsere deutsche Turnerschaft auch hierzulande befeelt und beherrscht. Zum Auftakt hatten Turner und Turnerinnen auf der Bühne Aufstellung genommen, worauf Vereinsführer Ebr. Jelskowi die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte und dankte, daß sie so zahlreich der Einladung gefolgt waren. Er forderte nochmals die Eltern der Jugend auf, daß sie diese zu uns zum Turnen schickten, damit sie erstarken an Körper und Geist, denn die heutige Zeit stellt hohe Anforderungen an das Leben, um es bewältigen zu können. Sodann folgte in flotter Folge das Turnen am Reck und Barren der Jugendturner und Turner, das Reulenschwingen und Reifenschwingen der Turnerinnen. Die wirklich guten und künstlerischen Gruppenbilder und rhythmischen Tänze, sowie die Bewegungsformen der Turnerinnen fanden reichen Beifall, denn der vollbesetzte Saal geizte hiermit nicht. Bevor der zweite Teil zur Ausführung gelangte, ging das köstliche Singpiel „Bauernhochzeit“ in Szene, das wieder stürmische Zustimmung fand. Hierauf betraten dann unsere Radfahrer den inzwischen geräumten Saal, um den Höhepunkt des Abends mit ihren Kunstreizen zu bringen, die viel Geistesgegenwart, Fahrtechnik und Kraftaufwand erforderten. Die Sicherheit der Radfahrer in der Beherrschung der Maschine war oft verblüffend, ein Zeichen dafür, daß

bei uns nicht gebummelt, sondern fleißig geübt wird. Alles in Allem: ein gelungener Abend, wie er nicht besser sein konnte, der keine Minute Leerlauf zuließ, da ein überaus reichhaltiges Programm die vielen Gäste dauernd in Spannung hielt. Vor allem trug noch die leuchtvolle Beleuchtung viel dazu bei, daß das Ganze erst wirklich zur vollen Geltung gekommen ist. Zum Abschluß der Vorführungen marschierten Turner und Turnerinnen im Saale auf, um einige werbende Sprüche vorzutragen und das schöne Lied „Die letzten Speere schwingen“ gemeinsam zu singen. Hierauf ergriff der Vereinsführer nochmals das Wort und dankte allen Mitwirkenden die in aller Stille durch unermüdete Arbeit und heiße Liebe zum Sport, insbesondere Turnwart B. Gousch und Fahrwart H. Rott, die es ermöglicht haben, dieses Fest so zu gestalten, wie es die heutige Zeit fordert. Als hierauf zum Tanz die Geigen erklangen, war alles sehr gut gelaunt und in bester Stimmung, die bis zum frühen Morgen anhält.

Birnbaum. Der Männerturnverein „Birnbaum“ zu Niedzichód feierte am 1. Februar sein 46. Stiftungsfest. Den Einladungen waren viele Volksgenossen aus Stadt und Land gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Plak gefüllt war. Das Fest wurde mit dem Liede „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben“, eingeleitet. Nach einem Vorbruch der Turn-Kameraden Knielen und Bruch, „Kamerad, faß Tritt“ und dem Festlied „Wie lieb ich Dich, Du Turnerschaft“ begrüßte der Vorsitzende, Turnkamerad P. Fehner die Erschienenen und warb für die deutsche Turnerei. Mit dem gemeinsamen Liede „Frei und unerschütterlich wachsen unsere Kreise“ endete der erste Teil der Festfolge. Nach kurzer Pause begannen unter Musikbegleitung die Turnvorführungen: Seilübungen der Frauen, plastische, schöne lebende Bilder, Barrenturnen der Frauen, Stabübungen der Frauen, und die gemeinsamen Kreisläufe von Männern und Frauen. Die aus Nowy-Tomusl als Gast erschienene 1. Männerriege des Turnvereins, unter Leitung des Turnkam. Wojciechowski, zeigte am Barren und Reck erstklassig und sauber ausgeführte turnerische Leistungen, die riesigen Beifall ernteten. Vor Beginn des Tanzes erfolgte eine freiwillige Sammlung für die Deutsche Mutterhilfe in Polen. Der allgemeine Tanz und die fröhliche Stimmung hielt die Teilnehmer bis zum Morgen zusammen. — In der diesjährigen ordentlichen Jahreshauptversammlung des Männer-Turnvereins wurde Turnkam. P. Fehner, der seit Gründung des Vereins vor 46 Jahren Mitglied ist und seit der Neubelebung im Jahre 1927 das Amt des 1. Vorsitzenden inne hat, einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden und 1. Turnwart wurde Turnkam. Erich Witke, zum 1. Kassierer Turnkam. G. Weigelt, und zum 2. Turnwart Turnkam. R. Laue wiedergewählt. Ferner wurden neu gewählt, zum Schriftwart Turnkam. E. Jarling und zum Gerätewart Turnkam. G. Bauch. Zur Leiterin der Frauenriege wurde Turnkameradin Herta Becker gewählt. Leider mußte die bisherige Schriftwartin, Turnkameradin Lucie Zeinert, die demnächst ihrem zukünftigen Lebenskameraden in die neue Heimat folgen wird, von uns Abschied nehmen. Wir wünschen ihr viel Glück und Freude im neuen Lebensabschnitt.

Posen. Jahres-Hauptversammlung des Männer-Turnvereins. Am 31. Januar hielt der Verein im „Deutschen Haus“ seine Jahres-Hauptversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Am 8,30 Uhr eröffnete Turnkamerad Laube die Versammlung mit dem Liede „Turner auf zum Streite“ und gab einen Rückblick auf das verflossene Turnjahr. Hierbei konnte mit Freuden festgestellt werden, daß die Mitglieder dem Verein die Treue gehalten haben. Auch die Klassenverhältnisse sind als günstig zu bezeichnen. Die guten turnerischen Leistungen des Vereins wurden bereits in einer im November stattgefundenen Siegereisier gewürdigt. Wie in den vergangenen Jahren, so konnten auch diesmal wieder eine stattliche Anzahl Turner und Turnerinnen der einzelnen Abteilungen für regen Turnbesuch ausgezeichnet werden. Nach dem Bericht der Klassenprüfer wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Nachdem dann der Haushaltsplan für 1938 angenommen war, fanden Vorstandswahlen statt. Die Versammlungsleitung übernahm Tk. Jul. Hoedt. Zum Vorsitzenden wurde Willi Seeliger gewählt. Eine lebhafte Aussprache zum Schluß der Versammlung bewies, daß die einzelnen Mitglieder großes Interesse an einer gedeihlichen Entwicklung des Vereins haben. Der neue Vorstand wird bemüht sein, allen Wünschen gerecht zu werden und seine ganze Kraft zum Wohle der deutschen Turnerei, insbesondere für den M. T. V. Posen einzusetzen. Das neue Turnjahr, das im Zeichen des großen deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau steht, stellt den Verein noch vor andere größere turnerische Aufgaben. Im April d. J. werden sich in Posen die drei Kreis-Kernmannschaften der Deutschen Turnerschaft in Polen einfinden, um den fädelich abgehaltenen Wettkampf im Geräteturnen durchzuführen. Es sei heute schon darauf hingewiesen, daß dieser Kampf von allen Volksgenossen mit großem Interesse erwartet wird. Auch die Teilnahme des Vereins an Lehrgängen sowie dem Gauwettkturnen dürfte für dieses Jahr gesichert sein. Eine engere Zusammen-

arbeit mit den hiesigen Sportvereinen, insbesondere dem Deutschen Sport-Club Posen, wird angestrebt und dürfte viel dazu beitragen, Turnen und Sport in unserer Stadt zu fördern. Briefanschrift des M. T. V. Posen: W. Seeliger, Poznań, Dąbrowskiego 34, m. 19.

Samotschin. Am 23. Januar d. Js. fand bei Tbr. Raak unsere 29. ordentliche Generalversammlung statt. Dieselbe war von 25 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und wünschte ihnen allen ein gesundes und für den Turnbetrieb arbeitsfreudiges Jahr. Bei der Tagesordnung hörten wir die Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder. Unser Mitgliederbestand beträgt 43 Mitglieder. Bei dem Punkt Wahlen gab es folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Otto Raak, 1. Kassierer Emil Rohloff, 1. Turnwart Gerhard Welf, 1. Schriftwart Hans Raak, Rassenprüfer Emil Taschner und Jiladof, 1. Gerätewart Ernst Gühlhoff. Der Vorsitzende dankt nach der Wahl im Namen des neuen Vorstandes den Tbr. Erdmann und Kempe für ihre langjährige treue Arbeit im Verein. Zum Deutschen Turnfest in Breslau haben sich einige Mitglieder gemeldet. Nach einer regen Aussprache schließt der Vorsitzende die Versammlung, worauf noch einige Turnlieder gesungen wurden. J. R.

2. Kreis.

Einladung.

Alle dem 2. Kreis der DT. in Polen angeschlossenen Turn- und Sportvereine werden hierdurch aufgefordert, an dem diesjährigen Kreisturntage, am 3. April 1938, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Vereinshauses des Mnnerturnvereins Königshütte, teilzunehmen.

Tagesordnung: 1. Begrüßung der Abgeordneten und Feststellung der stimmberechtigten Mitglieder der Vereine, 2. Verwaltungs- und Rassenbericht, 3. Berichte der Rassenprüfer und Entlastung des Kreisturnrats, 4. Beschlußfassung über das diesjährige Kreiswettbewerbturnen, 5. Beschlußfassung über andere Kreisveranstaltungen gemäß dem Arbeitsplan des Kreisturnrates, 6. Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1938, 7. Besprechung über das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau 1938, 8. Anträge, 9. Neuwahl des Kreisturnrats, 10. Verschiedenes.

Zur Umrahmung der ganzen Veranstaltung des Kreisturntages werden Gesangsvorträge und ein belehrender Vortrag Menen.

Die Vereine sind berechtigt, mindestens je einen stimmberechtigten Abgeordneten zum Kreisturntag zu entsenden. Alle Vereine, die mehr als 50 Mitglieder haben, entsenden darüber hinaus auf je 50 zahlende und freisteuerpflichtige Mitglieder je einen weiteren stimmberechtigten Abgeordneten. Bruchteile von 50 gelten dann als volle 50, wenn mindestens 26 Mitglieder über die volle Zahl nachgewiesen sind. Maßgebend hierfür ist die Bestandserhebung vom 1. Januar 1938. Stimmübertragung ist nicht zulässig.

Kattowitz, den 28. Februar 1938.

Der Kreisvorsitzende.

3. Kreis.

Veranstaltungen.

In der letzten Zeit hielten einige Vereine manch schönes Fest ab, das von einem frischen Geist in den Reihen der Turner Zeugnis ablegte. So beging der Td. Aleksandrow sein 31. Stiftungsfest mit Ansprache, Liedern und turnerischen Vorführungen. Ueber die Entwicklung des Vereines sprach hierbei der Ehrenvorsitzende und überreichte den Gründungsmitgliedern, sowie 15 langjährigen treuen Mitgliedern Diplome. Volkstänze, Kinderreigen, ein heiterer Tanz und das Bild einer Turnstunde auf der Bühne ernteten reichen Beifall. Nach einem Schlußlied trat der Tanz in seine Rechte.

Sein 27. Gründungsfest feierte der Lodzer Sport- und Turnverein. Nach dem Aufmarsch der Turner und Turnerinnen mit der Vereinsfahne auf die Bühne erinnerte der Vorsitzende an die Entstehung des Vereines aus den Turnvereinen „Jahn“ und „Achilles“ und gab einen Rückblick auf die Arbeit des letzten Jahres. Sodann überreichte er den T. R. Proppe, R. Voigt und E. Behnke, die zu Ehrenmitgliedern ernannt worden waren, Ehrenurkunden. Eine größere Zahl von Mitgliedern wurde für mehr als 25 jährige Mitarbeit ausgezeichnet. Turnerische Darbietungen, wie Freiübungen und rhythmischer Tanz der Frauen, Barrenturnen der Männer und Bodenübungen fanden volle Anerkennung. Ein von Turnern und Turnerinnen aufgeführter Schwanf leitete zum Tanz über, dem fleißig gehuldigt wurde.

Der Turnverein Dombrowa hielt eine Siegerfeier ab, bei der die neugegründete Sängerschaft zum erstenmal in Tätigkeit trat. Die Turner zeigten Pflicht- und Rührübungen am Reck und Barren, sowie Kunstfreiübungen, mit denen sie viel Beifall ernteten. Mit

Worten der Anerkennung und des Dankes überreichte sodann der Vorsitzende allen Turnern, die im Laufe des Jahres 1937 aus den Wettkämpfen als Sieger hervorgegangen waren, die Siegerurkunden. Mit einem flotten Tanz fand die Feier ihren Abschluß.

Einen „Bunten Abend“ veranstaltete der Turnverein Tomaszów, bei dem Frohsinn und Humor das Zepter führten. Der größte Teil des Abends war wohl dem Tanz gewidmet, doch gab es dazwischen soviel heitere Darbietungen, daß die Besucher aus der frohen Stimmung nicht herauskamen. Den Höhepunkt der Vorführungen bildete ein lustiger Ländler, von drei Paaren in süddeutscher Volkstracht mit viel Anmut getanzt. Dem turnerischen Charakter wurde durch das Gedicht „Jahns Gedanke“, sowie durch das Barrenturnen einer Auswahlriege Ausdruck gegeben.

Eine heitere Note trug auch der Maskenball des Turnvereins Zgierz, den er in seinem eigenen Heim abhielt. In dem schön geschmückten Saal hatte sich ein heiteres Maskenvölckchen eingefunden, das bald in eine frohe, oft übermütige Stimmung geriet, die bis gegen Morgen anhielt und die Sorgen vergessen ließ. Die zwei schönsten Masken wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Hauptversammlungen.

Der Turnverein Aleksandrow hielt am 8. 1. seine Hauptversammlung ab, die von 30 Mitgliedern besucht war. Die Tätigkeitsberichte der einzelnen Sachwalter wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Der Verein zählt gegenwärtig 80 Mitglieder. Der Turnwart berichtete, daß im Laufe des Jahres 108 Turnstunden für Turner mit durchschnittlich 13 Besuchern und 98 Turnstunden für die Jugendriege stattfanden. Schöne Erfolge erzielten die Wettturner des Vereins bei dem Werbeturnfest in Zgierz und bei dem Turn- und Sportfest in Kattowitz. Auch im Mannschaftskampf mit Dombrowa siegte der Verein mit 772:735 Punkten. Nach der Entlastung der Verwaltung folgte die Neuwahl des Vorstandes. Vorsitzender wurde Oswald Wolff, Schriftwart Willy Hausmann und Turnwart Ernst Gendzior.

Am 23. Januar hatte der Lodzer Sp.- und Turnverein seine Mitglieder zur Hauptversammlung einberufen. Die Berichte der Sachwalter zeigten von reicher Arbeit und frischem Leben im Verein. Der Turnwart konnte über schöne Erfolge der Turner und Turnerinnen bei den Wettkämpfen in Zgierz und Kattowitz berichten. Erfreulich war auch der Bericht über die neugegründete Frauenabteilung, in der gute Arbeit geleistet wird. Viel Sorge macht noch die Fußballabteilung, die eine besondere Aufmerksamkeit erfordert. Nach dem Berichte des Rassenwartes wurde der Verwaltung die Entlastung erteilt. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der meisten Vorstandsmitglieder. Vorsitzender ist Oskar Zistel, Schriftwart Erwin Thom und Turnwart Glembiowski.

Leibesübungen in aller Welt.

Der englische Gesundheitsminister hat an sämtliche Kirchen des Inselreiches einen Aufruf gerichtet, den Feldzug zur Körperertüchtigung des britischen Volkes nach Kräften zu unterstützen. So wurde denn ein Sonntag als „Gesundheitssonntag“ begangen, an dem von der Kanzel auf diese Bewegung aufmerksam gemacht wurde. Der Bischof von London wies in seiner Predigt auf die deutschen Methoden hin: „In Deutschland sehen wir die wunderbaren Ergebnisse, die durch ein System von Lagern, von zwangsläufiger Körpererziehung und durch fruchtbare Einimpfung des vaterländischen Ideals erzielt wurden. Ich bin der Ansicht, daß es wirklich erstaunlich ist, wenn man sieht, zu welcher körperlichen Vollkommenheit die männliche und die weibliche Jugend Deutschlands gelangt ist. Es ist zweifellos unsere Pflicht, daß wir, die wir mit der wunderbaren Gabe eines menschlichen Körpers beschenkt wurden, das Beste aus ihm herausholen müssen. Man könnte krank werden, wenn man sieht, wie Männer und Frauen ihre Gesundheit wegwerfen, indem sie sich übertrinken, überessen, über- rauchen und nichts weiter tun, als die Spiele anderer Leute beobachten.“ — Wie aus England gemeldet wird, will man dort nun doch die allgemeine Sportpflicht einführen, ein Entschluß, der den Engländern sicher nicht leicht geworden ist. Als kürzlich nach den Olympischen Spielen eine englische Studienkommission die deutschen Verhältnisse studierte, hielt man es für ebenso erwünscht, wie man es für unmöglich hielt, in England wie in Deutschland Sport als Pflicht einzuführen. Die allgemeine Sportpflicht soll nun alle Männer zwischen dem 18. und 21. Lebensjahr erfassen. Man denkt nicht an eine militärische, sicher aber an eine vormilitärische Ausbildung. Es ist nicht unmöglich, daß sogar Schießen und Exerzieren in das Programm der allgemeinen Sportpflicht aufgenommen wird.

In einer französischen Zeitung fand man folgenden Stoßseufzer: „In Frankreich wirft man lieber Milliarden in den Wind, um Sanatorien, Hospitäler und ähnliche Dinge zu bauen, als die nötigen Mittel in den Bau von Sport- und Spielplätzen zu stecken. Die meisten der ausländischen Regierungen haben das begriffen. Sind nicht die Gesundheit, die Männlichkeit der Jugend, der physische Wert einer Rasse das wertvollste Kapital einer Nation?“

Welche Rolle der Hochschulsport in den Vereinigten Staaten spielt und mit welchem Interesse auch die breite Öffentlichkeit an ihm teilnimmt, beweisen die Zahlen in dem „Sport-Budget“ der amerikanischen Princetown University. Dieses verzeichnet 344 475 Dollar an Einnahmen durch sportliche Veranstaltungen, denen 327 860 Dollar an Ausgaben gegenüberstehen. Das bedeutet einen Reinertrag von 16 000 Dollar, eine hübsche runde Summe. In den Fußballspielen verdiente die Universität allein 200 020 Dollar, von denen nicht ganz 90 000 Dollar verausgabt wurden. An zweiter Stelle führt die Leichtathletik mit 24 000 Dollar Einnahmen und 34 000 Dollar Ausgaben, ein Beweis, wieviel für die Ausbildung der Leichtathleten an den amerikanischen Universitäten getan wird. — Der südamerikanische Sport hat in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die zur Verfügung stehenden Stadien können die gewaltigen Zuschauermassen gar nicht mehr fassen. Überall ist man bestrebt, das Netz der Sportanlagen zu vergrößern. Der Klub der Millionäre in Buenos Aires baute eine neue Stadion-Anlage, die mit ihrem gewaltigen Fassungsvermögen für 177 000 Zuschauer die größte Sportanlage der Welt sein dürfte. Der bereits vollendete Bau soll demnächst seiner Bestimmung übergeben werden.

Der belgische Gesundheitsminister hat angeordnet, daß die belgischen Radfahrer-Amateure und Berufsfahrer sich alljährlich einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen haben. Ohne diese Untersuchung erhalten sie nicht die Jahreslizenz. Durch diese Maßnahme will man verhindern, daß Fahrer bei schweren Kämpfen, deren Anforderungen sie gesundheitlich nicht gewachsen sind, starten. Vier Ärzte stehen den Radfahrern dreimal wöchentlich zur Verfügung.

Der ungarische Turnverband ließ an alle seine Vereine die Aufforderung ergehen, zwei bis drei ihrer besten Turner zu melden, die dann durch den Verband gefördert und geschult werden sollen. Man will sich so einen Überblick über die Leistungen der Spitzenkämpfer verschaffen, die auch regelmäßig in Lagern zusammengezogen werden sollen, um so aus ihnen eine Nationalmannschaft aufzustellen.

Auf Veranlassung des jugoslawischen Kriegsministers wurde eine größere Zahl gewöhnlicher Soldaten des jugoslawischen Heeres, die gleichzeitig Mitglieder des Sokol sind, in einem Sonderlehrgang als Führer für Abteilungen des Sokol ausgebildet. Diese Lehrgänge sollen von nun an in regelmäßiger Folge fortgesetzt werden.

In den staatlichen Haushaltsplan der Tschechoslowakei für das Jahr 1938 wurden auch einige beachtliche Posten für die Förderung von Verbänden eingesetzt, die sich mit der Leibeserziehung befassen. Für die unmittelbare Förderung der Turnverbände sind Re. 750 000 bereitgestellt, was eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahre um Re. 200 000 ausmacht. Hauptsächlich werden die staatlichen Unterstützungen diesmal wirklich nach dem Bevölkerungsschlüssel verteilt, so daß auch die deutschen Körperschaften, die sich mit Leibeserziehung beschäftigen, einen entsprechenden Anteil erhalten.

In Litauen wurde für alle Studenten pflichtmäßiger Sportunterricht eingeführt. Da der Unterricht von Angehörigen des litauischen Militärs erteilt werden wird, geht man wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier mehr um eine Art vormilitärischer Jugend-erziehung handelt.

In Garmisch-Partenkirchen fand eine internationale Winter-sportwoche statt, die sehr stark besetzt war. Leider gab es infolge der schlechten Schneeverhältnisse zahlreiche Unfälle, darunter einen mit tödlichem Ausgang. Der ausgezeichnete italienische Abfahrtsläufer Sertorelli erlag den Verletzungen eines Sturzes. Erster Sieger im zusammengefügten Lauf wurde der Reichsdeutsche Wöndle, die nächsten beiden Plätze besetzten die Österreicher Schwabl und Kneißl. Den Sieg bei den Frauen holte sich Christl Cranz. Der Langlauf brachte den Italienern einen einzigartigen Erfolg, befanden sich doch unter den ersten zehn Läufern nicht weniger als 7 Italiener. Den Sprunglauf gewann der Pole Maruszczak. — Bei den Schneelaufwettkämpfen um den großen Preis des Pariser Skiklubs besetzten die Österreicher Walch und Pfeiffer die beiden ersten Plätze. Rudi Cranz, der den Abfahrtslauf gewann, stürzte beim Torlauf und wurde Siebenter. Bei den Frauen wurde Christl Cranz Erste. — Bei den Europameisterschaften im Eiskunstlaufen in St. Moritz sicherte sich der Österreicher Felix Kaspar zum zweitenmale den Meistertitel. Bei den Frauen siegte Colledge vor Taylor, beide England. Im Paarlaufen gewannen Herbert-Baier vor den Geschwistern Pauflin. Im Eisschnelllaufen sicherte sich Norwegen die ersten drei Plätze.

Buchbesprechungen:

Das Wesen des Handpuppen- und Marionettenspiels. Von Dr. Fritz Eichler. Emsdetten: Lechte 1937. In aller Kürze wird zuerst das Handpuppenspiel (Spieler und Puppe, Die Typen des Spiels, Das Spiel, Der Zuschauer, Das Handpuppenstück), dann das Marionettenspiel (Die Marionettenfigur, Puppe und Spieler, Die Stilentendenz des Marionettentheaters, Die Stilentwicklung, Schauspielkunst — Marionettenkunst, Die Ausdrucksmomente des Spiels) charakterisiert. Es ist dies eine gute Zusammenfassung des Wesentlichen und eignet sich vorzüglich zur ersten Orientierung.

Das Scharadenspiel. Ein Werkbuch für Laienspieler. Von Wolfgang Förster. Potsdam, Vögelreiter 1937. Förster meint „mit dem Wort Laienspiel ein Spiel, das nicht die Angelegenheit weniger Spielscharen, sondern ganz allgemein verbreitet, also Volksspiel sein will. Als Brauch müßte es wie das Gemeinschaftssingen oder das Gemeinschaftsmusizieren das Leben des Alltags verklärend, bestätigend oder auch verulkend begleiten und nach außen hin als „lebendiges Plakat“ dienen können. Denn nur das Spiel, das seine ehrliche praktische Bedeutung im Alltag erobert, hat überhaupt Aussicht, wieder allgemeiner Brauch zu werden.“ Das ganz für die Praxis geschriebene Buch gibt wertvolle Hinweise für die Spieltechnik, die man beherrschen muß, will man nicht im Anfang stecken bleiben. Es sei daher allen Jugendgruppen, Vereinen und Schulen empfohlen, die sich mit Laienspiel befassen. Viele haben es ganz falsch angefaßt. Ihnen bietet Förster Grundsätzliches.

Wir basteln uns durchs ganze Jahr. Von Hans Mandl. Wien, Saturn-Verl. 1937. Ein handliches Bastelbuch, das keinen Unterschied macht zwischen Arbeiten für Mädchen und Arbeiten für Buben, das jedoch nur Arbeiter berücksichtigt, die man auch ohne gut eingerichteten Werkzeugkasten leisten kann. Die mit klaren Zeichnungen versehenen Arbeiten sind nach den Jahreszeiten aufgeteilt. Das mit großer Liebe zur Jugend zusammengestellte Büchlein wird sicherlich viele Freunde finden.

Deutsche Sippenfeiern. Von Rudolf Kłodwig. Breslau: Deutscher Verlag, Richard Pach 1937. Kłodwig lehnt den christlichen Glauben ab; er will den Zwiespalt der Glaubenslehre beseitigen und fordert die Einheit von Blut und Glauben. Wir Auslandsdeutschen werden uns schon aus taktischen Gründen für die neue Lehre wenig begeistern können, da wir im christlichen Glauben eine starke Stütze unseres Volkstums sehen. — Das Büchlein gibt vom Deutschen Glauben her Anregungen für die Ausgestaltung der vier Sippenfeiern, die den Lebenslauf des Menschen von der Geburt bis zum Tode umfassen und zwar: Namensgebung, Jugendfeier, Ehe-schließung und Totenfeier.

Familienkunde. Auswahlverzeichnis. Berliner Stadtbibliothek 1937. Das Verzeichnis ist aus praktischen, nicht wissenschaftlichen oder bibliographischen Gründen entstanden. Es ist aufgeteilt in Familienkunde als Wissenschaft (Allgemeines, Zeitschriften, Quellenkunde, Einführungen und Lehrbücher, Hilfswissenschaften), Angrenzende Wissenschaften (Wappenkunde, Siegelkunde, Münzkunde, Namenkunde), Genealogie und Geschlechterkunde; Hilfsmittel und Quellen der gesamtdeutschen Familienkunde, Berlin und die Mark Brandenburg; Biographische Nachschlagewerke. Auch unsere Familienforscher werden manche Anregung aus dem Verzeichnis entnehmen. Eine Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

Ahnentafel-Bibel. Zusammengestellt von Erhard Lange. Miesbach, W. F. Mayr 1937. Das Buch gibt in aller Kürze über alles Wesentliche der Ahnenforschung Auskunft. In 20 Übersichts-karten weist es die Zuständigkeitsbereiche der Kirchenbuchstellen im Deutschen Reich nach. Zuletzt werden zwei Lehr-Ahnentafeln geboten, die sehr anschaulich sind. Das Buch ist für alle, die in Deutschland Familienforschung treiben, ein wertvolles Nachschlagewerk.

Der kleine Rosengarten. Ausgabe für Blockflöte. Eugen Diederichs Verlag in Jena. Die Sammlung der unsterblichen Volkslieder Hermann Löns in der Vertonung von Fritz Jöde wird hier in Blockflötenbearbeitung vorgelegt. Wie Jöde in seinen Einleitungsworten betont, ist die Bearbeitung ebenso für andere Instrumente wie Geige, Bratsche und Laute gedacht. Die zweistimmigen Sätze bieten viele Möglichkeiten der Zusammenstellung. Das 129 Seiten umfassende Heft hat eine sehr geschmackvolle und handliche Hülle. Der kleine Rosengarten ist in seiner Bearbeitung für Blockflöte eine begrüßenswerte Bereicherung für jugendliches Musizieren. Reichling.

Die Frauen von Boerenberg. Von Eberhard Trüstedt. Verlag Langen-Müller, Berlin. Darsteller: Frauen und Kinder, Dauer 50 Min. Während die Männer die Grenzen des Landes verteidigen, müssen die Frauen die Arbeit leisten, die sonst von den Männern bestritten wird. Sie spannen sich selbst vor die Pflüge und bringen in harter Arbeit die Ernte ein. Für Entenseiern ist dieses ergreifende Spiel besonders zu empfehlen.

Herausgeber: Deutscher Kulturbund für Polnisch-Schlesien t. z., Katowice, ul. Dworkowa 11, Tel. 348-81, Postcheckkonto 306 960 (Hellmut Zipfer). Schriftleitung und Verantwortung: Hellmut Zipfer, Katowice. Druck und Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Gesellschaft, Katowice. Auslieferung für das Deutsche Reich: Volk und Reich Verlag, Berlin (Postcheckkonto Berlin 71 760). Jahresbezugspreis für Polen und Danzig 5 Zloty, für Deutschland 4 RM.